This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 06827023 4

Das

Abendmahl

des

HERRN

oder

Betrachtungen

über daſſelbe.

Zum Gebrauch

für Chriſten aller Benennungen.

Selig ſind, die zum Abendmahl des Lammes berufen ſind.
Offenbarung 19. 9.

Herausgegeben
von
Johann H. Bernheim.
Evangeliſcher Prediger.

Eliſabethtaun:
Gedruckt von W. M. Barter.
1834.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
522938 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1931 L

Eastern District of Pensylvania, to wit:

L. S. BE IT REMEMBERED, that on the twenty-eighth day of August, Anno Domini one thousand eight hundred and thirty-four, John H. Bernheim, of the said District, hath deposited in this office the Title of a Book, the Title of which is in the words following, to wit:

Das Abendmahl des Herrn oder Betrachtungen über daſſelbe. Zum Gebrauch für Chriſten aller Benennungen. Selig ſind die zum Abendmahl des Lammes berufen ſind. Offenbarung 19, 9. Herausgegeben von Johann H. Bernheim, Evangeliſcher Prediger.

The right whereof he claims as author in conformity with an act of Congress, entitled "An act to amend the several acts respecting Copy-Rights."

FR. HOPKINSON,
Clerk of the District.

Vorwort.

Ich glaube es meinen Lesern schuldig zu seyn ihnen zu sagen, was mich zur Herausgabe dieses Buches angetrieben hat, und welchen Zweck ich dadurch zu erreichen wünsche.

Erstens, dem Mangel an einem solchen Buche unter uns Deutschen in diesem Lande abzuhelfen.

Zweitens, giebt es sehr viele Christen die den Zweck des heil. Abendmahls zu wenig kennen.

Drittens, soll der Ertrag dieses Buchs zur Tilgung der Schulden dieser Gemeine dienen.

Wohlan meine Brüder! Gebrauchet dieses Büchlein unter herzlicher Anrufung des Herrn.—Und so wolle nun der liebe Heiland, auf diese geringe Arbeit seinen Segen legen, und sie zu euerem ewigen Heile gereichen lassen!

Joh. H. Bernheim.

Elisabethtaun, Lancaster County, 1834.

Führung, Bekenntniß und Bitte.

1. O Jesu Christe, wahrer Gott! Der Heiden und der Juden Spott! Der Christen großer Heiland! Ich todtgebornes Judenkind, war durch und durch verderbt und blind Und lästerte dich weiland; Ach ich Freu' mich: Denn die Blindheit Meiner Kindheit Ist verschwunden. Herr! ich glaub' an deine Wunden.

2. Man hat mich nichts von Christ' gelehrt, Drum war mein Wandel so verkehrt, Bös, tückisch und durchtrieben. Doch dank' ich dir, daß jenes Gift, Das meines Volkes Lehre stift't, Mir unbekannt geblieben. Wohl mir Bei dir: Denn die Lehre, Die ich höre, Die dich preiset, Ist ein Manna, das *mich speiset.*

ein weiser, hocherleuchteter Lehrer seiner Zeit, nicht ein ausgezeichneter, von Gott gesandter Prophet. Nein, er ist der eingeborne Sohn Gottes. Wahrlich, kündlich groß ist das Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch. (1. Tim. 3, 16.) Der Ewige, der Allmächtige, der Unerreichbare, der Schöpfer des Himmels und der Erden hat unsre Natur angenommen, in Christo ist er sichtbar auf Erden gewandelt. Der das Abendmahl einsetzte, ist Gott selber.

Dabey ist der Stifter des heiligen Abendmahls auch der höchste Wohlthäter, der Heiland und Erlöser unsers ganzen Geschlechts. Auch unser höchster Wohlthäter ist er, auch unser Heiland und Erlöser. Als solcher wurde der eingeborne Sohn des Vaters gleich bey seiner Menschwerdung von den himmlischen Heerschaaren der Erde angekündigt. Er sollt Friede bringen der Erde, und Heil allem Volk. Seine eigene Versicherung ist es: "ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." (Math. 18, 11.) Nicht zu viel ist von dem Herrn behauptet. Nein, niemals, so lange die Welt steht, ist so Großes für die Menschheit vollendet, als durch ihn; einen solchen Wohlthäter hat die Erde in keinem Jahrhunderte weder vor, noch nach ihm gesehen. Zwar schwanden die ersten dreißig Jahre seines Lebens unbemerkt und unbeachtet von der Welt; in der Verborgenheit und in der Stille des häuslichen Lebens reifte er gleichsam für seine hohe, göttliche Bestimmung. Aber als er nun auftrat als der, durch welchen der Welt Heil widerfahren sollte, wie ward da jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick ein Denkmal seines Wohlthuns und seines Segens! "Er ist umhergezogen und hat wohlgethan," so beschreibt der Evangelist seinen himmlischen Beruf. Von

einem Orte zum andern wandelte der Göttliche, Schaaren oft von Tausenden versammelte er um sich, und gab ihnen das, was vor allen Noth ist, das Brod des Lebens, Nahrung für ihre unsterbliche Seele, Schätze für den Himmel. Er bat, ermahnte, warnte, drohete, tröstete, lehrte den Weg Gottes recht, und predigte den Armen das Evangelium, das ist, die frohe Bothschaft von seinem göttlichen Reiche. Eine neue Ordnung der Dinge, eine neue Haushaltung Gottes that er den Menschen kund. Das Höchste, Theuerste was sich denken läßt, schenkte er der Menschheit, er gab ihr die Wahrheit Gottes, sein himmlisches Evangelium. Dabey wird er Unzähligen auch an ihrem Körper ein Wohlthäter, allerley Kranke strömen zu ihm, dem größten Helfer. Die Lahmen gehen, die Blinden sehen, Aussätzigen werden rein und die Todten stehen auf. (Math. 11, 5.) Nächte durchwachte er wohl, des Menschen Sohn, auf Anhöhen und Bergen, der Vollendung seines großen Werkes nachzudenken, darüber mit seinem himmlischen Vater sich zu berathen, einsam, im stillen, heiligen Tempel der Natur. Er, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. (Math. 8, 20.) Er verschmähte allen eignen Vortheil, vergaß sich selber, um nur für Andre zu leben, Andern zu helfen, Andre zu retten. Aber ach, damit war das Werk noch nicht vollbracht, zu welchem der Sohn Gottes vom Himmel hernieder kam. Mühevoller, schwerer war die Vollendung des Plans, der zum Heile aller Geschlechter der Erde, der für die Ewigkeit entworfen wurde. Zwar gehaßt, angefeindet, verleumdet, verfolgt uud gelästert wurde, der nie eine Sünde gethan hatte, von Unzähligen, so lange er lehrte, von denen insonderheit, welche Hirten der Heerde, Lehrer des Volks seyn wollten. Aber sterben, sterben sollte der Heilige

und Gerechte; in dem Blute des Unschuldigen wollte die Rache seiner Feinde sich kühlen. Sterben, sterben wollte der Hocherhabene und Göttliche, übernommen hatte er's, die sündigen Menschen mit seinem Blute zu versöhnen dem ewigen Richter. So war es der heilige, unerforschliche Plan und der erbarmungsvolle Rathschluß seines himmlischen Vaters. Wundervolles Geheimniß! Sie, die Feinde Gottes und Jesu kämpften, das Wort des Herrn zu vernichten, und gerade sie müssen es vollenden. Eben der blutige, schmachvolle Tod, welchen die Tücke und Ungerechtigkeit den unschuldigen Jesus bereitete, sollte nach dem gnädigen Willen des Allerbarmenden unser Geschlecht erlösen von dem ewigen Tode. Denn so hatte schon längst der Prophet Jesaias geweissagt: Fürwahr er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Sünde willen zerschlagen, und um unserer Missethat willen verwundet. Die Strafe liegt auf ihm auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Er, der Gerechte, wird Viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden.' (Jes. 53.) So hatte der Täufer Johannes ihn schon bezeichnet: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde träget." (Joh. 1, 29.) So hatte er selber von sich vorher verkündigt: "Des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde." (Math. 26, 2.) Aber zugleich hatte er gelehrt, es sey seine Bestimmung, "daß e

sein Leben gebe zu einer Erlösung für Viele." (Math. 20, 28.)

Heil uns, Heil uns, er hat das Opfer gebracht, das Opfer der Versöhnung; er, der von keiner Sünde wußte, hat sich für uns zur Sünde gemacht, an ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden." (Eph. 1, 7.) O Wunder der Liebe und der Erbarmung! Dich würdig zu preißen vermag der schwache Sterbliche nicht. O Todtesstunde des Weltversöhners, wer mag Deine Segnungen ermessen, wer die Schaaren der Glücklichen zählen, denen Du die Geburtsstunde eines neuen ewigen Lebens geworden bist! Wer kann das Heer der Gläubigen überschauen, Herr Jesu, die noch in der Reihe der künftigen Jahrhunderte Deiner Verdienste sich freuen werden! Wie Viele in allen Theilen der Erde werden noch bey Dir Ruhe, Trost, Erquickung und Labsal finden für ihre Seelen! Denn nicht für ein Volk, nicht für Einen Welttheil, nicht für ein Jahrhundert hast Du, Sohn Gottes, auf Erden gelebt, gewirkt, geduldet, gelitten und Dich in den Tod gegeben. Alle Völker, alle Welttheile, alle Jahrhunderte umfaßt Dein hoher, göttlicher Plan. Du gehörest Allen an, Alle haben Theil an Dir und Deiner Erlösung. Du willst, daß allen Menschen geholfen werde, und kannst retten immerdar Alle, die durch Dich zu Gott kommen. Zu Dir versammeln wirst Du endlich alle Völker des Erdenkreises, und das Gotteswerk vollenden, was zum Heile unsers Geschlechts angefangen ist; Alle wirst Du hinleiten zu Seligkeiten des Himmels, welche Du ihnen erworben hast. Ja, Anbetungswürdiger! denn nicht bloß für die Erde nahmst Du Dich Deiner Menschen an, Dein Plan mit ihnen geht auf die Ewigkeit; Du

haſt ein Werk mit ihnen vor, welches ſich immer erfreulicher und herrlicher in der Ewigkeit offenbaren wird.

Wo iſt der Sterbliche, deſſen Verdienſte um die Menſchheit mit denen des Heilandes nur verglichen werden konnten! Nein, einzig ſteht er da unter der ganzen Menge der Erdbewohner, und es iſt wahr, was wir oben behaupteten: der Stifter des heiligen Abendmahls iſt der höchſte Wohlthäter, iſt in dem vollſten Sinne der Heiland und Erloſer unſers Geſchlechts. Das iſt er alſo auch mir mit den Unzähligen meiner Brüder. Ja, auch ich armer, ſündhafter, verlorner Menſch verdanke Dir, o Gottlicher, Alles. Auch mir gehört Dein Evangelium, auch mir Dein Verſöhnungstod. Ohne Dich habe ich keinen gewiſſen Grund meines Glaubens, ohne Dich keinen ſichern Anker meiner Hoffnung, ohne Dich keine feſte Stütze meiner Schwachheit; mein Glaube an Dich—iſt der Sieg, der die Welt überwindet, durch Dich bin ich wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. (Petri 1, 3.)

Doch der Stifter des heil'gen Abendmahls iſt auch unſer höchſter Oberherr und künftiger Richter. Zu denken, daß Jeſus Chriſtus ſich nicht mehr um ſein Werk auf Erden bekümmre, und mit uns Menſchen jetzt in keiner weitern Gemeinſchaft ſtehe, das wäre ein Irrthum, dem von der Schrift widerſprochen wird. Sie verſichert, vierzig Tage nach ſeiner Auferſtehung ward Jeſus aufgehoben gen Himmel, und ſitzet zur rechten Hand Gottes, (Marc. 16, 19.) das iſt, auch in ſeinem erhöhten Zuſtande herrſcht er fort, ihm ſind alle Dinge unter ſeine Füße gethan, er iſt geſetzt zum Haupte über Alles, über alles Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchaft und Alles, was genannt werden

mag, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen; in dem Namen Jeſu ſollen ſich beugen Aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind, und Aller Zungen ſollen bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters; (Phil. 2, 11.) im Beſitze aller Gewalt im Himmel und auf Erden iſt er bey den Seinen alle Tage bis an der Welt Ende, ohne ihn konnen ſie nichts thun. Wiederkommen, ſichtbar wiederkommen wird er einſt in ſeiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm. (Math. 25, 31.) Vor ihm verſammelt werden ſollen dann alle Volker der Erde, der Erdkreis ſoll durch ihn gerichtet werden mit Gerechtigkeit. Er wird einem Jeglichen geben nach ſeinen Werken, je nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe. (Off. 22, 12.) Alle dieſe und ähnliche Stellen enthalten nichts anders als die Lehre: Jeſus Chriſtus iſt eingeſetzt zum Herrn der Schöpfung, er hält das Ruder der Weltregierung, ihm ſind auch wir zum Eigenthume übergeben, vom Himmel aus lenkt er unſre Schikſale! Nicht blos jetzt ſind wir ihm unterworfen. Er iſt auch unſer Richter am entſcheidenden Tage des großen Weltgerichts. Da wägt er uns für die Ewigkeit, für die Millionenmal Millionen Jahre, Glück oder Unglück zu, Seligkeit oder Verdammniß; er verſammelt uns entweder zu den Schaaren glückſeliger Frommen in den Himmel, oder verſtößt uns in die Hölle zu der Gemeinſchaft des Teufels und ſeiner Engel. So ruhen dann alle unſre Schickſale hier und jenſeit des Grabes nur in ſeinen Händen.

Das alſo iſt der Stifter des heiligen Abendmahls.

So müssen wir ihn uns denken. In der Würde und Majestät des Sohnes Gottes, in den Vorzügen und Verdiensten unsers höchsten Wohlthäters, in der Hoheit und Gewalt unsers Herrn und einstigen Richters müssen wir ihn betrachten. Wie heilig, wie wichtig und theuer wird uns dann sein Abendmahl!

—2—

Stiftung des Heiligen Abendmahls.

Wirklich nur an den Stifter des Heiligen Abendmahls dürfen wir uns erinnern, um es gleich einzusehen, welche tiefe Ehrfurcht dieser Anstalt gebühre. Es ist der eingeborne Sohn Gottes, welcher das Abendmahl eingesetzt hat,—und wir könnten leichtsinnig und gedankenlos genug seyn, diese Anordnung gleichgültig von uns zu weisen? es ist unser höchster Wohlthäter, unser Heiland und Erlöser, von welchem das heilige Abendmahl herrührt,— und wir könnten undankbar und verworfen genug seyn, dieß Denkmal seiner Liebe gering zu schätzen? es ist unser Herr und künftiger Richter, welcher das Abendmahl stiftete,—und wir könnten unbesonnen und verblendet genug seyn, seinen Befehl aus den Augen zu setzen, da wir in seiner Gewalt jetzt und künftig uns befinden? Nein, wüßten wir auch weiter nichts, als daß Christus, der Sohn Gottes, unser höchster Wohlthäter und unser Herr und künftiger Richter, das Abendmahl eingesetzt hat,—mit heiliger Ehrfurcht, mit dankbarer Liebe und mit willigem Gehorsame müßten *wir schon deßhalb* es feyern.

Aber in einer noch ungleich wichtigern, ehrwürdigern und rührendern Gestalt erscheint uns das heilige Abendmahl, wenn wir an seine Stiftung selber denken, wenn wir die Zeit und die Umstände seiner Einsetzung erwägen. So erinnre dich dann mit mir, mein Leser, an jene Zeit und an jene Umstände, und laß darauf dein Herz dem Ausspruch thun, ob es für dich etwas Rührenderes und Heiligeres geben könne, als das Abendmahl deines Herrn und Erlösers.

Nach einer mehr als dreyjährigen, rastlosen, wohlthätigen Wirksamkeit Jesu unter den Menschen, war nun die Zeit gekommen, wo er das Aeußerste thun, wo er sein Leben zur Erlösung der Menschen darbringen wollte. Zum letzten Male reiste er jetzt mit seinen Jüngern nach Jerusalem zum Osterfeste. Er wußte, was ihm bevorstand. "Sehet," sprach er, "wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben stehet durch die Propheten von des Menschen Sohne. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeyet werden. Und sie werden ihn geißeln und tödten." (Math. 26, 2. 24.) Noch steht es bey ihm, dem harten Schikfale aus dem Wege zu gehen. Aber freywillig kommt er, muthig und standhaft geht er dem gewissen Tode entgegen.

Doch seine Seele ist erfüllt von Gedanken an das bevorstehende Leiden. Davon zeugen seine Reden. Er naht — der Tag der neuen Schopfung für das Geschlecht der Menschen, aber ach! des Welterlosers Todestag. Der Herr hält mit seinen Jüngern das Mahl des Osterlammes. Es ist Abend. Auch Judas ist da. Jesus las in seinem Herzen und wußte, was er vorhatte. "Mich hat herzlich ver-

langet," ſagt er, "mit euch das Oſterla
zu eſſen, ehe denn ich leide." (Luc. 22,
Die Stunden ſind gezählt. Das Grab iſt ſchon
nächſten Abend des Gerechten Ruheſtätte. Bald l
der Morgen des Martertags an. Aber noch die N
— ach, was führte die Nacht noch herbey! der M
anſchlag iſt reif. Unruhe und Bewegung her
unter den Feinden Chriſti. Anſtalten werden
troffen, Zuſammenkünfte gehalten. Teufliſche F
de durchdringt der Rachſüchtigen Herz. Noch
ſchloß den Herrn der friedliche Kreis ſeiner Freu
Aber wie lange? und er litt, auch von ihnen verla
Von ihnen ſollte er ſcheiden, die ſeine Seele liebte
zu ihrem großen Berufe noch lange nicht genug
bereitet waren; ſie, die Schwachen, ſollten bald
einzige Stütze verlieren. Noch fühlte er die Kraf
Lebens, aber kein Tag mehr—und erbleicht war
Antlitz. In der Blüthe der Jahre ſollte er ſich
ſchmachvollſten Tode weihen. Kurz, was irgend
letzten Stunden eines Scheidenden bitter macht,
mußte jetzt der Herr erfahren. Doch will er ſein
vollenden, feſt ſteht ſein Glaube, und ſein Entſc
O, mein Erlöſer, was muß Dein Herz in jenen Al
ſtunden empfunden haben! Du wußteſt, ſchon r
ſich Dir der Fußtritt des Todes. Schon ſieheſt
Dich im Geiſte in der Gewalt Deiner raſenden Fe
verlaſſen von Deinen Jüngern und Allen auf der
ſchon fühlſt Du die Ausbrüche der ſchäumenden A
des Volks, die Schmach und die Schmerzen ihrer
handlung, der Dornenkrone und der Geißelung;
höreſt Du das himmelſchreiende Urtheil des quaa
len Todes über Dich ſprechen und das Frohlocken
Jauchzen der tobenden Schaar; ſchon empfindeſ
die niederbeugende Laſt des ſchweren Marterpfal
ſchon erblickſt Du die ſchauerliche Todesſtätte,

Dein Kreuz Dir aufgerichtet auf Golgatha, schon leidest Du die Pein des herben, bittern Todes. Welch ein Abend! Ein solches Mahl ist nie gehalten worden. Im Geiste versetze ich mich in den Saal, wo Du mit den Deinen die letzten Stunden vertraulich beisammen wareſt. Ich finde um Dich die Zwölfe, unter ihnen auch Judas, den Sohn des Verderbens. Im Geiste sehe ich Dich, unsern Heiland, sehe den Ausdruck der heiligsten Unschuld, des erhabensten Ernstes, des innigsten Gottesfriedens in Deinem Angesichte; ich erkenne den huldreichen Blick Deines himmlischen Wohlwollens, Deiner göttlichen Hoheit, den Blick, der bis zum Herzen dringt, und der das Werk verkündigt, welches Deine ganze Seele erfüllt. Aber vor allem fühle ich die Rührung, die Wehmuth, welche in Deinen Mienen und Worten sich ausspricht. Ich staune, ich bete an, ich traure, ich weine, indem ich mich so in jenen schauerlichen Stunden, in den letzten Stunden bey Dir denke. Meine Bewegung wird je länger, je größer.

Das Mahl ist geendet, das letzte in Deiner Niedrigkeit. Lauter und lauter regt sich die Stimme in Deinem Innern: "ich sterbe!" Da, im Angesichte Deiner Todesleiden, durchdrungen von dem Schmerze der Trennung, ergreifst Du das Brod, richtest dankend den Blick gen Himmel, brichst es und reichst es Deinen Jüngern mit den ewig denkwürdigen Worten: "Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß." So den Kelch: "Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß." (Luc. 22,

19. 20.) So ist das Mahl des Gedächtnisses, das Mahl des neuen Bundes gestiftet. In der Nacht da er verrathen ward, umringt von den Schrecken des Todes, hat der Herr es eingesetzt. Denn wir wissen ihn ja, den Ausgang jener schrecklichen Nacht. Zwar nach der Entfernung des Judas öffnet sich noch freyer das Herz des Heilandes seinen Getreuen, der Ton der Rede wird zärtlicher und vertraulicher, das Gespräch rührender und feyerlicher. Wir hören noch die Abschiedsworte des liebenden, innigbesorgten Freundes, die Ermahnungen des guten, treuen Lehrers, die Trostungen des Hocherhabenen Gottessohnes, das feyerliche Gebet des scheidenden Welterlösers für seine verwaisten Jünger und für Alle, die durch ihr Wort an ihn glauben werden. (Joh. 13 bis 17.) Aber nun war auch die entscheidende Stunde gekommen. Man verläßt den Saal, —es geht nach Gethsemane hin. Die Todesangst bricht an. Des Herrn Seele ist betrübt bis an den Tod. Denn es fällt jetzt der Sünder Angst auf ihn, an deren Stelle er sich dargeboten hat. Er ringt mit Todesangst. Sein Schweiß fällt wie Blutstropfen auf die Erde. (Luc. 22, 44.) Wiewohl er im inbrünstigen Gebete willenlos sich hingibt dem Rathschlusse seines himmlischen Vaters. Die Schaar ist da, mit Schwerdtern und mit Stangen; überantwortet, treulos überantwortet wird des Menschensohn in der Sünder Hände. O empörender, herzzerreißender Anblick! So endete die Nacht, in welcher der Herr sein Abendmahl stiftete. Die nächste erlebte er nicht. Verspottet, geschmähet, verspeyet, gegeißelt, verurtheilt, blutet der Heilige, der Gerechte vor dem Abend noch auf Golgatha.

Auch [redacted]fer, bist schuldig an dem Tode des

Herrn; auch um deinetwillen hat er sich unter die Uebelthäter zählen und martern lassen; auch für deine Sünden hat er das Kreuz erduldet. Auch dir hat er Begnadigung bey Gott, auch dir hat er Ruhe und Trost in diesem, und die Seligkeit des Himmels in jenem Leben, mit seinem Blute erworben. Nun nimm es zu Herzen; eben, als er, dein erbarmender Freund, dein höchster Wohlthäter, dein Retter vom ewigen Verderben, im Begriffe ist, für dich den sauren Weg zum Tode zu gehen, an deiner statt sein Blut zu vergießen,—eben in jenen schwersten, dir segenreichsten Stunden, vor sich die Schrecken, die Martern und Quaalen des Todes,—da stiftet er sein Abendmahl, da wendet er sich auch an dich, seinen Erlösten, mit den Worten: "Solches thue zu meinem Gedächtniß." Es ist seine letzte Bitte, seine letzte Ermahnung, ach! in jenen heißen Stunden gesprochen, als er für dich mit dem Tode rang, als seine Seele betrübt war bis in den Tod, damit deine Seele sich erfreuen solle zum ewigen Leben. Ein Vermächtniß aus seinen Sterbenstunden ist das heilige Abendmahl deines Versöhners für dich, seinen Erlösten. Könntest du, o Mensch, undankbar, kaltsinnig, ja könntest du verworfen genug seyn, es zu vergessen, es zu verachten, es auch nur gering zu schätzen, das heilige Vermächtniß deines großmüthigsten Retters, deines erbarmenden Erlösers, deines treusten, für dich gestorbenen Freundes?

Nein, heilig, heilig wollen wir es halten das heilige Vermächtniß unsers Herrn, welches er für uns stiftete, als Trauern und Zagen, als Kummer und Angst um unsertwillen seine Seele zerriß, als Todesschweiß, als Schweiß wie Blutstropfen um unsertwillen von seinem Angesichte auf die Erde fiel, als die bange Stunde herbeyeilte, wo er für uns und unsre

Sünden den Weg nach Golgatha, den Weg z
Kreuze gieng. Als ein heiliges Vermächtniß wol
wir sein Gedächtnißmahl feyern; das sey das unv
brüchliche Gelübde, welches wir einmüthig ihm A
ablegen, zu deren Herzen diese Betrachtung den W
gefunden hat. Ach, er hat es wohl verdient um u
Die Zeit, die Umstände, unter welchen er sein Abe
mahl stiftete, wie dringend legen sie uns die Fe
desselben als eine Pflicht ans Herz, die wir Ihm, u
serm Herrn und Erlöser, schuldig sind!

—3—

Mißverständnisse beym Heilig
Abendmahle.

Du gehst zum heiligen Abendmahle, mein Chr
und thust wohl daran. Aber weißt du auch, was
da willst und davon erwartest? Gehöreſt du ni
vielleicht zu den Unzähligen, denen die heilige Ha
lung ein dunkles Räthsel ist, bey welchem sie sich
nichts vorstellen? Genießest du nicht etwa das M
des Herrn, ohne dir Rede und Antwort zu geb
warum du es thust? Oder, wenn du nicht g
dankenlos zum Altare kommst, hast du wirkl
die richtigen Vorstellungen vom heiligen Abendmahl
[redacted]rige, gefährliche Mißverständnisse hierüber si

in der Kirche Jesu verbreitet. Ach, das Herz blutet mir, wenn ich so oft es wahrnehme, wie Viele sich dem Tische des Herrn nahen, auf deren Stirn es zu lesen ist, daß sie nicht einmal eine Ahnung davon haben, was das heilige Mahl ihnen seyn soll. Schmerzliche Wehmuth ergreift mich, wenn ich je länger, je deutlichere Beweise erhalte, daß falsche, unwürdige, verderbliche Vorstellungen von der heiligen Anstalt, eine große Anzahl Christen der himmlischen Wohlthaten berauben, welche ihnen das Abendmahl Jesu gewähren soll. Dann geschehen ist es um den Segen des heiligen Mahles, zum Verderben sogar kann die Feyer desselben gereichen, wenn sein Sinn und sein Endzweck verdreht und verunstaltet wird, wenn unglückliche Mißverständnisse darüber die Seele bethören. Dieser Gefahr wärest auch du ausgesetzt, mein christlicher Freund, an den ich mich jetzt wende, der hohen Vortheile vom heiligen Abendmahle giengest du verlustig, dir zum Schaden selber könntest du es genießen, wenn jene gefährliche Mißverständnisse dich gleichfalls gefangen hielten. Eine Untersuchung darüber also anzustellen, welche wichtige Sache! Findest du dich auf dem rechten Wege, so gehst du um so sichrer, auf denselben fort; erblickest du dich in der Irre, so wirst du hier doch zurecht gewiesen, und hast durch Gottes Gnade noch Zeit zur Umkehr.

So stelle dann jetzt mit mir die ernste Prüfung an; laß uns jetzt sehen, was wir vom heiligen Abendmahle **nicht** zu glauben und **nicht** zu hoffen haben. Freylich nicht alle werde ich sie aufdecken können, die falschen Vorstellungen, welche über das Mahl des Herrn nicht ungewöhnlich sind. Nur die gröbsten und herrschendsten will ich jetzt in ihrer Nichtigkeit darstellen. **Eine** Meinung ist es, die gewöhnlich bey allen übrigen Mißverständnissen zum Grunde liegt, und wel-

Sünden den Weg nach Golgatha, den Weg z
Kreuze gieng. Als ein heiliges Vermächtniß wo
wir ſein Gedächtnißmahl feyern; das ſey das un
brüchliche Gelübde, welches wir einmüthig ihm
ablegen, zu deren Herzen dieſe Betrachtung den
gefunden hat. Ach, er hat es wohl verdient um
Die Zeit, die Umſtände, unter welchen er ſein Aben
mahl ſtiftete, wie dringend legen ſie uns die Fey
deſſelben als eine Pflicht ans Herz, die wir Ihm, u
ſerm Herrn und Erlöſer, ſchuldig ſind!

—3—

Mißverſtändniſſe beym Heilige Abendmahle.

Du gehſt zum heiligen Abendmahle, mein Chri
und thuſt wohl daran. Aber weißt du auch, was d
da willſt und davon erwarteſt? Gehöreſt du nic
vielleicht zu den Unzähligen, denen die heilige Han
lung ein dunkles Räthſel iſt, bey welchem ſie ſich g
nichts vorſtellen? Genießeſt du nicht etwa das Ma
des Herrn, ohne dir Rede und Antwort zu gebe
warum du es thuſt? Oder, wenn du nicht g
dankenlos zum Altare kommſt, haſt du wirkli
die richtigen Vorſtellungen vom heiligen Abendmahle
Traurige gefährliche Mißverſtändniſſe hierüber

n der Kirche Jesu verbreitet. Ach, das Herz blutet
nir, wenn ich so oft es wahrnehme, wie Viele sich
em Tische des Herrn nahen, auf deren Stirn es zu
esen ist, daß sie nicht einmal eine Ahnung davon ha-
en, was das heilige Mahl ihnen seyn soll. Schmerz-
iche Wehmuth ergreift mich, wenn ich je länger, je
eutlichere Beweise erhalte, daß falsche, unwürdige,
erderbliche Vorstellungen von der heiligen Anstalt,
ine große Anzahl Christen der himmlischen Wohltha-
en berauben, welche ihnen das Abendmahl Jesu ge-
ähren soll. Dann geschehen ist es um den Segen
s heiligen Mahles, zum Verderben sogar kann die
eyer desselben gereichen, wenn sein Sinn und sein
ndzweck verdreht und verunstaltet wird, wenn un-
ückliche Mißverständnisse darüber die Seele bethören.
ieser Gefahr wärest auch du ausgesetzt, mein christ-
her Freund, an den ich mich jetzt wende, der hohen
ortheile vom heiligen Abendmahle giengest du ver-
stig, dir zum Schaden selber könntest du es genießen,
enn jene gefährliche Mißverständnisse dich gleichfalls
fangen hielten. Eine Untersuchung darüber also
nzustellen, welche wichtige Sache! Findest du dich
f dem rechten Wege, so gehst du um so sichrer, auf
nselben fort; erblickest du dich in der Irre, so wirst
hier doch zurecht gewiesen, und hast durch Gottes
nade noch Zeit zur Umkehr.

So stelle dann jetzt mit mir die ernste Prüfung an;
ß uns jetzt sehen, was wir vom heiligen Abendmahle
i c h t zu glauben und **n i c h t** zu hoffen haben.
reylich nicht alle werde ich sie aufdecken können, die
lschen Vorstellungen, welche über das Mahl des Herrn
cht ungewöhnlich sind. Nur die gröbsten und herr-
hendsten will ich jetzt in ihrer Nichtigkeit darstellen.
i n e Meinung ist es, die gewöhnlich bey allen üb-
gen Mißverständnissen zum Grunde liegt, und wel-

ſam zufrieden ſtellen, wollen ihre Sündenrechnung bey ihm abtragen, das Sündenregiſter wieder auf eine Weile tilgen. Kommen ſie nun vom Tiſche des Herrn, ſo ſind ſie zufrieden; ſie halten ſich verſichert, ſie ſeyen mit Gott wieder im Reinen. Sie laſſen ſich es ja, meinen nicht Wenige, dafür ihr Geld koſten. So ſündigen ſie dann ruhig auf's Neue fort. Iſt die Zeit abermals verfloſſen, ſo nehmen ſie wieder das heilige Abendmahl. In dieſer Art geht es fort; in ihrer Einbildung ſtehen ſie immer gut mit Gott und ihrem Gewiſſen. Werden ſie auf das Krankenbette gelegt, ſo laſſen ſie den Prediger kommen, im heiligen Abendmahle ſich alle Sünden vergeben, und nun, glauben ſie, der ewigen Seligkeit verſichert, getroſt ſterben zu können. Unglückliche Täuſchung, ſchrecklicher Wahn! Hört es, ihr Verirrten, die ihr bisher ſo dachtet. Die heilige Schrift weiß nichts von dieſer Kraft des Abendmahls Jeſu; ſie lehrt nirgends, daß dadurch begangene Sünden wieder gut gemacht werden; ſie ſagt nirgends, daß man nur nöthig habe, zum Tiſche des Herrn zu gehen, um aller ſeiner Sünden ſich zu entledigen und Gott zu verſöhnen. Die Schrift ſtellt uns etwas ganz anderes als Mittel dar, nämlich den lebendigen, ungeheuchelten Glauben an Jeſum Chriſtum, welcher von einem raſtloſen Eifer in der Heiligung begleitet iſt.

Die Sache iſt ernſthaft, mein theuerer Freund, dein ewiges Heil ſchwebt in Gefahr. Um ſo verführeriſcher iſt der unglückliche Wahn, je leichter dadurch der Weg zum Himmel vorgeſtellt wird. Aber grundlos und gefährlich iſt jener Glaube, das haſt du geſehen; irre leitet er Alle, die ihm anhangen. Wäre es dir nicht geſagt, ſo hätteſt du eine Entſchuldigung; aber womit wirſt du dich nun rechtfertigen am Tage des Gerichts? O darum, nimm es genau mit der

wichtigen Frage: wie es in dieſem Punkte mit dir ſtehe? Giengeſt du ebenfalls bisher zum heil. Abendmahle, um dadurch gleichſam deine Sünden zu büßen, Gott zu verſöhnen, deine Sündenſchuld abzuthun, bis ſie vom Neuem ſich gehäuft habe? Wäre dieß auch dein Fall, — noch iſt es Zeit, aber du weißt nicht, wie lange noch, — Freund, ich bitte, ich beſchwöre dich bey deiner eignen Seligkeit, gieb ihn auf, verlaß ihn, jenen gefährlichen Glauben. Nein, nein, mein chriſtlicher Bruder, das hoffe nicht vom heiligen Abendmahle, deine Sünden kannſt du dadurch niemals gut machen, niemals tilgen.

Aber, ſprichſt du, es wird mir doch vom Prediger beym heiligen Abendmahle die Vergebung aller meiner Sünden ertheilt? Freilich wird dir vom ihm die Vergebung deiner Sünden verkündigt, aber wohl gemerkt, was von den Meiſten ganz überhört wird, nur unter der Bedingung, wenn du lebendigen Glauben an Jeſum Chriſtum haſt, und es dir heilig angelegen ſeyn läßt, nach Jeſu Lehre deinen Sinn und Wandel raſtlos zu beſſern. In dieſem Falle iſt dir das heilige Abendmahl ein Unterpfand der Vergebung deiner Sünden. Doch darüber wirſt du in der fünften Betrachtung das Nähere erfahren. Bey nicht Wenigen herrſcht auch die Vorſtellung, als ſeyen alle Chriſtenpflichten abgethan, wenn man nur regelmäßig das heil. Abendmahl genieße. Darin beſtehe das wahre Chriſtenthum, das mache den guten Chriſten aus. Der Sinn und Wandel wird dabey weiter nicht beachtet, das iſt Nebenſache. "Lebe und handle, wie es dir gefällt, — *nur vergiß das* Abendmahl nicht; dann biſt du immer *ein frommer* Chriſt und es ſteht gut mit dir;" ſo den-

ken dieſe Verirrten. Ich erinnere mich bey dieſer Gattung von Menſchen, an einen gewiſſen Räuber und Mordbrenner, welcher endlich der Obrigkeit in die Hände fiel. Viele Jahre lang hatte er ſein Sündenhandwerk getrieben. Im Gefängniſſe ſagte man ihm: zum heiligen Abendmahle ſey er wohl lange nicht gekommen. Unwillig ſah der Böſewicht um ſich und antwortete: "ob man ihn denn für keinen guten Chriſten hielte?" Viele mögen wohl wie dieſer Verbrecher denken: Raubſucht und Diebſtahl, Betrug und Ueberliſtung im Handel und Wandel, Hurerey und Ehebruch, Geitz und Habſucht, Härte und Unbarmherzigkeit, Rachſucht und Unverſöhnlichkeit, Trunkenheit und Spielſucht — das und Aehnliches ſind die Sünden, mit welchen ſie, ach Gott, wer weiß wie lange ſchon! ihr Gewiſſen beflecken. Doch neben regelmäßigem Beſuch der Kirche, oder Gemeinhäuſer haben ſie zu gewiſſen, beſtimmten Zeiten das heilige Abendmahl genoſſen. Deshalb dünken ſie ſich bey allen ihren groben Laſtern recht gute Chriſten zu ſeyn. Gott! vermöchten es doch meine Worte, dieſen ſeelenverderblichen Irrthum euch Allen, ihr Bethörten! zu benehmen. Nur mit euerem eignen ewigen Unglücke kann er ſich enden, wenn ihr dabey beharret. Nein, es heißt mehr, viel mehr, ein Chriſt zu ſeyn. "Es werden nicht Alle, die zu mir ſagen: Herr! Herr! in's Himmelreich kommen," ſpricht der göttliche Stifter des Abendmahles ſelber, "ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." Alſo ein bloßes äußeres Bekenntniß auf den Herrn, ein bloßes Beobachten der äußern gottesdienſtlichen Gebräuche iſt nicht hinreichend, wenn wir thun wollen, was wir als Chriſten thun müſſen. Es iſt Werk im Glauben, Arbeit in der Liebe, Gedult in

Hoffnung, was den Christen ausmacht; die Christo angehören wollen, müssen ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, müssen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe und ihren Nächsten als sich selbst, müssen Gutes thun und nicht müde werden, nur dann dürfen sie hoffen, zu erndten ohne Aufhören. Das, nur das bildet den Christen. Genießen wir ohne Befolgung dieser Gebote das heilige Abendmahl noch so oft, — wir genießen es ohne den geringsten Segen, und sind ärger als die Heiden. Das nimm zu Herzen, mein christlicher Bruder, mit dem ich jetzt rede. Frage dich vor Gott, ob du gleicher Weise bisher so dachtest, ob du meintest gethan zu haben, was als Christ deine Schuldigkeit war, wenn du außer dem Besuche der Predigt auch noch das heilige Abendmahl fleißig gebrauchtest.

Heute, heute in dieser Stunde noch laß den schrecklichen Irrthum fahren, der dich unfehlbar in die Hölle führen müßte. Es jammert mich, wenn du von dem Wege zum Leben abirrest; die Liebe zu dir, die Besorgniß für deine unsterbliche Seele dringt mich, jetzt ernst mit dir zu reden, damit wir am Throne Gottes einst freudig einander begegnen.

Noch ein Punkt muß ich berühren. Häufig wird das heil. Abendmahl genossen in dem Wahne, als könne man sich dadurch zeitliche Vortheile verschaffen. Einem grossen Theile der Menschen sind die Güter der Erde das Liebste. Durch den Gebrauch des heil. Abendmahls meinen nun Viele die besondere Gnade des Herrn zu erlangen, gleichsam Lieblinge Gottes zu werden. So

darauf merkt, und der es denn auch nicht wiederstehen kann. — "Nein Herr, — das wird die Antwort des gefühlvollen Herzens seyn — nein Herr, ich lasse Dich nicht, ich halte fest an Dir; in alle Ewigkeit bleibt Dir mein Herz ergeben; ich liebe Dich über Alles, ich lasse Alles für Dich." — Dahin nun, mein christlicher Freund, will dich der Herr haben; eine Hauptabsicht bey seinem Mahle ist an dir erreicht, wenn er solche Sprache deines Herzens vernimmt.

Doch es gieng die Absicht Jesu noch weiter. Bey einer gemeinschaftlichen Mahlzeit setzte er die heilige Handlung ein; so daß wir, um ganz in seinem Geiste zu handeln, vereinigt mit andern das heilige Mahl genießen müssen. Wie schön leuchtet auch in dieser Anordnung eine herrliche Absicht Jesu hervor! Wie weiß er auch dadurch zu dem Herzen zu sprechen, und das große Gebot der Liebe, dieß Hauptgebot seiner Lehre, dem Menschen eindringlich zu machen! — Blicke hin, o Christ, auf die, mit welchen du an Jesu Tische stehst! Auch sie sind dem Erlöser theuer, auch sie empfangen hier das heilige Pfand seiner Liebe. Wie sie mit dir von einerley heiligem Mahle genießen, so haben sie das Höchste und Beste mit dir gemein — Jesum Christum und die Früchte seiner Erlösung. — O Brüder, die ihr mit mir am Tische Jesu steht, — was fühlt mein Herz für euch; wie brüderlich liebe ich euch, ihr meine Miterlösten, ihr Mitgenossen der unendlichen Liebe des göttlichen Erlösers! Brüder, der Heiland ist unser; meine höchste Freude ist die euere, und eure höchste Freude die meine. O komm her mein Bruder im ärmlichen Gewande, — komm her mein Bruder, den Zwiespalt von mir trennte, — komm Bruder, der du Unrecht von mir littest. Unsere gemeinschaftliche Freude vereinige uns wieder; — hier vor unserm einigen Heiland und Erlöser, da soll Ein Band der

Liebe uns umschlingen, hier wollen wir uns treue Christen- und Bruder-Liebe geloben! — Wie wird dann Er mit liebevollem Blicke auf uns hernieder sehen, wenn wir hier als seine Kinder stehen, die seiner Worte eingedenk sind: "daran soll man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt."

Ihr erkennet leicht, meine christlichen Brüder, wie es gar sehr mit zu den Absichten Jesu bey seinem Mahle gehört, die christliche Bruderliebe in uns zu wecken und zu beleben.

Und sind nun diese Absichten Jesu bey uns erreicht, und fühlen wir uns durchdrungen von heiliger Liebe zu Ihm, und von herzlicher Liebe zu unsern Miterlösten; so treten noch andere Absichten Jesu bey seinem Mahle in voller Klarheit vor unsern Augen, und immer bedeutungsvoller wird uns die heilige Handlung. — Was richtete bey Jesu die Liebe nicht aus! Aus Liebe verleugnete er sich selbst in solchem Maaße, daß er keine Mühe und keine Beschwerde zum Wohle der Menschen scheuete; daß er Kränkungen hinnahm, Verfolgungen litt, den Tod am Kreuze erduldete. — Mein Heiland und Erlöser, Deine Uneigennützigkeit, Deine aufopfernde Liebe, an der selbst Feinde Antheil hatten, Deine Gedult und Gelassenheit, — wie strahlen mir diese Tugenden alle, in göttlichem Glanze, vom Kreuze her entgegen! Ach ich Elender! was bin ich gegen Dich! Doch ich will thun, was mir durch Deine Gnade möglich seyn wird. Ich will allen Eigennutz bey mir bekämpfen, will durch keine Beschwerde mich abhalten lassen, Andern zu nützen, will gern meinen Vortheil fahren lassen, um nach Deinem Willen und Beyspiele Gutes zu thun, will gelassen das Unrecht der Menschen dulden, will geduldig mein Schikksal tragen, will meinen *Feinden vergeben*, will für sie beten, wie Du's am

Kreuze noch für Deine Mörder thatst. Und sollte ich wanken, o Herr! sollte ich Schwacher ermatten, dann will ich hinblicken auf das Kreuz, an welchem Du nach freyem Entschlusse Dein Leben hingabst.

Dieser Hinblick — er stärke meine Seele, und gebe mir Muth, mich selbst zu verleugnen, mein Kreuz auf mich zu nehmen und Dir nachzufolgen.

Ihr kennt wohl, lieben Freunde, den wichtigen Ausspruch unsers Herrn: "wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir." (Math. 16, 24.)

Diesen Ausspruch nun uns näher ans Herz zu legen, und zur Erfüllung desselben uns anzureitzen und zu ermuntern, — das ist wohl sicher auch eine Absicht Jesu bey dem heiligen Mahle.

Aber noch auf eine andere Weise sollte durch die Feyer der heiligen Handlung das Herz des Menschen ergriffen werden. — Wer ist es, Christ, an den dich diese Stunde erinnert? — Es ist nicht nur der gestorbene Jesus. Es ist auch der Auferstandene, es ist der, der sich zum Himmel emporgeschwungen hat, der in seinem jetzigen Zustande der Hoheit alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, und der es theuer verheißen hat, er wolle bey uns seyn, alle Tage bis an der Welt Ende. So erhebe dich denn, mein Geist; zum Himmel schwinge dich, Seele, auf! denn im Himmel hast du deinen treuesten, besten, liebreichsten Freund, im Himmel sollst du, wie seine Verheißung lautet, mit ihm vereinigt werden! — "Vater," so sprach er einst, als er noch sichtbar auf Erden wandelte, "Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die

du mir gegeben hast." (Joh. 17, 24.) O wie klein, wie verächtlich ist mir die Welt und alle ihre Freuden, wie zieht Jesus, mein Heiland, meine Gedanken zum Himmel hin!

Also, mein christlicher Freund, wenn du die heilige Handlung zum Gedächtnisse Jesu recht verstehen willst; so mußt du auch darin die Absicht erkennen, daß dadurch dein Geist vom Irdischen weggelenkt, und zum Himmel, als deinem wahren Vaterlande, erhoben werden soll.

Betrachte nun nochmals, welche hohe Bedeutung die Worte des Heilandes haben: "solches thut zu meinem Gedächtniß." Du sollst nämlich denken an Jesu Liebe zu dir, daß du ihn innigst wieder lieben—an seiner Liebe zur ganzen Menschheit, daß du zur christlichen Bruderliebe ermuntert werden—an seine Selbstverleugnung, daß du dich gereitzet fühlen mögest, auch an deinem Theile dich selbst zu verleugnen,—endlich sollst du auch an den erhöheten Zustand deines Heilandes denken, daß er nämlich im Himmel über Alles erhaben ist, damit der irdische Sinn bey dir geschwächt und der himmlische Sinn gestärkt und erhöhet werde.

Du siehest hieraus, wie des Heilandes Absicht bey seinem Mahle auf das Herz des Menschen geht; wie die heil. Handlung höchst weise darauf berechnet ist, einen christlichen Sinn zu wecken und zu beleben.

Dabey läßt sich jedoch auch nicht verkennen, daß der Heiland noch eine andere wichtige Bedeutung dem heil. Abendmahle gegeben hat. Wenn er nämlich spricht: "wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater," (Math. 10, 32.) so sehen wir aus diesen Worten, daß es der Wille Jesu ist, wir sollen ihn öffentlich vor der Welt bekennen, sollen unsere Anhänglichkeit an ihm auch äußerlich *zu erkennen geben.* Dieß geschieht nun besonders

auch, wenn wir das heilige Abendmahl genießen; und so können wir dasselbe betrachten als eine Handlung, wodurch wir uns feyerlich und vor aller Welt zu Jesu Christo bekennen. Ganz sicher dürfen wir dies auch als eine Absicht Jesu bey dieser heiligen Handlung betrachten; woraus sich beiläufig auch ergiebt, daß man das heilige Mahl in voller Versammlung und vor den Augen der Welt genießen müße. Wie nämlich die Theilnahme an dem Osterlamm ein Bekenntniß des Judenthums war, und wie man sich durch Mitgenuß der Götzenopfer als einen Götzendiener kenntlich machte, so sollte der Genuß des heil. Abendmahles das Zeichen seyn, woran man den Christen erkännte. Nun wird uns auch die Stelle deutlich werden: "So oft ihr von diesem Brodt esset, und von dem Kelche des Herrn trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß er kommt." 1 Cor. 11, 26

Die Meynung dieser Worte ist ohne Zweifel die ihr sollt im heiligen Abendmahle dem schmachvollen Tode Jesu Christi ein Zeugniß vor der Welt geben, sollt dadurch bekennen, daß ihr euere Rettung von dem Gekreuzigten erwartet, und in ihm den alleinigen Grund eures Heils erkennt, den Worten der Schrift zu folge: "es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in welchem sie sollen selig werden." Act. 4, 12.

Von dieser Seite betrachtet, bekommt das heilige Abendmahl noch eine besondere Wichtigkeit. Wenn du, mein christlicher Freund, dasselbe genießest, so huldigst du damit Jesu Christo, nimmst die ganze Christengemeinde zu Zeugen, daß du ihn für deinen Herrn erklärst, dem du in Allen zu folgen dich verpflichtet hältst. Damit entsagst du denn dem Dienste der Welt, entsagst [illegible]ünde, und kündigst ihr, die deinen Herrn ans

Kreuz gebracht hat, eine ewige Feindschaft an. Wie du nun hiermit eine deutliche Absicht Jesu erfüllest; so hast du einen Umstand hierbey wohl zu bedenken. Solltest du nämlich der feyerlichen Handlung, die du im heiligen Abendmahle Jesu, als deinem Herrn, geleistest hast, solltest du nach dieser feyerlichen Handlung noch im Sündendienste beharren, so würde gerade die heilige Handlung dereinst am Tage des Weltgerichts gleichsam dein Ankläger seyn, es würde um ihretwillen dein nachheriges Sündenleben besonders straffällig seyn; da du nunmehr als ein Bundbrüchiger, als ein Aufrührer wider Jesum, deinen Herrn, betrachtet werden würdest.

Ach Brüder, die ihr irgend diese Zeilen leset, bedenket wie viel es auf sich habe, wenn ihr zu Jesu Tische nahet, bedenkt, welche hohe Absichten euer Herr und Heiland an euch erreichen will.

Ach daß er sie doch an euch Allen erreichen, daß die heilige Handlung dadurch für euch Alle so segensreich werden möchte, als sie's nach des göttlichen Stifters Absicht werden soll. Doch hiervon, von dem Segen des heil. Abendmahls, muß wohl ausführlicher gesprochen werden, und das soll denn mit Gottes Hülfe gleich im folgenden Stücke geschehen.

—5—

Segen des Herrn im Heiligen Abendmahl.

Gemeinschaft mit Jesu,—das ist die Seligkeit der

himmlischen Wesen, das ist das Leben der Seelen, die noch in irdischer Hülle wohnen. Ich weiß zwar nicht die Freuden zu nennen, die dort im höhern Reiche des Herrn von seligen Geistern genossen werden. Hat's doch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat im Himmel denen, die ihn lieben. (1 Cor. 2, 9.) Das aber weiß ich wohl, daß die Gemeinschaft mit Jesu für jene Fürsten im Staate Gottes die Quelle aller Seligkeit ist. Und o! wie ist mir's da der herrlichste, erhabenste Gedanke, daß ich auch einmal dorthin gelangen, aus einer Quelle mit Engeln Gottes Freude schöpfen — in der Gemeinschaft Jesu ewig ewig selig seyn soll. — Aber wie? ist's nicht auf Erden schon möglich, in seliger Gemeinschaft mit Jesu zu leben? ist Er mir unerreichbar in diesem Pilgerstande? darf ich, im Staube dieses Erdenlebens, daran nicht denken, ihn herab zu ziehen zu meiner Niedrigkeit? O freue dich, Seele! dein Gott, dein Freund, dein Heiland kommt dir entgegen in seinem heiligen Mahle. Seine Worte: nehmet, esset, das ist mein Leib — trinket, das ist das Blut des neuen Testaments, vergossen zur Vergebung der Sünden — diese Worte, sie lassen mich nicht zweifeln, daß eine wahre Gemeinschaft zwischen Christo und seinen Gläubigen durch einen würdigen Genuß des Sacraments vermittelt werde. — So spricht auch der Apostel Paulus: "der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? und das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" (1 Cor. 10, 16.) Und nun ahne ich auch den tiefen Sinn jener Worte, die

mein Herr gesprochen: "Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm."—(Joh. 6, 56.) Theurer Heiland! so willst Du Dich nun auch mit mir verbinden! Herr! Herr! wie erhebst Du mich aus dem Staube!—was soll ich sagen?—Ich sinke nieder, bete an und weine, daß ich Wurm im Staube, ich Sünder, solch' einer Liebe von Dir gewürdigt werde!

Was fehlt mir, wenn ich Jesum mein nennen darf? Gern lasse ich da der Welt ihre Schätze;—denn mein Reichthum geht doch über alles, und Millionen sind mir dagegen verächtliches Gut.—Aber ohne ihn—ach wie arm, wie elend bin ich, und stünde mir eine Welt zu Gebote. Kann auch eine Welt das Schmachten der Seele stillen?—ist der innere Gottesfriede, der gefaßte Muth, die lebendige Hoffnung—kurz das Leben der Seele mit Gold zu erkaufen?—Mein Heiland! Du wußtest wohl daß ich ein Bedürfniß habe, das die Welt nicht stillen kann—und mit dem Gedanken, "die Hungrigen sollen essen, daß sie satt werden," stiftete Deine Liebe auch mir zum Segen das heil. Abendmahl.—Und nun soll ich kommen und hinnehmen die köstlichsten Güter, die Du mir vermacht hast in Deinen letzten Stunden, und jetzt mir zum Genusse darreichen willst; nämlich—Beruhigung für mein Gewissen—Stärkung für meine Schwachheit—und Tröstung in den Bedrängnissen meiner irdischen Lage.—Beruhigung für mein Gewissen—Ja die thut mir noth. Denn ach!—wie kann ich's leugnen, daß ich ein Sünder bin. Mein Wandel,—welche Verirrungen zeigt er mir!—welche strafbare Uebertretungen der Gebote meines Gottes!—Sünden treffe ich überall, auf welchen Theil meines Lebens ich blicke—aber wie sparsam

Gott! Gott! wie ſparſam iſt das Gute bey mir—und auch dieß wenige Gute, was ich etwa durch Gottes Gnade habe vollbringen können—wie kann es mich tröſten, da es durch ſo manche unlautere Abſicht meines verderbten Herzens verunreinigt iſt! Ja mein Herz!— das demüthigt mich am allermeiſten. Je mehr ich mich erforſche, deſto mehr überzeuge ich mich, es wohnt nichts Gutes in mir; und wollte ich mich erheben, ſo würde das Wort: "der Herr ſiehet das Herz an," gleich allen meinen Ruhm zunichte machen, und mich mir ſelbſt in meiner Blöße zeigen.

So komme ich denn, mein Heiland, als ein Unwürdiger, mit dem Bewußtſeyn meiner Schuld, mit einem verletzten Gewiſſen vor Dein Angeſicht. Ich ſchäme mich vor Dir und traure über mich ſelbſt. So liege ich Dir zu Füßen, und ſiehe! Du reichſt mir freundlich die Hand, giebſt mir das theuerſte Liebespfand, da ich Dein Abendmahl genieße, und tief in meinem Herzen vernehme ich Deine Stimme: "gehe hin, mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden ſind dir vergeben."—O wie fühlt ſich da mein Herz ſo leicht! Wie iſt mir da ſo unausſprechlich wohl! Ich gedenke meiner Sünden nur, um deſto mehr zu empfinden meines Heilandes Liebe, durch den mir Alles vergeben iſt. Wer will verdammen, Chriſtus iſt hie, der für mich geſtorben iſt, der meine Krankheit getragen, und meine Schmerzen auf ſich genommen hat.—Gereinigt von Sünden, auf's Neue der Liebe meines Gottes verſichert, auf's Neue von Ihm mit himmliſcher Erquickung geſättigt, gehe ich hinweg von ſeinem Mahle, und mich begleitet als Segen des Herrn der Friede Gottes—die lieblichſte Ruhe in meinem Gewiſſen. —Doch mein Heiland thut nichts halb. So giebt er

mir auch Stärkung für meine Schwachheit. Ach er kennt ja meine Ohnmacht wohl; — kennt auf's genaueste die Feinde, die in mir und die außer mir sind, mit welchen ich zu kämpfen habe. Und wie er allen den Seinen sagt: "ohne mich könnt ihr nichts thun" — so hat er Allen das herrliche Wort zum Troste gesprochen: "meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." — Herr mein Heiland! Du läßt sie auch mächtig seyn in mir. Der glaubensvolle Genuß Deines Mahles, wie erhebt er meine Seele! wie ist mir's da, als fühle ich Kräfte der höhern Welt in mir. Ich bin mit Dir verbunden — ich bin der Deine; was kann mir schaden? wer wird mich Deinen Armen entreißen? Vermag ich nichts von mir selber; so vermag ich alles mit Dir, der Du mich mächtig machest. — Muthig verfolge ich meinen Weg zu dem erhabenen Ziele, das ich mit Dir erringen werde. Ich bin entschlossen, Dir meinem Herrn zu folgen — mich selbst zu verleugnen, alles Böse von mir zu thun — und, wo es seyn muß, auch das Kreuz auf mich zu nehmen. — Wie könnt' ich anders? Deine Liebe, die ich von neuem gekostet, hat ein neues Leben in meine Seele gegossen — und ich fühle mich stark in Dir und in der Kraft Deiner Stärke. — Da merke ich, Du bist mir nahe gewesen, da empfinde ich, daß der Segen Deines heiligen Mahles auch Stärkung für die Schwachheit ist. Und eben so auch — o Dank sey meinem Herrn! — Tröstungen in den Bedrängnissen meiner irdischen Lage. Wohl wird es öfter in meiner Seele trübe — wohl liegt manche Sorge wie eine Last auf dem Herzen. — Doch ich nahe mich zum Tische des Herrn. — Wie wird mir da so wohl, wie beruhigt kehre ich heim? der Trübsinn ist geschwunden, die Last vom Herzen ist weg. Alles hat eine heitere Gestalt gewonnen. Denn ich

himmlischen Wesen, das ist das Leben der Seelen, die noch in irdischer Hülle wohnen. Ich weiß zwar nicht die Freuden zu nennen, die dort im höhern Reiche der Herrn von seligen Geistern genossen werden. Hat's doch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat im Himmel denen, die ihn lieben. (1 Cor. 2, 9.) Das aber weiß ich wohl, daß die Gemeinschaft mit Jesu für jene Fürsten im Staate Gottes die Quelle aller Seligkeit ist. Und o! wie ist mir's da der herrlichste, erhabenste Gedanke, daß ich auch einmal dorthin gelangen, aus einer Quelle mit Engeln Gottes Freude schöpfen — in der Gemeinschaft Jesu ewig ewig selig seyn soll. — Aber wie? ist's nicht auf Erden schon möglich, in seliger Gemeinschaft mit Jesu zu leben? ist Er mir unerreichbar in diesem Pilgerstande? darf ich, im Staube dieses Erdenlebens daran nicht denken, ihn herab zu ziehen zu meiner Niedrigkeit? O freue dich, Seele! dein Gott, dein Freund dein Heiland kommt dir entgegen in seinem heiligen Mahle. Seine Worte: nehmet, esset, das ist mein Leib — trinket, das ist das Blut des neuen Testaments, vergossen zur Vergebung der Sünden — diese Worte, sie lassen mich nicht zweifeln, daß eine wahre Gemeinschaft zwischen Christo und seinen Gläubigen durch einen würdigen Genuß des Sacraments vermittelt werde. — So spricht auch der Apostel Paulus: "der gesegnete Kelch, den wir segnen ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? und das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" (1 Cor. 10, 16.) Und nun ahne ich auch den tiefen Sinn jener Worte, die

mein Herr gesprochen: "Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm."—(Joh. 6, 56.) Theurer Heiland! so willst Du Dich nun auch mit mir verbinden! Herr! Herr! wie erhebst Du mich aus dem Staube!—was soll ich sagen?—Ich sinke nieder, bete an und weine, daß ich Wurm im Staube, ich Sünder, solch' einer Liebe von Dir gewürdigt werde!

Was fehlt mir, wenn ich Jesum mein nennen darf? Gern lasse ich da der Welt ihre Schätze;—denn mein Reichthum geht doch über alles, und Millionen sind mir dagegen verächtliches Gut.—Aber ohne ihn—ach wie arm, wie elend bin ich, und stünde mir eine Welt zu Gebote. Kann auch eine Welt das Schmachten der Seele stillen?—ist der innere Gottesfriede, der gefaßte Muth, die lebendige Hoffnung—kurz das Leben der Seele mit Gold zu erkaufen?—Mein Heiland! Du wußtest wohl daß ich ein Bedürfniß habe, das die Welt nicht stillen kann—und mit dem Gedanken, "die Hungrigen sollen essen, daß sie satt werden," stiftete Deine Liebe auch mir zum Segen das heil. Abendmahl.—Und nun soll ich kommen und hinnehmen die köstlichsten Güter, die Du mir vermacht hast in Deinen letzten Stunden, und jetzt mir zum Genusse darreichen willst; nämlich—Beruhigung für mein Gewissen—Stärkung für meine Schwachheit—und Tröstung in den Bedrängnissen meiner irdischen Lage.—Beruhigung für mein Gewissen—Ja die thut mir noth. Denn ach!—wie kann ich's leugnen, daß ich ein Sünder bin. Mein Wandel,—welche Verirrungen zeigt er mir!—welche strafbare Uebertretungen der Gebote meines Gottes!—Sünden treffe ich überall, auf welchen Theil meines Lebens ich blicke—aber wie sparsam

freue mich eines Heilandes, der, im Besitze aller Gewalt im Himmel und auf Erden, mich mit seiner ganzen göttlichen Liebe umfaßt. Kann ich verlassen seyn, da der mein Freund, mein Bruder ist, vor dem sich Aller Kniee im Himmel und auf Erden beugen? Sollte Er mein vergessen, der einst am Kreuze für mich sein Leben lies? Sagt er nicht selbst, ich sey ihm in die Hand gezeichnet? steht nicht das Wort der Verheißung da: "ich will dich nicht verlassen noch versäumen?" (Ebr. 13, 5,)—Ja wahrlich: meine Seufzer, meine Thränen sind gezählet—meine Gebete werden gnädig vernommen, und die Stunde ist schon ersehen, wo mich der Herr erlösen wird.—In dieser Hoffnung, die nicht trügen kann, will ich denn leiden, so lange es ihm gefällt. Hat doch mein Heiland auch gelitten, und schmerzlicher gelitten, als ich je leiden kann. Er litt für mich; so will ich Ihm zu Ehren leiden, will auch den Schmerz aus seiner Hand mir wohlgefallen lassen. Dann sendet er mir auch Trost und giebt mir Kraft zum Dulden, bis er endlich zur rechten Stunde ein herrliches Ende meiner Trübsal macht. O mein Heiland! wie erkenne ich Dich als den einzigen Tröster aller Mühevollen und Beladenen! Getröstet, gestärkt und himmlisch erquickt gehe ich von Deinem Mahle, und mir ist, als riefest Du mir die Worte nach: "Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott!" Jesaias 41, 10.

—6—

Was hat der Christ zu thun, wenn er des Segens vom Heiligen Abendmahle theilhaftig werden will?

So hättest du nun, mein Leser, den himmlischen Segen, der deiner beym Mahle des Herrn wartet, kennen gelernt. Jetzt weißt du es, was du vom heil. Abendmahle zu glauben und zu hoffen hast. Alles muß dir daran liegen, daß jene herrlichen Früchte dir zu Theil werden. Aber was hast du von deiner Seite zu thun, um dieser hohen Wohlthaten vom Abendmahle Jesu dich gewiß zu versichern? Darüber, mein christlicher Freund, laß mich dir noch meine brüderlichen Rathschläge geben. Möchten sie den Weg zu deinem Herzen finden!

Vor allem gedenke der Worte Pauli, (1 Cor. 11, 28.) "Der Mensch prüfe sich selbst, und alsdann esse er von diesem Brodte und trinke von diesem Kelch."

Prüfen also mußt du dich selbst vor deinem Abendmahlsgenusse, und da muß denn das die erste Frage seyn, die du dir zu beantworten suchst: Warum will ich jetzt zum heiligen Abendmahle gehen? was suche ich darin? was hoffe ich davon?—kurz über deine Absicht beym Genusse des heiligen Mahles mußt du mit dir in's Reine kommen.

"Der Herr siehet das Herz an. 1 Sam. 16, 7.) Darum ist es nicht mit deinem Kommen

ſelber nicht, maßten ſich nichts vor andern an, n
ten nichts von der Entſchuldigung, daß ſie doch
die ſchlimmſten wären. So kamen ſie zum Heil
mit einem innern Gefühle ihrer Unwürdigkeit, beg
ten nicht für etwas anders als für ſchlechte Leute, c
Verlorne gehalten zu werden, gaben ſich alſo wi
waren, und nahmen Jeſu Freundlichkeit mit her
dankbarer Liebe als lauter unverdientes Erbarmen
—Hier, lieber Freund! haſt du ein Beyſpiel von
Aufrichtigkeit, wie ſie noch jetzt von dir gefo
wird, wenn du dem Heiland wohlgefallen und
Segen ſeines Abendmahles davon tragen willſt.

Darum ſeys doch fern von dir, wenn du zu
nahen willſt, daß du dann erſt dich ſelbſt zu ſchmü
ſuchteſt. Ich meyne—laß ja alle Gedanken an ei
Würdigkeit fahren; denn du haſt ja keine, und
beſten Werke ſind mit Sünde befleckt. Warum n
du das leugnen? warum dich ſchön machen, dem
te Gottes zum Trotz, das alle unſere Gerechtigkeit
einem befleckten Kleide vergleicht?
64, 6.) warum dich ſträuben gegen das Wort des He
das dich für einen Sünder und einen todeswürd
Sünder erklärt? warum dir dein Verderben aus
Sinne ſchlagen, und dich wegwenden von dem Spi
der dir deine häßliche Geſtalt zeigt? Wenn der Kr
ſeine Krankheit leugnet, wird er damit geſund? W
der Verſchuldete ſeine Schuld für klein ausgiebt,
ſie darum auch kleiner? Und warum willſt du
gegen deinen Heiland verſtellen? Das wäre ja
als wenn der Kranke ſich gegen den Arzt verſtellte,
nicht von ihm für krank gehalten zu werden. W
willſt du denn bey Jeſu, wenn du nicht krank an de
Seele biſt? Iſt er doch, nach ſeinem eigenen Wo
ein Arzt, nicht der Geſunden, ſondern der Kran
(Math. 9, 12.)

Darum nun, lieber Leſer, ſollſt du dir den Herrn, wenn du zu ſeinem Abendmahle dich ſchickeſt, ja nicht als Richter denken, der dich bey allzu ſchlimmer Sache verwerfen werde; ſondern als deinen Mittler ſollſt du ihn betrachten, als deinen Arzt, als deinen Hirten, wie er ſich denn ſelbſt, zum Troſt der armen Sünder, bey dieſem lieblichen Namen nennt. Verbanne daher aus deiner Seele den Gedanken, als müſſeſt du, um vor ihm Gnade zu finden, doch einige Würdigkeit mitbringen. Nein, lieber Freund, nichts ſollſt du mitbringen, als deine Sündenlaſt, dein Seelenverderben, dein ganzes Elend wie groß daſſelbe auch immer ſey. "Die Elenden, ſpricht er, ſollen eſſen, daß ſie ſatt werden, die Verlornen ſucht er, um ſie ſelig zu machen, die Müh ſeligen und Beladenen will er erquicken, die zerbrochenen Herzen will er heilen, die Gefangenen Satans aus dem Kerker führen und in die ſelige Freyheit der Kinder Gottes verſetzen." —Wer alſo fühlt, es ſtehe mit ihm ſchlecht; mit ſolchem ſteht es eben gut, und wer ſich ſelbſt für den Verdorbenſten hält, der eben hat die meiſte Gnade von Jeſu zu erwarten, und je größere Hülfe er bedarf, deſto größere Hülfe empfängt er auch; wie jener Herr im Gleichniß Luc. 7, 41. 42. mit gleicher Willigkeit dem einen Schuldner 50, dem andern 500 Groſchen ſchenkte.

Wohlan denn, lieber Chriſt, ſo prüfe dich mit aller Strenge nach dem Geſetz des Herrn, und bitte es dir von deinem Gott als Gnade aus, daß er dir deine Schuld entdecke und deinen elenden Zuſtand offenbare. Und wo dich denn das heilige Geſetz des Herrn verdammt; da beuge dich und ſuche ja nach keiner Entſchuldigung um. Geſtehe dir deine ärgſten Sünden willig ein, und ſo zeige deinem allmächtigen Arzt auch deine verborgenſten Seelenwunden und deinen

heimsten Schaden. Dann bist du aufrichtig mit il
und so wird auch deine Reue aufrichtig seyn und e
so dein Verlangen nach Jesu deines Heilandes Hü
daß du nun als ein Hungernder und Durstender z
heiligen Abendmahle kommest. — Nun lieber Freu
wie ists mit dir? Suchst du wirklich deinen Seel
hunger und Seelendurst zu stillen? Ist's dir vor
lem darum zu thun, daß Jesus deiner Seele Lel
deine Gerechtigkeit und deine Stärke sey? Verlan
dich von Herzen, mit Kraft erfüllet zu werden z
Wandel in der Heiligung? — dann, liebe Seele!
du vorbereitet genug zum heiligen Abendmahle
kommen und sollst getrost, ohne einigen Zweifel, gl
ben, daß dir der ganze Segen des theueren Sacrame
gehöre. Hat doch Jesus Christus auch für dich
Abendmahl gestiftet; und so heißt er dich denn komm
nicht daß er dich richten, sondern daß er dich bewirtl
will und deine Seele erquicken. Den Tod hast
dir an der Sünde genossen; hier sollst du dir d
Leben genießen.

Dein Unglaube hat dich zum Falle gebrac
so soll dich jetzt der Glaube wieder erheb
Glaube nur getrost und halt dich an das Wort: d
ist mein Leib, für euch dahingegeben — das ist m
Blut, für eure Sünde vergossen. So nim
die theure Kost des Sacraments, als ob sie Jes
selbst dir reichte; denn sie kommt ja auch von ih
wenn sie schon durch die Hand der Knechte geht, t
sie dir geben müssen. Darum sollst du ganz sicher d
für halten, daß du bey deinem Heiland große Gna
hast; so gewiß als er auch dir das theuerste Unte
pfand von seiner Liebe und der für dich vollbracht
Erlösung reicht.

Das glaube, lieber Leser! und wenn du's nic
mit starkem Glauben fassen kannst; so suche es w

mit schwachem Glauben, als wie mit zitternder Hand zu fassen. Auch so wirst du den ganzen Segen des heiligen Abendmahles haben, ob dir auch noch die Freudigkeit bey dem Genusse fehlte. Wir können überhaupt auf solche Freudigkeit nicht sicher rechnen; und müssen sie als eine Gnade betrachten, die der Herr verleihet nach seinem Wohlgefallen, worauf wir aber keinesweges bestehen sollen. Sie kommt vielleicht nachher, wenn du es nicht erwartest. Indessen ist sie keinesweges für ein Zeichen zuhalten, daß man besonderer Gnade bey Gott genieße. Wer ihrer gewürdigt wird, hat Gott dafür zu preisen, muß aber dann in großer Demuth Sorge tragen, daß er mit der geschenkten Gnade treulich umgehen möge, da sie sehr oft um eines bösen Stündleins willen, als Stärkung in dem Kampfe voraus gegeben wird.

Darum soll der redliche Christ sich ja nicht kümmern, wenn ihm die Freude abgeht, die andere von ihrem Abendmahlsgenusse rühmen, nur daß er das Zeichen eines gesegneten Genusses bey sich finde, das immer vorhanden seyn muß, nemlich—ein vermehrtes Sehnen nach Jesu, ein vermehrter Abscheu an der Sünde und ein neubelebter Ernst und Eifer in dem Heiligungsgeschäfte. Das ist das allergewisseste Zeichen, daß das heil. Abendmahl die in ihm liegende Kraft an uns beweist. Denn wenn darin unser Christenberuf besteht, daß wir Christo nachfolgen, uns selbst verleugnen, der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben sollen; so muß die neuerweckte Willigkeit und Lust und Kraft dazu ohn' allen Zweifel für das eigentliche Zeichen gehalten werden, daß man als würdiger Gast den wahren Segen des Herrn im heil. Sacrament empfangen habe.

Freylich hat man dann mit großem Ernst zu sorgen, daß dieser Segen bleibend sey. Leicht kann er wieder

verloren gehen, und dann hilft dir's nichts, mein
Christ, wenn du auch noch so würdig das heil.
mahl genossen hättest.

Darum denke, wenn du zu Jesu Tische gewes
und merkest, du hast da neue Gnade empfangen,
sag' ich, daß der Heiland spricht "Wer beh
bis ans Ende, der wird selig.—Sor
du nicht wieder lässig, lau und träge werdest.
vorsichtig in deinem Wandel, meide die Versuch
wo du kannst, bewahre dein Herz und laß die
und ihre Lust nicht ein. Suche immer mehr der
gang mit deinem himmlischen Freunde; suche
fleißiger Betrachtung seines Wortes, in her
Gebet. Stärke dich auch, wenn du es haben
im Umgang frommer Menschen, und strebe imm
Besten nach. Nie stehe still, nie halte dich für
immer sey gefaßt auf Kampf und waffne dich in

Deine Lieblingslüste fasse besonders scharf ins
und gestatte ihnen im mindesten nichts. Die Tr
Kleinen laß dir empfohlen seyn, und halte dir a
Kleinste nicht zu gut. Mit solchem Sinne, wen
auch öfters strauchelnd, auch wohl fallend;—de
immer aufrichtig mußt du wandeln vor
Gott; so wird die Gnade Jesu Christi immer n
seyn, und jeder Abendmahlsgenuß wird deiner
neuen Segen zu ihrer Förderung und Vollendung

—7—

Unwürdig das Abendmahl Jesu genießen, ist schlimmer, als es gar nicht genießen.

Ich bedaure euch alle, die ihr vom heil. Abendmahle nichts haltet, und den Genuß desselben unterlasset. Wahrlich es ist nicht wenig, was ihr entbehrt. Das können euch alle diejenigen sagen, die den Segen des heil. Abendmahls an sich erfahren haben; wie er in einem der vorigen Stücke beschrieben ist.—

Aus gleichem Grunde aber bedaure ich auch euch, die ihr zwar noch häufig genug zum Tische Jesu kommt, aber als unwürdige Gäste, die der Herr mit Mißfallen an der heiligen Stätte sieht. Ich meyne hier euch, die ihr das heil. Abendmahl nach eurem Sinne genießt, da ihr es nach Jesu Sinne genießen solltet,— euch, die nur die Gewohnheit zum Tische Jesu bringt, die ihr eure weltlichen Sorgen und Gedanken mit zur heiligen Stätte nehmt,—die ihr euch hier vor den Leuten zeigen,—die ihr euch Vergebung der Sünden holen,—die ihr euch mit eurem Christenthume hervor thun wollt—kurz, euch alle meyne ich hier, die ihr mit unlauterm Herzen und mit unreiner Absicht euch dem Tische des Heilandes nahet. Wie gesagt, ich bedaure euch herzlich; denn ich sehe, wie ihr an dem Segen des heil. Mahles gerade nicht mehr Antheil habt, als jene Verblendeten, die das heil. Mahl verschmähen. Ihr bildet

euch vielleicht ein, vor diesen Verächtern der heil. Handlung viel voraus zu haben. Ihr Armen, ihr täuscht euch sehr. Es hilft euch euer Abendmahlsgehen nicht das Geringste; denn ihr gehört zu denen, von welchen Christus spricht: "es werden nicht Alle, die zu mir sagen Herr, Herr, in das Himmelreich kommen."—Mögt ihr sagen was ihr wollt, es ist gewiß, ihr seyd auf keine Weise besser als die daran, die an dem heil. Mahle gar keinen Antheil nehmen.—Doch, was sage ich? Nein, schlimmer noch steht es mit euch. Hört die bedenklichen Worte der heil. Schrift: "wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn." (1 Cor. 11, 29.)—

Welche Worte! o daß sie doch zu Herzen nehme ein jeder, der den großen Schaden einer unwürdigen Theilnahme an der heiligsten Handlung bisher noch nicht in Erwägung zog. Unglücklicher, der du unwürdig das Abendmahl Jesu genießest! wie jammert mich dein Zustand! Das heil. Mahl, zum Segen für dich gestiftet, wird dir, durch deine Schuld, eine Ursache des Verderbens.—Vergebung der Sünden meynst du zu empfangen, und du ladest dir noch eine neue schwere Sünde auf;—Jesum meynst du dir zu gewinnen, und du beleidigst ihn, deinen Herrn, nur um so mehr, und entfernst dich um so weiter von ihm. —Ja, Freunde! ein unwürdiger Gast am Tische des Herrn, ist wie jener Gast an der Tafel des Königs, der ohne hochzeitliches Kleid erschien; und der sich mußte gefallen lassen, gebunden und in die äußere Finsterniß hinausgeworfen zu werden. Nein, lieben theuren Freunde! ein unwürdiger Genuß des heil. Abendmahls *ist gar keine* Kleinigkeit. Mag es schlimm, sehr

imm mit denen stehen, die sich gar nicht am Tische Herrn einfinden; weit schlimmer aber noch sind daran, die als unwürdige Gäste kommen; denn es wahrlich nicht wenig, was in den Worten liegt: „er unwürdig isset oder trinket, der et und trinket sich selber das Ge- ht."

Jesu wahres Brod des Lebens
Gieb daß ich doch nicht vergebens,
Oder mir vielleicht zum Schaden
Komm', zu deinem Tisch geladen.
Laß mich durch dies Seelenessen
Deine Liebe recht ermessen,
Daß ich auch, wie jetzt auf Erden,
Mög', ein Gast im Himmel werden.

—8—

Ueber die Entschuldigung, daß man das Heilige Abendmahl nicht würdig genießen könne.

Der Ausspruch der heiligen Schrift: "wer würdig isset und trinket, der isset d trinket sich selber das Gericht," wohl hie und da die Würkung, daß man sich vom igen Abendmahle entfernt hält; indem man näm- *nicht in solcher* Verfassung zu seyn glaubt, daß

man daſſelbe würdig genießen könnte. — Es kann ein ſolches Verhalten von verſchiedenen Urſachen herrühren, und muß daher, nach dieſen Urſachen, auch verſchieden beurtheilt werden. Ich denke mir, daß es vier Fälle gebe, wo Menſchen auf den Gedanken kommen können, das heilige Abendmahl, aus der gedachten Urſache, nicht zu genießen. — Es kann nämlich

1) der Fall eintreten, daß ein Menſch, der ſich entſchloſſen hat, zum heil. Abendmahle zu gehen, durch gewiſſe Umſtände, die ihm ohne ſein Zuthun begegnen, zerſtreuet, und in eine gewiſſe Unruhe verſetzt wird. Ein Vorfall im Hausweſen, eine betrübende Nachricht, auf die man nicht gefaßt war, ein zerſtreuendes Geſchäft, zu welchem man plötzlich aufgefordert wird und das keinen Aufſchub leidet, und eine Menge ähnlicher Umſtände, können das Gemüth des Menſchen ſo zerſtreuen und beunruhigen, daß allerdings, zumal bey einiger Schwäche des Geiſtes, die Sammlung nicht zu erwarten ſteht, mit welcher das heil. Abendmahl genoſſen ſeyn will. Fern ſey es, die zu tadeln, die unter ſolchen Umſtänden ſich des heil. Abendmahles enthalten. Sie verdienen alles Lob, daß ſie nicht die heilige Handlung entweihen, daß ſie nicht anders als in würdiger Verfaſſung zum Tiſche des Herrn nahen wollen. — Nein, ihr habt Recht, meine theuren Freunde! in der jetzigen Stimmung eurer Seele, in der Zerſtreuung und Unruhe, in welcher ihr euch befindet, — da wäre es Frevel, zum Mahle des Herrn zu gehen; da würdet ihr unfehlbar euch eines unwürdigen Genuſſes ſchuldig und dadurch höchſt ſtrafbar machen. Aber ſucht die Stille der Seele, kämpft mit euren eignen Herzen und betet zu Gott, daß euch ſeine Gnade bald die Verfaſſung ſchenke, wo ihr das heil. Abendmahl mit Segen genießen könnt. — Doch ganz anders iſt nun

2) der Fall mit denen, welche in vorſetzli-

Zerstreuung leben, und den Zustand einer stillen Sammlung fliehen. Ich denke hier an euch, die ihr jeden Anlaß zu einer Lustbarkeit begierig ergreift, die ihr besonders die Tage, welche die christliche Kirche der Andacht geweihet hat, nur als Tage des Vergnügens betrachtet, und euch übel befindet, wenn ihr einmal einen Sonntag ohne Gesellschaft, und Zerstreuungen, hinbringen sollt. Desgleichen seyd auch ihr hiermit gemeynt, denen es Gewohnheit ist, die in der Woche verschwendete Zeit, durch Arbeit am Sonntage einzubringen. — Ihr alle nun, die ihr solch eine Lebensart führt, seyd freylich nicht in der Verfassung, wo man würdig das heil. Abendmahl genießen kann. Wenn ihr aber meynt, daß eure Vernachläßigung des heil. Sacraments damit entschuldigt sey, so lebt ihr wahrlich in großem Irrthume. Müßt ihr denn in ewiger Zerstreuung leben? müßen denn die Erbauungstage immer nur in Vergnügen oder Geschäften von euch hingebracht werden? Ließe es sich wohl nicht bewirken, daß ihr, gleich andern Christen, zu gewissen Zeiten gesammelt und ruhig genug wäret, um über euren Zustande nachzudenken und dann als würdige Gäste zum Tische des Herrn zu kommen? Ach es ist ein schlechtes Zeichen, wenn Christen so wenig auf eine heilige Verordnung ihres Herrn und Heilandes halten, daß sie nicht Zeit finden können, dieser Verordnung nachzukommen. Hat sich Christus durch nichts abhalten lassen für uns zu sterben; so überlege man doch, ob es nicht schändlich sey, zur Feyer des Todes Jesu im heiligen Mahle nicht Zeit zu finden. Wahrlich auch euch, ihr Zerstreuten und Vergnügungssüchtigen, gehen die Worte des Herrn an: "solches thut zu meinem Gedächtniß."

Eure Unwürdigkeit, die ihr beständig vorschützt, wird euch auf keine Weise entschuldigen; denn sie ist

verschuldet; ihr seyd darum unwürdig, weil es euch nicht kümmert, würdig zu seyn.

Doch ein anderer Fall ist

3) der, wenn sich Mancher, bey einer gewissen Erbitterung, die er nicht überwinden kann, der Theilnahme am Sacrament unwürdig fühlt.

Es ist nehmlich nicht selten, daß jemand mit dem und jenem in der Gemeinde in Feindschaft lebt. Er fürchtet seinen Feind in der Versammlung, vielleicht mit sich zugleich am Tische des Herrn zu sehen, und dadurch in seiner Andacht gestört zu werden. Oder es dünkt ihm an sich selber sündlich, die Erbitterung, welche er in sich hegt, mit zur heiligen Stätte zu bringen.

Wohl wahr, mein Freund, daß du in solcher Herzensverfassung dich nicht zu Jesu nahen darfst. Willst du sie aber darum behalten? — Wenn es dir bedenklich scheint, mit einem Herzen voll Groll und Feindschaft vor Jesu zu erscheinen, wie wirst du es ertragen können, wenn du einst mit diesem Herzen vor Jesu selber stehen mußt? — Nein, mein Theurer, eben daran, daß du dich scheuest, des Herrn Mahl zu genießen; eben daran sollst du merken, daß du auf bösem Wege gehest; und damit du dich des Segens Jesu im heiligen Mahle fähig macheſt, sollst du mit dir selber kämpfen, und allen Haß und Groll aus deinem Herzen zu vertreiben suchen. Oder ist dir das Vergnügen des Hasses und der Erbitterung so süß, daß du darum den Bund mit Jesu Christo verschmäheſt, und seinem Segen entsageſt? Armer Verblendeter! was zögerst du länger?

Siehe, ein herrliches Opfer kannst du jetzt dem bringen, der für dich das schmerzlichste Opfer dargebracht hat. Komm zu seinem Mahle, und opfere ihm dein böses bitteres Herz; so wird er segnend auf dich herabblicken. *Sieheſt du einen deiner Feinde in der Versammlung, so bete bey dir selber:* "Herr Jesu, auch für diesen, der

mir Böses gethan, bist Du gestorben, Du trägst auch ihn mit Liebe, und willst ihn ewig selig machen. So will ich ihn denn nicht länger hassen, will ihn um Deinetwillen lieben, will ihm vergeben, wie Du mir, Herr, so viel vergiebst. Du Heiliger, der Du Dich mußtest hassen, bitter kränken, ja quaalvoll tödten lassen, und doch am Kreuze noch für Deine Feinde beten konntest: "Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun," — lehre Du mich Sünder Beleidigungen vergessen, und stärke mich, daß ich mich selbst besiegen und alle Feindschaft möge entsagen lernen." — Ach wenn du, o Christ, mit solchem Herzen und solchem Flehen vor deinem Heilande ständest, wie würdest du dann von ihm mit Wohlgefallen betrachtet werden, und einen herrlichen Segen in seinem Mahle empfangen!

Endlich haben wir nun noch

4) den Fall zu erwägen, wenn sich jemand um grober Sünde willen, die er begangen, des heil. Mahles unwürdig fände.

Herzlich bedauere ich dich, mein armer Freund, wenn dein Gewissen dich peinigt, und grobe Sünden dir zum Vorwurfe macht. Unrecht hast du nicht, dein Elend schmerzlich zu beklagen; denn so lehrt die heil. Schrift, (Sprw. 8, 36.) "wer Sünde thut, der verletzt seine Seele." und — (Sprw. 14, 34.) "Die Sünde ist der Leute Verderben." — Immerhin also sey traurig und beweine dein Elend; nur das, mein Freund, denke nicht, daß du deßhalb nicht würdig wärest, an Jesu Mahle Theil zu nehmen. Nicht der Gefallene; nein, der sichere, der stolze, der unbußfertige Sünder ist der unwürdige Gast am Tische des Herrn. Welche Leute waren denn Jesu immer am wertheſten und willkommensten? Es waren die Zöllner und Sünder;

ſelbſt achteſt; ſo wirſt du merken, wie du bald meh
bald weniger zu guten Gedanken aufgelegt, bald meh
bald weniger eifrig in deinem Chriſtenthume biſt. E
kommt bey dir vielleicht eine Zeit, wo deine Seele i
ganz beſonders glücklicher Stimmung iſt, und mi
beſonderer Leichtigkeit und Lebhaftigkeit ſich zu den
Himmliſchen, zu Gott und zu dem Erlöſer erhebt
Solch eine Seelenſtimmung kannſt du ganz zuverſicht
lich als Gottes Werk betrachten, und du wirſt dieſelb
ganz nach der göttlichen Abſicht nutzen, wenn du jetz
das heil. Abendmahl zu genießen dich anſchickeſt. Dar
nach wirſt du denn nicht fragen, ob die Zeit ſchon d
ſey, wo du ſonſt zum Abendmahle zu kommen pflegteſt
Dieſe Zeit iſt immer da, ſo oft der Herr dich ruft, uni
als ſeinen Ruf kannſt du es betrachten, wenn dir jen
Seelenſtimmung von Ihm zu Theil geworden iſt.

Aber auch ſolche Zeiten möchten wohl ſich einſtellen
wo du eine beſondere Trägheit und Erſchlaffung ver
ſpürſt, und der Eifer im Chriſtenthume erkalten will
Wenn das nicht etwa die Folge einer gewiſſen Kränk
lichkeit des Körpers iſt, ſondern vielmehr von ander
Umſtänden herrührt, die dein Gemüth angreifen, vo
irdiſchen Sorgen, Beſchäftigungen, u. ſ. w.; ſo möcht
ich auch hier dir rathen, daß du ungeſäumt zum Mah
le Jeſu deine Zuflucht nehmeſt, ohne erſt der Zeit abzu
warten, wo du es nach der von dir geſetzten Ord
nung genießen würdeſt. Jetzt thut dir nämlich ein
Stärkung, wie du ſie im Sacramente findeſt, beſonder
noth, und du kannſt dir manchen, vielleicht ſehr großen
Fehltritt erſparen, wenn du dich dieſes Seelenſtärkungs
mittel jetzt bedienſt. —

Eben ſo kann dir's auch wohl begegnen, daß ein
gewiſſe Traurigkeit, Verzagtheit und Bangigkeit ſich
Seele bemächtigt. Vielleicht, drückt dich ein zeit
Kummer, oder dein Gewiſſen dich wegen gewiſſe

—9—

Wann und wie oft der Christ das Heilige Abendmahl genießen soll.

Es ist bey manchen Christen gewöhnlich, und ich möchte sagen, gesetzlich, daß sie zu gewissen bestimmten Zeiten des Jahres zum heiligen Abendmahle gehen. Glaube aber ja Keiner, daß eine solche feste Ordnung von Jesu und seinen Aposteln geboten wäre. Es war dem Heilande bey der Einsetzung des heiligen Abendmahles genug, zu sagen: "solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß." Wie oft nun aber jemand dieses thun, und seines Heilandes Andenken feyern wollte, das überließ der Herr einem jeden selber; wie er denn auch nichts in Absicht der Zeit festsetzte, wo man das heil. Abendmahl genießen sollte. Auch die Apostel Jesu ließen in diesen Stücken Jedem die Freyheit, und dieser hat man sich auch von jeher in der christlichen Kirche bedient. Die ersten Christen kamen täglich zusammen, wie wir lesen; und verharreten im Brodbrechen; dann aber auch alle acht Tage; nach Apostel Gesch. 20, 7. So sehr man nun auch darauf sahe, daß jeder Christ das Sacrament des Herrn ehren, und öfter sich beym Mahle einfinden müsse; so hat man doch auch mit allem Rechte behauptet, daß es auf Jeden selber ankomme, wann und wie oft er an der heiligen Handlung Theil nehmen wolle.

Wenn es dir, mein Christ, mit deinem Wandel vor Gott *ein Ernst ist*, wenn du demnach fleißig auf dich

meine Bekehrung, auf das Sterbebette verspart habe. So wird mir nicht einmal die Stunde vergönnt, das Mahl des Herrn zu empfangen. Und gesetzt, die Vorboten des Todes kündigten sich früher mir an; ist es nicht ein Leichtes,—und meine Sinne verlieren ihre Kraft, mein Verstand sein Bewustseyn! Gleichgefährlich ist dann meine Lage. Mit zerüttetem Verstande kann ich doch das Sacrament nicht würdig genießen. Freylich geschieht es von Vielen. Aber das begreife ich leicht, wovon das Herz nichts weiß, das kann unmöglich dem Herzen zu gute kommen. Zu heilig ist ohnehin das Abendmahl Jesu, als daß es Jemand genießen dürfte, der seiner selber nicht mehr mächtig ist. Doch angenommen, ich wüßte gewiß, es blieben mir die Zeit und meine Geisteskräfte, auf dem Krankenlager das Mahl des Herrn zu genießen,—wie traurig, wenn ich deshalb den Genuß in gesunden Tagen unterlassen, wohl gar von dem Abendmahle in der letzten Zeit meines Lebens die Seligkeit erwarten wollte. So denken allerdings nicht Wenige. Sie meynen ruhig ihr Leben hindurch sündigen zu können; wenn sie sich nur vor ihrem Ende noch das Sacrament reichen lassen. Das bilden sie sich ein, bringe Vergebung aller Sünden und ein Recht auf die ewige Seligkeit.

Aber so bethört und verblendet bin ich nicht, mich auf diese nichtige, grundlose Hoffnung zu verlassen. Ich sehe das Widersinnige davon ein. Nein, wer sein ganzes Leben mit Freuden und mit Vorsatz die Werke des Teufels trieb, wer sich nach seines Herzens Gelüsten selber diesen leichten Weg zum Himmel ausdachte, und muthwillig jeden andern bessern verschmähte, dem kann unmöglich mit einem bloßen Genusse des Sacraments in seinen letzten Stunden geholfen seyn. Ich weiß es ja überdieß, daß begangene Sünden durch das Abendmahl niemahls, niemahls gut gemacht

ınd getilgt werden können, und daß blos eine äußere
'eyer deſſelben gar keinen, auch nicht den geringſten
:utzen bringe. Alſo es bleibt dabey, will ich nicht
r größten Gefahr mich ausſetzen; ſo muß ich mir
angelegen ſeyn laſſen, in einer würdigen Verfaſſung
s Abendmahl Jeſu zu feyern, ſo lange ich noch bey
ſunden Kräften des Körpers und der Seele bin; von
ıem bloßen Genuße auf meinem Krankenbette
:he ich gar nichts zu hoffen." Seht, lieben Freunde,
muß Jeder von euch urtheilen, welcher etwa der
:eynung wäre, als könne er mit dem heil. Abendmahle
bewenden laſſen, bis es ſich mit ihm zum Ende
ige, bis der Tod ſich anmelde.

Das iſt ein höchſt gefährlicher Wahn, der euch ge=
.de zu ins Verderben führen müßte. Aber verſteht
ich wohl. Keineswegs verwerfe ich überhaupt den
'enuß des heil. Abendmahls auf dem Krankenbette;
ur den Mißbrauch muß ich tadeln. Dahin gehörte
:nn vor allen das Verfahren Derer, die ſich nach
ıem ihnen ſelbſtgefälligen Leben in der Nähe des
)des mit dem Genuſſe des Sacraments die Seligkeit
ıuben erkaufen zu können.

Jetzt wende ich mich an euch, meine Lieben, die ihr
)n bey geſunden Tagen es nicht unterließet, an
'ttes Tiſche, wie ſich's geziemt, euch einzufinden.
ıs ihr vom heil. Abendmahl erwarten könnt, wenn
es in den Tagen der Krankheit empfangt, das iſt
e andere Frage. Ihr dürft es hoffen, mit großem
Gen wird euch die Feyer des Gedächtnißmahles Jeſu
f dem Schmerzenslager erquicken. Freylich muß
auch vor einigen Mißverſtändniſſen brüderlich war=
ı. Daß das heil. Abendmahl nur bey noch vollem
ewußtſeyn gehalten werden dürfe, das erkennt
)r ſchon von ſelbſt. Doch ein Angehöri=
er von dir, mein chriſtlicher Bruder, ſteht vielleicht

an der Schwelle des Todes. Schon ist sein Auge gebrochen, die Zunge vermag kaum noch zu lallen. Aber er selbst hatte vorher nach dem Mahle seines Heilandes verlangt. Es schmerzt dich, ihn ohne das Sacrament in die Ewigkeit scheiden zu sehen. Du meynst, es sey deine Schuldigkeit, ihm vorher noch das heil. Abendmahl reichen zu lassen. Ich ehre und achte deine Liebe und deine Besorgniß. Aber ist der Sterbende wirklich schon so schwach: laß ihn ruhig entschlummern! Beseelte den Scheidenden in seinem Leben wahrer Glaube an Jesum Christum, verbunden mit einem redlichen Eifer in der Heiligung; so nimmt ihn sein Erlöser mit Erbarmen und mit Gnade an, wenn er auch sein Gedächtnißmahl in den letzten Stunden nicht mehr seyern konnte. "Aber, sprichst du, der Kranke selber hatte darnach verlangt." War dieses Verlangen aufrichtig, lieber Freund, so wird der Herr auch hier gewiß das Herz ansehen. Er war es ja, der die Umstände so fügte, daß der gute Vorsatz nicht ausgeführt werden konnte. Du bist aber noch immer bedenklich? Ich fürchte, es liegt hierbey noch ein Mißverständniß zum Grunde, welches ich jetzt berühen will. Gewöhnlich wird das heil. Abendmahl als eine nöthige Vorbereitung zum Tode betrachtet. Meistentheils wird es eben deshalb auch erst dann genommen, wenn die Hoffnung zum längern Leben geschwunden ist. Gott ist mein Zeuge, lieben Freunde, daß ich vor der Sünde schaudre, hier leichtsinnig zu urtheilen. Aber so gewissenhaft ich auch die Sache betrachte,—ich kann jene Vorstellung nicht billigen. Vor allem ist es in der heil. Schrift nirgends geboten, daß in den letzten Stunden das heil. Abendmahl genossen werden müsse. Dann liegt dabey größtentheils der Glaube im Hintergrunde, daß der Sterbende durch *sein letztes* Abendmahl Gott gleichsam seine ganze

Sündenrechnung abtrage und sich den Himmel erkaufe, —eine gefährliche Meynung! der Genuß des Sacraments kann begangene Sünden nicht tilgen.

Daß die Feyer des Abendmahls am Ende des Lebens eine nöthige Vorbereitung zur Seligkeit sey, dieser Wahn läßt außerdem den Menschen gar zu leicht gleichgültig werden gegen das, was die Hauptsache ist, bußfertige Reue, lebendiger Glaube an Jesum Christum und unerschütterliches Vertrauen auf sein Verdienst, bey rastlosem Eifer im guten. Man meynt, mit dem bloßen heil. Abendmahle sey alles abgethan. Dessen nicht zu gedenken, daß es den Kranken zur Verzweiflung führen kann, wenn er sich in Umständen befindet, wo es ihm unmöglich ist, das Mahl des Herrn zu feyern. Dabey ängstigt dies Mißverständniß die Gewissen der Angehörigen, wenn der Kranke verscheidet, ehe er das Sacrament empfieng; sie fürchten, er habe nicht selig sterben können.

Endlich veranlaßt die Vorstellung, als müsse man durch den Gebrauch des heil. Abendmahls sich den Weg zum Himmel öffnen, die traurige Gewohnheit, daß die Feyer des heil. Abendmahls so lange verschoben wird, bis der Tod vor der Thür ist, bis der Sterbende wohl gar schon den Todeskampf ringt. Urtheilt selber, lieben Freunde, wie unzweckmäßig dies Verfahren sey. Wenn auch der Kranke seiner Sinne noch mächtig ist, nothwendig sind doch seine Seelenkräfte schon äußerst geschwächt, die Schmerzen des Körpers oft sehr heftig, die Angst des Todes ist nicht gering.

Wie soll er nun da das heil. Abendmahl mit der Ruhe, mit der Besonnenheit und mit der Fassung feyern, mit welcher es gefeyert werden muß. Viel größer, viel sichrer wäre der Segen vom heil. Abendmahle auf dem Krankenbette, wenn man es nicht bis auf die *letzten schwersten* Stunden kommen ließe.

So lange die Kräfte der Seele und des K
noch nicht erschöpft sind, sollte es gehalten w
Wer hat es denn verordnet, daß nur diejenigen
nießen sollen welche an der Pforte des Todes ste
Kommt der Kranke wieder zur Gesundheit — de
gen bleibt ihm; fordert ihn der Herr von der E
leichter wird dann der letzte Kampf seyn, wenn e
her sich zu Gott gekehret. Die größte Erquick
Leiden kann die Feyer des heiligen Abendmahle
Kranken gewähren. Daß sie ihm Beruhigun
schaft bey der Angst seines Gewissens, bey dem l
ten Andenken an die Fehltritte und Sünden sein
bens, bey der Vorstellung, daß er bald vielleich
Gott, seinem Herrn und Richter, erscheinen mü
das ist von selbst klar aus dem, was oben über
von dem Segen des Herrn im heil. Abendmahle g
worden ist. Er erhält bey aufrichtiger Reue u
bendigem Glauben an seinen Erlöser, dem er lebe
sterben will, im Abendmahle eine Versicherung u
Unterpfand der Vergebung seiner Sünden und
Begnadigung bey Gott. Und bey den Schmerze
Körpers, unter welchen der Leidende seufzt, w
kräftigen Trost gewährt da die Feyer des heil. A
mahles! An Jesum erinnert ihn Alles bey dems
mit seinem leidenden und sterbenden Erlöser besch
sich seine ganze Seele. Im Geiste siehet er ihn,
göttlichen Dulder, in Gethsemane, am Oehlberge
Golgatha, am Kreuze; sieht ihn, den Hocherha
und Heiligsten, in den schwersten Stunden. Wi
ruhigend ist dieser Hinblick, wie tröstend diese lebe
Erinnerung an seinen für ihn gestorbenen Er
"Das hast Du, Unschuldiger und Gerechter, erdu
Ach, wie viel härter, angreifender und peinlicher n
Deine Schmerzen, Deine Martern, Deine Qua
Doch hattest Du nie eine Sünde

thun, in deinem Munde war nie Betrug erfunden worden. Was bin ich, sündiger Mensch, gegen Dich, den Heiligen, den Eingebornen des Vaters! Nicht unschuldig, wie Du, leide ich. Gleichwohl, wie viel erträglicher ist meine Lage, als die Deinige, Herr Jesu, in Deinen letzten Stunden. Keine Bequemlichkeit, keine Erquickung, kein Freund erleichterte Dir den letzten Kampf. So viel hast Du, Göttlicher, auch mir zu gut erduldet. Der Jünger ist nicht über seinen Meister. "Ich leide im Grunde doch nur einen kleinen Theil von dem, was ich durch meine unzähligen Sünden gar wohl verdienet hätte." Unterhält der leidende Christ solche und ähnliche Gedanken bey seiner Feyer des Abendmahls, welche Erleichterung bey den angreifenden Schmerzen des Körpers! Ueberdies, an welches hohe Vorbild einer beyspiellosen Geduld, einer willenlosen Ergebung in den Rath des Vaters, eines standhaften Vertrauens auf Gott wird der Kranke im heil. Abendmahle erinnert; wie muß sein Eifer entflammt werden, dem Herrn auch in dieser Geduld, in dieser Ergebung, in diesem Gottvertrauen nachzufolgen! Welches Labsal wird ihm aber dadurch auf seinem Schmerzenslager gereicht? Der Herr füge es, wie es ihm gefällt, zum Leben oder zum Tode, — er ist bereit und gefaßt. Gleich seinem leidenden Erlöser spricht er: "Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe." Auch seine Angehörigen weiß er ja unter dem Schutze des Allmächtigen und Allgütigen. Er glaubt es vertrauensvoll, er findet im heil. Abendmahle die Bürgschaft dafür, nicht über sein Vermögen wird die Versuchung gehen. Er begeht das Andenken an unsern Hohenpriester, der wohl Mitleiden haben kann mit unsrer Schwachheit, der allenthalben versucht ist,

gleich wie wir. Ihm ist nun gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Mit seiner Allmacht wird er seinen leidenden Erlösten in den Stunden der größten Angst unterstützen; wenn die Zunge nicht mehr lallen kann, wird er die Seufzer der beklommenen Brust erhören, selbst im letzten Kampfe des Todes wird er ihm nahe seyn, nach der Verheißung: "ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende." Das hat der Kranke an seinem Erlöser, daran erinnert ihm die Feyer seines Gedächtnißmahles. Wie mächtig wird diese Feyer des heil. Abendmahles mithin auch wirken zur Stärkung seiner Liebe gegen Jesum, zu einem innigen gläubigen Anschließen an ihn. Gleichsam fest umfassen wird er ihn, dem er so Vieles verdankt. Er fühlt es, hätte er Jesum nicht, so wäre er verloren, er ist ihm in den bängsten Stunden sein Alles, sein Trost, seine Erquickung, sein Labsal, seine Hoffnung. Ja wohl, auch seine Hoffnung. Dieß führt uns noch auf einen wichtigen Theil des Segens vom heil. Abendmahle auf dem Krankenbette. Die Feyer desselben trägt nämlich dazu bey, das Herz von der Erde zum Himmlischen empor zu heben, die frohesten Hoffnungen zu beleben. Vielleicht nahe ist die Stunde des Scheidens, nahe die Stunde der Trennung von der Erde und allen ihren Gütern und Freuden. An Jesum erinnert den Kranken das heilige Abendmahl. Aber er, sein Erlöser, lebt im Himmel, so wie alle Frommen, welche in dem Herrn entschlafen sind. Jesus verheißt: "wo ich bin da soll mein Jünger auch seyn." Also der Himmel, das ächte Vaterland der Frommen, nimmt den Leidenden auf, der jetzt das Abendmahl genießt, wenn der Herr *ihn ruft*. Dahin folgen ihm die Angehörigen, die um *sein Lager* weinen, nicht auf ewig wird er von il

getrennt. Aufwärts ſtrebt nun ſein Geiſt, wo ſeine wahre Heimath iſt, wo ſein Erlöſer lebt zur Rechten Gottes des Vaters. Welche Ausſicht öffnet ſich vor ſeinen Augen, welche Hoffnung hebt ſeine beängſtete Bruſt! Der Tod führt ihn in eine beßere Wohnung, ſie vertauſcht er mit der unvollkommenen auf Erden, durch das Thal des Todes gelangt er zu der Wonne der Engel, ſeiner Brüder, daheim zu ſeyn bey dem Herrn allezeit. (2. Cor. 5, 8.) O herzerhebende Hoffnung, wovon er im heiligen Abendmahle das ſichre Unterpfand empfängt! Beruhigt, getröſtet, geſtärkt, erhoben durch das heilige Mahl wird er nun dulden und harren bis der Herr ihn erlöſen wird von allem Uebel und ihm aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reich.

Dieſe Wohlthaten, lieben Freunde, erwarten uns bey einem würdigen Genuſſe des heil. Abendmahls unter den Leiden der Krankheit. Mag das heil. Mahl von unzähligen Kranken ohne wahren Nutzen gefeyert werden; es kann doch dieſen Segen gewähren den Frommen, und auf das Beyſpiel Vieler kann ich mich berufen, welche darin Beruhigung bey der Angſt ihres Gewiſſens, Troſt unter den Schmerzen des Körpers, Kraft zur Ausdauer im Leiden, Stärkung ihres Glaubens und ihrer Liebe zu Jeſu, Belebung ihres Vertrauens auf den Herrn, und Erhebung ihres Herzens von der Erde zum Himmel, gefunden haben. Aber, ich wiederhole es, nicht auf die letzten Augenblicke dürfen wir es verſparen, wenn dieſer volle Segen uns zu Theil werden ſoll.

Ich wüßte ein Mittel, wodurch der Segen vom heil. Mahle noch erhöht werden würde. Wenigſtens vorſchlagen will ich es, wenigſtens zu ſeiner Anwendung brüderlich rathen; vielleicht daß Manche von euch, meine Freunde,

einſt davon Gebrauch machten. Die Angehörigen, die ganze Familie des Kranken ſollte das heil. Abendmahl mit genießen. Wie viel erwecklicher und rührender würde die Handlung dadurch für den Leidenden, wie ermunternd zu allem Guten, wie wirkſam für wahre Frömmigkeit, wie unvergeßlich für das ganze Leben würde die heil. Stunde für die Lebenden ſeyn, wenn der Kranke ſchiede! Denket dem ſelber nach, lieben Freunde, urtheilet, prüfet, beſchließet, was zu eurem Frieden dienet.

Hier könnte ich nun dieſe Betrachtung ſchließen. Doch Eins macht mich beſorgt. Es wäre möglich, daß dieſes Buch auf dem Krankenbette einem Menſchen in die Hände fiele, der in ſeinem Leben Gott, Jeſum und ſein Abendmahl verachtet hätte, der jetzt nun noch ſeinem Heilande ſich in die Arme werfen möchte und ſich ſehnte, ſein Abendmahl zu genießen. Dieſer könnte durch den erſten Theil dieſer Betrachtung zur Verzweiflung geführt werden. Das würde mir die Ruh meines Lebens rauben. Deshalb wende ich mich noch mit wenigen Worten an dich, meinen unglücklichen verirrten Bruder! Freylich ſind alle die Tage und Jahre verloren, die du ohne Jeſum im Dienſte der Sünde hingebracht haſt. Fürwahr ein großer Verluſt, den du billig mit bittern Thränen beweineſt. Aber verzweifle darum nicht; denke wie der Herr noch um die eilfte, alſo die letzte Stunde ausgeht, und den Arbeitern, die ſich da noch von ihm dingen laſſen, mehr zum Lohne giebt als ſie verdienet haben. Wenn daher nur dein Verlangen nach Erbarmung und nach Gnade dir von Herzen kommt, wenn deine Reue über deinen langen Sündenwandel *eine wahrhafte Reue* iſt, wenn du *glaubend* und *vertrauend* ganz deinem Erlöſer dich hingiebſt und der Sünde *eine ewige* Feindſchaft ſchwöreſt; ſo verzage nicht, *verzweifle nicht*.

Denke an den Schächer am Kreuze. Mit Zuversicht genieße dann auch du das Mahl der Liebe deines Heilandes, auch dir kann es dann ein Mahl des Segens werden. Er, der Herr allein kann freilich über deine Würdigkeit urtheilen. Doch das tröste dich, wenn es dir um deine Bekehrung ein Ernst ist. Mögen Viele, die unter der Angst der Krankheit dem Herrn eine standhafte Treue gelobten, nach ihrer Genesung von ihm wieder abtrünnig geworden seyn; gehöre du zu denen, die ewig sich der Gewalt des Teufels entreißen!

1. Der den Tiſch der Huld uns deckte,
Hat das Brodt, den Wein geweiht!
O daß Jeder äß' und ſchmeckte
Jeſu Chriſti Freundlichkeit!
Stärkt euch doch zur Pilgerreiſe
Mit der rechten Lebensſpeiſe,
Bis der treue Himmelsfreund
Ewig ſich mit euch vereint!

2. Hunger gieb zu dieſer Speiſe!
Nicht unwürdig laß mich nah'n!
Mir zum Heile, dir zum Preiſe,
Laß mich, Herr, dein Blut empfah'n!
Ja, es ſoll an ſolchen Schätzen
Leib und Seele ſich ergötzen!
Wie ſo innig wohl mir thut,
Bundesbrodt, des Blutes Fluth!

3. Alle laß dein Mahl begehen
So wie es dein Mund befahl!
Himmliſch wohl wird uns geſchehen
Dann ſchon hier im Erdenthal!
Herr, daß unſ're müde Seele
Ewig ſich mit dir vermähle,
Giebſt du ſelbſt uns zum Genuß
Deiner Freuden Ueberfluß.

4. Herr, wer deinen Leib verſchmähet,
Hat an dir noch keinen Theil!
Und wer nicht dein Blut empfähet,
Der entbehrt dein höchſtes Heil!
Gieb des höchſten Guts Erkenntniß,
Gieb Gefühl, Genuß, Verſtändniß!
Deſſen Huld uns Alles giebt,
Sey von Allen treu geliebt!

Zweyte Abtheilung.

Betrachtungen,

eine

würdige Vorbereitung auf das Heilige Abendmahl

zu befördern.

—1—

Jesus in Gethsemane.

In einer der vorigen Betrachtungen, mein christlicher Leser, haben wir den Heiland in der Mitte seiner Jünger beym feyerlichen Ostermahle gesehen.

Wir erinnern uns noch wohl, mit wie vollem Herzen Er da zu den Seinen redete; und durch eine heilige Stiftung diese Stunden noch besonders feyerlich machte. Nach Endigung des feyerlichen Mahles schickte sich Jesus mit den Jüngern an, sich aus der Stadt zu begeben, welche er auch sonst mit der Abenddämmerung zu verlassen pflegte. Nicht weit von Jerusalem lag ein Landhaus, Gethsemane genannt, wo Jesus schon öfter gewesen war, und in dem dabey befindlichen Garten manche Stunde einsam zugebracht hatte. Dahin nimmt er jetzt auch seinen Weg, und es wandert die Gesellschaft beym sanften Scheine des Mondes über den Bach Kidron auf gedachten Landhause zu. Hier trennt sich der Heiland drey seiner Jünger, den Petrus, Jacobus und Johannes, von den übrigen aus, und geht mit ihnen allein in den Garten.

Einst waren diese drey die Zeugen seiner Verklärung auf dem Berge gewesen; jetzt sollen sie die Zeugen eines ganz andern, viel wichtigeren und ergreifenderen Auftrittes seyn.

In nächtlicher Stille gehen sie schweigend mit dem

Herrn durch die belaubten Gänge des Gartens. Sein ernstes Schweigen hemmt ihre Worte, hält ihre Fragen zurück. Endlich redet er selbst zu ihnen: "Meine Seele," spricht er, "ist betrübt, bis an der Tod," (Math. 26, 38.) und dabey zittert er und zeig eine Bangigkeit, wovon die Jünger nie auch nur di kleinste Spur bey ihm gesehen haben. Geweint ha er vor ihren Augen wohl; aber nie gezittert und ge zagt, nie solche Worte tödlicher Angst vernehmen lassen

Die Jünger, von dem Anblick ihres geliebten Mei sters und von seiner Klage gleich stark im Herzen er griffen, umfassen ihn. Er aber windet sich los un spricht: "Laßt mich, daß ich dort hingeh und bete. Bleibt aber hier und wache mit mir." — Und nun gieng er, etwa einen Stei wurf weit, warf sich zur Erde nieder und betete: "Mei Vater! ist es möglich; so gehe diese Kelch von mir. Doch nicht wie ich will sondern wie du willst." (Math. 26, 39.)

Was war's denn aber für ein Kelch, wovor der Heiland grauete? Es war der Kelch des Zornes Go tes, gefüllt von allen Sündern in der Welt, und — merke es, lieber Leser — auch von dir. Da siehe den mit Furcht deiner Sünden Schuld, und mit zerschlag nen Herzen betrachte den Anblick deines Mittlers, d hier an deiner Stelle zagt, und aus dem Staube, n er liegt, empor zum Vater ruft: "Mein Vater ist's möglich: so gehe dieser Kelch vo mir." — Dann aber danke deinem Heiland auch m Thränen, daß er der Bitte um Schonung gleich no die Worte beyfügt: "Nicht wie ich will; sor dern wie du willst."

Er hat den Kelch getrunken; so ist also de Vaters Wille geschehen; so ist des Vaters E *barmen mit* dem Sündergeschlecht auf's stärkste offe

art, offenbart aber auch der heilige Rathſchluß, allein in Chriſto, den Sündern Gnade zu ſchenken; wie der Apoſtel ſpricht: "Es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, in welchem ſie ſollen ſelig werden." (Act.4,12.)

Glaubſt du das, mein Chriſt! von Herzen; glaubſt du an den Sohn Gottes, als deinen einigen Retter, der dir das Heil errungen hat; o wohl dir dann! ſo haſt du in Chriſto auch das Recht, das ſüße Wort: "mein Vater!" zu ſprechen,

Und wenn dein Lebensgang ins Dunkele führt, wenn der Kummer hart auf's Herz dir fallen will, wenn der Schmerz dich qnält und auch der Troſt der Hoffnung dir zu ſchwinden ſcheint; — verzage nicht; ermanne dich in dem Glauben, du habeſt in Chriſto einen gnädigen Gott, einen Vater, der dich liebt. Denn eben darum, daß du nicht zagen dürfteſt, hat dort für dich dein Heiland gezagt. Daran denke, und eile hin zu deinen Vater, bete zu ihn in Jeſu Namen, (ſo, und auf keine andere Weiſe, will er angebetet ſeyn,) und bete wie Er, mit kindlichem Herzen: Mein Vater! iſts möglich: ſo gehe dieſer Kelch von mir. Doch nicht, wie ich will, ſondern wie du willſt.

So hatte Jeſus gebetet, und gewiß, es fühlte ſich ſein Herz geſtärkt, des Vaters Willen geſchehen zu laſſen. Er gieng nun zu den Jüngern zurück. Aber ach! die Einzigen, denen er in dieſer ſchauderhaften Einſamkeit ſich mittheilen konnte; — ſie waren in tiefen Schlaf verſunken; und ſo ſollte er allein, ohne eines Menſchen Theilnahme, die Schrecken dieſer ſo bangen Stunde empfinden. Doch ſieht er ohne Unwillen die Jünger an; klagt nicht wie Leidende wohl öfters klagen, wo ſie ein Mangel an Theilnahme merken. Im

1. Der den Tiſch der Huld uns deckte,
Hat das Brodt, den Wein geweiht!
O daß Jeder äß' und ſchmeckte
Jeſu Chriſti Freundlichkeit!
Stärkt euch doch zur Pilgerreiſe
Mit der rechten Lebensſpeiſe,
Bis der treue Himmelsfreund
Ewig ſich mit euch vereint!

2. Hunger gieb zu dieſer Speiſe!
Nicht unwürdig laß mich nah'n!
Mir zum Heile, dir zum Preiſe,
Laß mich, Herr, dein Blut empfah'n!
Ja, es ſoll an ſolchen Schätzen
Leib und Seele ſich ergötzen!
Wie ſo innig wohl mir thut,
Bundesbrodt, des Blutes Fluth!

3. Alle laß dein Mahl begehen
So wie es dein Mund befahl!
Himmliſch wohl wird uns geſchehen
Dann ſchon hier im Erdenthal!
Herr, daß unſ're müde Seele
Ewig ſich mit dir vermähle,
Giebſt du ſelbſt uns zum Genuß
Deiner Freuden Ueberfluß.

4. Herr, wer deinen Leib verſchmähet,
Hat an dir noch keinen Theil!
Und wer nicht dein Blut empfähet,
Der entbehrt dein höchſtes Heil!
Gieb des höchſten Guts Erkenntniß,
Gieb Gefühl, Genuß, Verſtändniß!
Deſſen Huld uns Alles giebt,
Sey von Allen treu geliebt!

Zweyte Abtheilung.

Betrachtungen,

eine

würdige Vorbereitung auf das Heilige Abendmahl

zu befördern.

—1—

Jesus in Gethsemane.

In einer der vorigen Betrachtungen, mein christ-
r Leser, haben wir den Heiland in der Mitte seiner
iger beym feyerlichen Ostermahle gesehen.
Wir erinnern uns noch wohl, mit wie vollem Her-
Er da zu den Seinen redete, und durch eine heilige
ftung diese Stunden noch besonders feyerlich machte.
h Endigung des feyerlichen Mahles schickte sich Je-
mit den Jüngern an, sich aus der Stadt zu bege-
welche er auch sonst mit der Abenddämmerung zu
assen pflegte. Nicht weit von Jerusalem lag ein
dhaus, Gethsemane genannt, wo Jesus schon
r gewesen war, und in dem dabey befindlichen Gar-
manche Stunde einsam zugebracht hatte. Dahin
mt er jetzt auch seinen Weg, und es wandert die
llschaft beym sanften Scheine des Mondes über
Bach Kidron auf gedachten Landhause zu. Hier
ert sich der Heiland drey seiner Jünger, den Pe-
, Jacobus und Johannes, von den übrigen aus,
geht mit ihnen allein in den Garten.
Einst waren diese drey die Zeugen seiner Verklä-
z auf dem Berge gewesen; jetzt sollen sie die Zeu-
eines ganz andern, viel wichtigeren und ergreifend-
Auftrittes seyn.

In nächtlicher Stille gehen sie schweigend mit dem

ſanfteſten Tone ſagt er den aufgeweckten Jüngern: "Ach könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?"—Er ſetzt hinzu: "Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Denn der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach." (Math. 26, 41. 42.)

Welch' ſanfte Sprache der Liebe! Der Herr verkennt die gute Meynung der Jünger nicht; aber ihre Schwäche kennt er beſſer als ſie ſelbſt. Darum will er, ſie ſollen ſich ermuntern zum Gebet, daß ſie gefaßt bleiben mögen in den nahen Stunden der Anfechtung. — Daß ſie ſchlafen, während er kämpfen muß, daß ſie in ſüßer Ruhe ſchlummern, während die Angſt ihn treibt, das gönnte er den Seinen gern. Aber jetzt iſt Sicherheit für ſie gefährlich; darum ſpricht er: "wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."—Das iſt auch ein Wort an uns, beſonders in bewegter Zeit, da Großes geſchieht, und Großes im Werden iſt.

Mag der Geiſt doch willig ſeyn; — das Fleiſch iſt ſchwach; und allzuleicht wird unſer Sinn verrückt; wir fallen in der Anfechtung, wo wir nicht wachen und beten, wie es der Heiland fordert.

Die Jünger vergaßen nur zu bald der treuen Ermahnung ihres zärtlich beſorgten Freundes. Die Schwäche übermannte ſie von Neuem, da Jeſus von ihnen gieng; um wieder im Gebet ſich Stärkung zu holen. Er warf ſich, wie das erſte Mal, zur Erde nieder und betete: "Mein Vater! iſt's nicht möglich, daß dieſer Kelch von mir gehe?—Ich trinke ihn denn; ſo geſchehe dein Wille!"—Nun gieng er abermals zu den Jüngern; aber ſiehe! ſie waren wieder in Schlaf *geſunken.*

Diesmal weckt er ſie nicht; geht aber hin zum drit-

ten Male, um Den, der da nicht ſchläft noch ſchlummert, um dem Vater der allein ihn nicht verlaſſen hat, das Leiden ſeiner Seele zu klagen. Denn ach! jetzt ſteigt die Angſt auf's Höchſte, und im gewaltigem Kampfe wird das Gebet Geſchrey. Dabey tritt blutiger Schweiß dem kämpfenden Mittler vor die Stirn, und fällt in Tropfen zur Erde. —

Für jede menſchliche Kraft war nun der Kampf zu ſchwer. Auch Jeſu Menſchheit hätte ihn nicht ertragen können. Darum mußte ein Engel kommen, dem Mittler Stärkung zu bringen. So gieng er geſtärkt zurück, die ſchlafenden Jünger aufzuwecken. Ach! ſprach er, wollt ihr nun ſchlafen und ruhen? Sehet die Stunde iſt hier, daß des Menſchen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf! laſſet uns gehen! Denn er iſt da, der mich verräth. — Und nun gieng er aus dem Garten ins Freye, wo er die Jünger alle um ſich verſammelt. Aller Unruhe iſt groß, und hoch klopfen die Herzen, da bald Geklirr der Waffen und Fackelſchein die nahende Schaar ankündigt, die gegen den Heiland ausgeſandt worden. — Doch wozu die Waffen, und alle die Zurüſtungen! Bey Jeſu war das eitele Mühe. Er geht dem feindlichen Haufen entgegen, und fragt: "Wen ſuchet ihr?" — "Jeſum von Nazareth," iſt die Antwort. — "Ich bins" — erwiederte Jeſus. Und augenblicklich ſtürzen die Menſchen nieder, liegen da zu ſeinen Füßen, und er ſteht vor ihnen wie ein König, der über Verbrecher richten will. — Daß ſie nicht Kinder des Todes waren; das machte ſeine Gnade, und freylich auch ſein feſter Entſchluß, den bittern Kelch zu nehmen aus ſeines Vaters Hand. Darum war's ihm genug, gezeigt zu haben, daß er keineswegs nach Menſchenwillkühr; ſondern nach eigenem freyem Entſchluſſe leide. Und ſo redete er die Mannſchaft wieder-

um an: Wen ſuchet ihr? — und auf ihre Antwort: Jeſum von Nazareth, erwiederte er: Ich hab's euch ja geſagt, daß ich es ſey; ſuchet ihr nun mich; ſo laſſet dieſe — er meynte die Jünger — gehen.

Da der ganze Vorgang Jeſu freyen Entſchluß, zu leiden, offenbarte; ſo hätte der unglückliche Judas, der Führer des Haufens, ſein letztes Verbrechen an ſeinem verrathenen Meiſter ſparen können. Aber er war blind, und ſahe das Göttliche in dieſem Vorgange nicht, dachte ohne Zweifel, es wolle die Schaar nicht eher Hand anlegen, als bis er das verabredete Zeichen gegeben hätte. So trat er denn hervor, gieng auf den Heiland zu, und küßte ihn mit den Worten: Gegrüßet ſeyſt du Rabbi! — Der Kuß, das Zeichen der Liebe, war hier auf's ſchändlichſte entweiht, denn es ſollte der Schaar das Zeichen der Gefangennehmung ſeyn. Jeſus kannte die teufliſche Falſchheit wohl, wußte, was dieſer Kuß des Jüngers, der ſein Brod gegeſſen, bedeute. Aber zürnen konnte er dem Elenden nicht. Dieſe Untreue, war ſie auch der bitterſte Tropfen in dem bittern Kelche, den er, nach ſeines Vaters Rathſchluß, trinken ſollte. Und Judas, dieſes unglückſelige Werkzeug Satans, jammerte zu ſehr den liebevollen Herrn, als daß er ihn mit Unmuth hätte behandeln können. Er ließ ſich den Kuß gefallen; ſagte aber dabey im wehmuthsvollſten Tone: Mein Freund! warum biſt du gekommen? — Mit einem Kuß verräthſt du mich?

So, lieber Chriſt! vergalt der Herr die ſchmerzliche Kränkung, die ihm angethan ward. Denn was iſt ſchmerzlicher als Freundes Verrath? — Wenn du denn zu dieſem Herrn im heiligen Abendmahle dich naheſt; ſo bedenke, daß du ihm nicht gefallen kannſt, wenn du ein Herz mitbringſt, in welchem Unmuth, *Groll und* Erbitterung über irgend einen Widerſacher

verborgen iſt. — Vergieb alſo, daß dir vergeben werde; und kannſt du nicht ſo lieben, wie Chriſtus liebte, ſo beuge dich deshalb, ſo klage deinem Herrn, wie widerſpenſtig dein Herz noch ſey; ſo bitte, er wolle dir ſeinen Geiſt verleihen, daß du lieben mögeſt auch deine Feinde, ſegnen die dir fluchen, wohlthun denen, die dich haſſen, und bitten für die, ſo dich beleidigen und verfolgen.

Betrübte Judas den Herrn durch ſeinen Verrath; ſo war ihm Petrus mit unüberlegtem Liebeseifer beſchwerlich. Er wollte Jeſum mit dem Schwerdt vertheitigen, hieb daher in die feindliche Schaar und traf einen Knecht des Hohenprieſters, der doch aber nur das Ohr einbüßte. Jeſus heilte den Verletzten auf der Stelle; dann aber wandte er ſich zu Petrus und ſprach mit ſanften Ernſt: Stecke dein Schwerdt an ſeinen Ort; denn wer das Schwerdt nimmt; ſoll durchs Schwerdt umkommen. Meynſt du, ich könnte nicht meinen Vater bitten, daß er mir zuſchickte, mehr denn zwölf Legionen Engel? aber, ſetzte er hinzu: es muß die Schrift erfüllet werden. Und wie ſollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

So war die Sprache des Sohnes, der dem Vater gehorſam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Hier, lieber Chriſt! erkenne die Heiligkeit des göttlichen Willens. Alles fügt ſich ihm. Die ganze Natur erfüllet ihn; — und der eingeborne Sohn des Vaters ehrt ihn, da er den bittern Leidenskelch hinnimmt. So fordert es der Menſchen Heil; der Menſchen, welche mit den hölliſchen Geiſtern in Gottes weiter Schöpfung die einzigen ſind, die Gottes Willen widerſtehen. Verlorne Geſchöpfe; wenn Chriſtus nicht *gekommen wäre!* Aber er iſt gekommen, iſt unſer

— o wenn ich ſie je vergäße! — aber nein, nie werde ich ſie vergeſſen, nie aus dem Sinne laſſen, was Du, o Heiland, auch für mich gelitten haſt. Mein ganzes Herz ſoll Dir geweihet, mein ganzes Leben Dir geheiligt ſeyn; und liege ich einſt im Todeskampfe, ſo will ich Deines Todeskampf für mich gedenken, und noch mit lallender Stimme Deiner Liebe danken.

—2—

Jeſus auf Golgatha.

Du haſt, geliebter Leſer, Jeſum in Gethſemane betrachtet und ihn als deinen Heiland in der rührendſten Geſtalt erkannt. Folge mir nun weiter. Laß uns im Geiſte die Stätte beſuchen, wo dein göttlicher Retter die letzten Kämpfe um dich beſtand, wo ſein ſterbender Mund die letzten Worte ſprach, wo ſich ſein heiliges Haupt zum Tode neigte.

Auf Golgatha laß uns betrachten einen Anblick, den der ganze Himmel ſchweigend mit ehrfurchtsvollen, ſtummen Erſtaunen ſah. Da ſteht der Heilige, der den Himmel verlaſſen hat, um den Menſchen zu dienen. Unter einer Rotte wüthender Menſchen ſteht er mit entſtelltem bluttriefenden Angeſicht, und wartet, vor Schwäche zitternd, des äußerſten Frevels, den er, nach tauſend Kränkungen von dem Geſchlecht der Sünder, nun noch erdulden ſoll. Er wird ſeiner Kleider beraubt, die Arme werden ihm ausgeſpannt, und mit

Händen und Füſſen grauſam an's Kreuz geſchlagen, ſieht man ihn blutend in der Mitte zweyer verrufenen Miſſethäter hängen.—Ach! welch' ein Lohn für ſeine Arbeit an der Menſchen Heil, für ſeine Liebe, die ihn nicht raſten ließ, für alle die Segnungen, die er verbreitet hatte, auf jeden ſeiner Wege!—So lohnt die Welt. Doch das wußte Jeſus wohl. Er ſahe dieſen Lohn voraus; aber er ſuchte auch nicht Freuden in der Welt. Darum erbitterte er ſich nicht, wie Menſchen, wie wir Sünder etwa thun, wenn unſer Verdienſt einmal nicht anerkannt wird, wenn wir einmal nicht rechten Dank empfangen, und Kränkungen leiden da, wo wir wohl Liebe erwarten durften. Ach wie unmuthsvoll wird da nicht oft das eigenliebige Herz, welche bittere Klage, ja wohl ſelbſt harte, ſcheltende, drohende Worte brechen da nicht hervor! So nicht bey Jeſu. Das empörendſte Unrecht duldet er mit Schweigen. Und da er endlich ſeinen Mund zum Reden öffnet; ſo ſind ſeine Worte, die erſten die er am Kreuz, in ſeiner Marter ausſpricht—ein Gebet, und ein Gebet für ſeine Mörder.—"Vater!" betet er, "vergieb ihnen; ſie wiſſen nicht, was ſie thun!"—

Solch ein Gebet war nie auf Erden vernommen. So konnte nur Jeſus beten, Er, deſſen Liebe jedem menſchlichen Begriff überſteigt. In der Kreuzespein, die ihm der Feinde Bosheit gemacht, gedenkt er dieſer ſeiner Feinde zuerſt;—und in dem Bewußtſeyn, daß Er als des Vaters Eingeborner ein Recht zu bitten hat, um was er will; bey der Gewißheit, der Vater ſchlage dem Sohne, der am Kreuze blutet, weil er dem Vater gehorſam iſt, die größte Bitte nicht ab;—da erbittet Er—Vergebung ſeiner Mörder, Vergebung ihrer ſchreienden Schuld an ſeinem Blute. Und dieß Gebet von Ihm, den rechten Hohenprieſter, dieß erſte Gebet,

das er mit seinem Blute vor dem Vater brachte; es ist wahrhaftig erhört. Darum ward in Jerusalem, wo Jesus Mörder wohnten, zuerst, nach seinen Abschied von der Erde, das Evangelium des Friedens verkündigt; darum ward die Gnade im Blute Jesu Christi zuerst vor allen denen angebotet, die dieses heilige Blut vergossen hatten. Und die der Predigt der Apostel glaubten und den Gekreuzigten und Auferstandenen als ihren Sündentilger und Versöhner annahmen und bekannten; die wurden selig; ob sie sich schon an Jesu Blut verschuldet hatten. O der überschwenglichen Gnade! Betrachte sie mein Christ, und bete an und freue dich.

Zwar mögen dich deine Sünden beugen. Denn damit bist du auch an Jesu Tode schuld. "Du hast mir," spricht er, "Arbeit gemacht in deinen Sünden, und Mühe gemacht in deinen Missethaten." (Esai. 43, 24.) Aber siehe! dein Heiland hat am Kreuz für dich gebetet, da er sprach: "Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun." Und ist er nicht für deine Sünden auch gestorben? ist es nicht sein Blut, das du mit hast vergießen helfen, wodurch du gereinigt und mit Gott versöhnt worden bist? So geht nun Keiner eigentlich um seiner Sünden willen verloren; wie auch von Jesu Feinden Keiner darum ist verloren gegangen, weil er den Sohn Gottes mit hat kreuzigen helfen. Das allein ist die verdammliche Sünde, wenn die in Christo dargebotene Gnade verschmähet wird, also der sündige Mensch sich gegen den Glauben verhärtet, darum, weil er die Sünde liebt, und lieber in Satans Dienste bleiben, als Christum annehmen will. Wer demnach von Jesu Feinden verloren gegangen ist, und heute noch verloren geht, der hat's nur seinem Unglauben zuzuschreiben.

O lieber Leser! Du hast der Sünden genug gethan. Mache dich nun nicht der größten noch schuldig, dadurch, daß du die Hand der Liebe verschmähest, die dir dein Heiland bietet. Glaub' an ihn, der dir Vergebung erworben hat, und bete um des heiligen Geistes Kraft, daß du in diesem Glauben fest werden mögest. Und wenn die Gnade Gottes dich besucht und der heilige Geist den Glauben in deinem Herzen wirkt; dann wirst du ihn erfahren als eine göttliche Kraft, wirst dein Herz zur Liebe entzündet fühlen, wirst dann auch deine Feinde lieben können, und ihren Fluch mit Segen, ihren Haß mit Wohlthun, ihre Beleidigung mit dem Gebet vergelten: "Vater vergieb ihnen; sie wissen nicht, was sie thun."

Der Heiland, der also am Kreuz gebetet hatte, ward noch am Kreuze der Erhörung seines Gebets gewahr. Welche Freude für sein göttlich liebendes Herz, welch ein Labsal für ihn in der Kreuzesmarter, als der eine von den zwey Uebelthätern, der zuvor auch gelästert hatte, mit einem Male einen ganz veränderten Sinn offenbarte. Man darf wohl glauben, daß Jesu Gebet für seine Feinde dem rohen Sünder das Herz gebrochen habe. Dergleichen Worte hatte er nie gehört, eine solche Liebe, die überzeugte ihn, daß Jesus wahrlich der Sohn Gottes seyn müsse, den die Propheten verkündigt hatten. Da schlug er in sich, strafte seinen Mitverbrecher, der noch nicht mit Lästern aufhören konnte, bekannte, daß sie beide ein wohlverdientes Schicksal litten, und sich mit Jesu, den Gerechten, auf keine Weise vergleichen könnten. Dann faßte er ein Herz, wandte sich mit demuthsvoller Bitte an den Erhabenen, der neben ihm am Kreuze hieng,—"Herr!" sprach er flehend—"gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest.—Das war ein rechtes Gebet des Glaubens: Und Jesus verschmähete

nicht, verſchmähete nicht die Ehre, die ihm ein Miſſ
thäter gab, der von der Welt verſtoßen war. M
Freuden rief er ihm das Wort entgegen, das de
Sterbenden mit Troſt und Freude in ſeiner Kreuzes
angſt erfüllen mußte: "Wahrlich ich ſage di
heute wirſt du mit mir im Paradieſ
ſeyn.—(Luc. 23, 43.)

Welche Gnade! welche erbarmende Liebe!—Si
nimmt noch heute auch die verſunkendſten Sünder an
und bewährt damit das Wort: "Wer zu mi
kommt, den will ich nicht hinausſtoß
en." (Joh. 6, 37.)

Von dieſer Gnade und dieſer erbarmenden Liebe
erwarte denn, geliebter Leſer, auch du dein Heil allein.
Suche ja nicht andern Troſt. Mach's wie der Schä-
cher, denn ein anderes Rettungsmittel haſt du nicht.
Und hätte dich die Hand des Herrn getroffen, und dein
Sünden dir vergolten,—o nimm ein Beyſpiel an jenem
Miſſethäter. Beuge dich wie er; entſchuldige nicht,
bekenne es dir ſelbſt und deinen Gott: "ich leid
was meine Thaten werth ſind," dann
darfſt du auch getroſt zu Jeſu ſprechen: "Herr ge
denke an mich!"—Darfſt ſeiner göttlichen Erbar
mung und der Vergebung deiner Schuld im Glaube
an ihn verſichert ſeyn; und dann wird dir das Lei
verſüßt, die Strafe in väterliche Zucht verwandel
werden, unter welcher du des Wortes dich tröſten kannſt
"Ich weiß wohl was ich für Gedanke
über euch habe, nämlich Gedanken de
Friedens und nicht des Leides, da
ich euch gebe das Ende deß ihr wartet.
—(Jerm. 29, 11.)

Der erſte Segen des ſterbenden Mittlers war ſe
nen Feinden gewidmet. Nun ſah er aber au
die liebende Mutter und neben ihr den treuen Jo-

nes an seinem Kreuze stehen. Mit zärtlichem Mitleid blickte er die Lieben in ihren Schmerz, in ihren Thränen an. Da sprach er tröstend zu der Mutter: "Sieh Mutter! das ist dein Sohn! — und zu den Jünger sprach er: siehe, das ist deine Mutter!"

So gab er der traurenden Mutter einen Sohn, deß sie bedurfte; — und dem liebenden Jünger vermachte er die Mutter, daß er ihr die Liebe zu ihm beweise. Johannes ehrte des sterbenden Meisters Willen, da er von Stund an Maria zu sich nahm. — O daß wir ihm doch darin nachfolgen möchten! Wir wissen ja das Wort aus Jesu Munde: "Was ihr gethan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan." — (Math. 25, 40.) Wohlan! mein Christ — so gedenke dieses Wortes, und beweise dich wie Johannes als einen rechten Jünger des Herrn. Nimm dich der Verlassenen an, theile dein Gut mit den Armen, sey der Wittwen Vormund, der Waisen Vater und Mutter. Denn siehe! dein Heiland will's von dir, und so sollst du, wie Johannes, ihm deine Liebe beweisen. — Du armer Verlassener aber, der du deine menschlichen Stützen verloren hast, verzage nicht. Er, der am Kreuze nicht der Sorge für die seinen vergaß, — er ist noch immer der sorgsame Freund, und wird auch dich versorgen, ja wird dich nie verlassen noch versäumen.

Die Elenden waren ihm ja stets besonders werth; so werth, daß Er selber in ihr Elend kam und ihres Gleichen ward.

Ja mehr von Elend, Angst und Schmerz, als irgend ein Mensch, hat er empfunden. Welche Schmerzen, die ihn am Kreuze quälten! und nicht nur Schmerzen des Leibes; ach! viel mehr litt seine Seele. Im höchsten Gefühle dieser Seelennoth, rief er mit

lauter Stimme aus: "Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen."

Von Gott verlaſſen ſich fühlen; das iſt das Schwerſte, was ſich denken läßt, der Sünde ſchauderhafteſter Lohn. — Jedes Weh, wie ſchmerzlich es auch ſey, dennoch erträgt ſich's wohl, wenn nur der Leidende Gott bey ſich findet, und den göttlichen Troſt im Herzen hat. Wo dieſer aber fehlt; und man muß die Schwere der Hand Gottes ohne ſeine Tröſtung fühlen; da iſt wahre Noth vorhanden, da empfindet man, wie den Verdammten muß zu Muthe ſeyn.

Das ſollte der Heiland, als der Sünder Bürge, auch empfinden. Und wie er es empfand, da konnte Er nicht mehr "mein Vater!" zu Gott rufen, wie er doch noch in Gethſemane gekonnt. "Mein Gott!" rief er, "mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen!" — Welche Worte aus dem Munde, der ſonſt Worte der Allmacht ſprach! welche Worte, lieber Chriſt! aus deines Mittlers Munde, der ſich von Gott verlaſſen fühlte um deinetwillen, der ohne Troſt die heftigſten Schmerzen litt, daß du des Troſtes in Noth und Tod theilhaftig werden möchteſt. Nun iſt der Troſt für dich bereit, und kann dir nimmer fehlen, wofern du Chriſtum haſt, und in wahren Glauben durch herzliche Liebe mit ihm verbunden biſt.

Ach! wie wahr im höchſten Sinne iſt des Apoſtels Wort, daß der Sohn Gottes arm geworden für uns, auf daß wir durch ſeine Armuth reich würden. Wer war ärmer, leidender als Er? Entblößt hängt er am Kreuze, und keine Erquickung, wie ſie der Aermſte findet, wird ihm zu Theil.

Mich dürſtet! — rief er endlich. Sein brennender Gaumen lechzte nach einen Trunk, den er erſt von den Menſchen erbitten muß.

O Chriſt! wie arm du ſeyſt, gedenke wie

gegeben hat. O wie überschwenglich reich, wer nur im Glauben nehmen kann! So laß uns denn hinzu eilen, wo schon so viele tausend arme Sünder Errettung, Friede, Leben und Seligkeit fanden. Je mehr wir unsre Armuth, unsre Noth und unser Elend fühlen; desto stärker sey die Begierde nach ihm, der alle unsre Bedürfnisse stillen kann, und dessen Weise es immer ist, das Nichts zu Etwas, die Armen reich, die Sünder gerecht, die Schwachen stark, die Verlornen selig zu machen. Er hat den Tisch für uns bereitet, und wie dort im Gleichniß, sind ihm die Krüppel, Lahmen und Blinden, die Bettler hinter den Zäunen, wenn sie nur kommen, willkommene Gäste. Und sollen wir nicht kommen, und genießen die reichen Güter seines Hauses und uns sättigen in seiner Liebe!

So nur werden wir stark im Geiste. Erst müssen wir genesen, ehe wir wirken können; erst erquickt von seiner Liebe werden, daß unsre Seele das Leben in ihm empfange, daß wir verbunden werden mit ihm, wie der Rebe mit dem Weinstock. Dann erst nehmen wir gern sein Joch auf uns, und finden es sanft und leicht; dann tragen wir auch willig das Kreuz ihm nach, und sprechen: "ob wir auch leiden; so sind wir doch selig." Und so geht es glaubend, liebend, kämpfend fort, bis unser Feyerabend kommt. O wie selig, wenn wir dann triumphirend auf unserm Sterbelager rufen können wie Er: "Es ist vollbracht! — Herr! ich befehle meinen Geist in deine Hände!"

macht. In dieſem Gefühle und zugleich mit herzlicher Liebe zu den Sündern, um derentwillen er ſo gerungen hat, ruft er mit lauter Stimme: "Es iſt vollbracht!" — und abermal ruft er: "Vater ich befehle meinen Geiſt in deine Hände." — So neigte er ſein Haupt, ſeine Augen ſchloſſen ſich — er hatte vollendet.

Ja vollendet hatte er, vollbracht das große erhabene Werk, das ihm vom Vater gegeben war. Erfüllet war nun, was ſchon den erſten Sündern und ihrem ganzen Geſchlecht gleich nach dem Falle verheißen worden — der Schlange war der Kopf zertreten, das Paradies geöffnet, der Baum des Lebens auf Golgatha für alle Geſchlechter gepflanzt. — "Es iſt vollbracht!" ſo ſchallte es da durch alle Himmel — ſo ſchallt es noch durch alle Länder, wo Sünder wohnen, die nach Erlöſung ſich ſehnen. Nun rufen Jeſu Bothen allen Mühſeligen und Beladenen, allen Sündern und Verlorenen in Seinem Namen zu: "Kommet, es iſt alles bereit!" — Die Verſöhnung iſt geſtiftet, dem Geſetze iſt ſein Recht geſchehen, die Sünde iſt geſtraft, die Gerechtigkeit erworben, die Gnade wiedergebracht, der Tod bezwungen, das Himmelreich geöffnet allen denen, die nur kommen wollen und nehmen, was Chriſtus ihnen errungen hat. Ja nehmen, lieber Chriſt! nehmen ſollſt auch du, was dir ſo gut wie mir, und dir und mir ſo gut, als einem Petrus, Johannes, Paulus und allen andern heiligen Gottesmännern erſtritten, erworben und bereitet iſt. Denke nicht, du ſolleſt den Heiland etwas bringen. Du kannſt ihm doch nichts bringen als dein Elend und Verderben, und das bringe ihm nur und ja nichts weiter; dann aber nimm die Fülle der Gnade im herzlichen Glauben an ihn, der alles erworben hat und alles giebt, wie Er zuerſt, eh' du ihn bitten konnteſt, ſich ſelbſt

gegeben hat. O wie überschwenglich reich, wer nur im Glauben nehmen kann! So laß uns denn hinzu eilen, wo schon so viele tausend arme Sünder Errettung, Friede, Leben und Seligkeit fanden. Je mehr wir unsre Armuth, unsre Noth und unser Elend fühlen; desto stärker sey die Begierde nach ihm, der alle unsre Bedürfnisse stillen kann, und dessen Weise es immer ist, das Nichts zu Etwas, die Armen reich, die Sünder gerecht, die Schwachen stark, die Verlornen selig zu machen. Er hat den Tisch für uns bereitet, und wie dort im Gleichniß, sind ihm die Krüppel, Lahmen und Blinden, die Bettler hinter den Zäunen, wenn sie nur kommen, willkommene Gäste. Und sollen wir nicht kommen, und genießen die reichen Güter seines Hauses und uns sättigen in seiner Liebe!

So nur werden wir stark im Geiste. Erst müssen wir genesen, ehe wir wirken können; erst erquickt von seiner Liebe werden, daß unsre Seele das Leben in ihm empfange, daß wir verbunden werden mit ihm, wie der Rebe mit dem Weinstock. Dann erst nehmen wir gern sein Joch auf uns, und finden es sanft und leicht; dann tragen wir auch willig das Kreuz ihm nach, und sprechen: "ob wir auch leiden; so sind wir doch selig." Und so geht es glaubend, liebend, kämpfend fort, bis unser Feyerabend kommt. O wie selig, wenn wir dann triumphirend auf unserm Sterbelager rufen können wie Er: "Es ist vollbracht! — Herr! Ich befehle meinen Geist in deine Hände!"

—3—

Nachdenken über mich ſelbſt.

Immer weniger werden meiner Tage auf Er
immer weniger der Schritte zum Grabe. Mein
zes irdiſches Leben iſt eine Reiſe zum Tode,
Glockenſchlag bringt mich meinem Ende näher.
früher, als ich glaube, bricht der letzte Morgen mir
bald vielleicht ertönt dumpf und ſchauerlich die b
Sterbeſtunde. Möglich, daß der nächſte Leiche
mich zum Grabe geleitet, möglich, daß ſchon nach
nigen Tagen unter den Leichenſteinen auch mein E
hügel ſich erhebt. In jedem Augenblicke bin ich
zum Tode, alt genug für die Bahre. Und wa
denn mein Schickſal, wenn dieſes flüchtige Leben —
weiß, wie bald, — dahin iſt? Antworte du, n
Seele, du mußt es wiſſen, weſſen du dich zu ver
habeſt, wenn der Herr dich zur Rechenſchaft forde

die Freuden des Himmels dir winken, oder die Quaalen der Hölle dir drohen. Wie? ich erschrecke, ich werde unruhig bey der Vorstellung von Gericht, Rechenschaft und Vergeltung? Wochen, Monate, Jahre habe ich verlebt, ohne ernsthaft daran zu denken, ob ich mit meiner Rechnung vor Gott bestehen werde? Um alles andere habe ich mich fleißiger und angelegentlicher bekümmert, als um mein Schicksal in der Ewigkeit? Noch lebe ich, noch habe ich die Stunde, zu prüfen, noch die Zeit, zu ändern und zu verbessern. Ob ich sie in einem Jahre, in einem Monate noch habe, ist ungewiß. Nicht einen Augenblick später kömmt der Tod, ich mag mit mir im Reinen seyn, oder nicht. Nicht zu einer bequemern Stunde also, nicht morgen, nicht übermorgen, nein jetzt, jetzt, in dieser Stunde, in dieser Minute will ich mit mir selber Rechenschaft halten; ich will mir vorstellen, als müßte ich heute noch, heute noch sterben. Weg dann, irdische Zerstreuungen, weg lärmendes Geräusch! Gleichsam todt für die Welt, fern selbst von euch, meine Angehörigen, will ich nur mit mir, meinem Gewissen und meinem Leben mich beschäftigen. Allein will ich seyn in der Stille, in der Einsamkeit. Nur Gott, nur mein Erlöser sey bey mir! Ihm gegenüber will ich mich denken, will mir sagen, Er fordre mich jetzt zur Rechenschaft. Wenn dennoch mein Herz selbstgefällig sich seine wahre Beschaffenheit verhehlen sollte, dann ergreife mich der Schauer Deiner Nähe, Allgegenwärtiger, dann erschüttere mich der Gedanke, daß Du mich siehest, daß Du mich höreſt, daß Du mich kennest, daß Du mein ganzes Innere erforschest. Ich sinke nieder vor Dir, Vater im Himmel, ich bete, ich flehe, daß Du mir die Augen über mich selbst öffnest, daß ich mich jetzt nicht richte, damit ich einst vor Dir nicht zu meinem Verderben gerichtet werde. Aber, Herr, wie gehe ich

Tugend und der reinſten Sittlichkeit. Es waren die ehrwürdigſten Abſichten, auf Erden für den Himmel zu leben, Gottes Willen raſtlos auszuführen, zu ſeiner Ehre Alles zu thun, unermüdet für Andre zu wirken, Allen zu helfen, Alle zu retten, Alle zu beſeligen, jeden Augenblick für die Ewigkeit zu benutzen. Das waren Deine Gedanken und Grundſätze, Deine Geſinnungen und Neigungen und Deine Abſichten, mein Erloſer, wie ich ſie in der heiligen Schrift aufgezeichnet finde.

Jetzt wende den Blick von dem Herrn auf dich, meine Seele, jetzt frage dich vor Gott, wiefern du deinem Heilande ähnlich biſt. Ich wage es gar nicht, genauer nachzuforſchen. Ach Gott, welcher Abſtand, welche Verſchiedenheit, welche ſchwarze Geſtalt, in der ich mich ſehen werde! Doch, was hilft's, wenn ich ſie mir verhehle? Du ſieheſt mich ja, wie ich bin, Allwiſſender! einmal muß ich es ja erfahren; jetzt will ich's hören, es gilt mein ewiges Heil. So ſprich denn, ſo klage mich nur an, du Stimme im Innern, du erwachtes Gewiſſen.

Nicht wie Du, mein Heiland, erhalte ich ihn ſtets mir gegenwärtig den ernſten Gedanken an Gott, meinem Vater im Himmel, an ſein allwaltendes Wirken, an ſeine fortwährende Nähe, an meine ſtete Gemeinſchaft mit ihm, als meinem Schöpfer, als meinem Erhalter und Regierer, als meinem treueſten Vater. Nicht wie Du denke ich mich immer an ſeiner Hand, unter ſeinen Augen bey allem meinen Thun und Laſſen, nicht wie Du erkenne ich in Allem ein rührendes Denkmahl ſeiner Allmacht, Weisheit, Gnade und Treue. Der Gedanke an Gott iſt nicht wie bey Dir der Grundgedanke meines Weſens, der ſich mit Allem verbindet. Ach, Herr, wie oft ſchwindet das Andenken *an Dich* aus meiner Seele, wie fremd biſt Du oft

meinem Herzen! In den Zerstreuungen, Vergnügungen, Eitelkeiten und Sünden des Lebens vergesse ich Dich; ich vergesse Dich bey den Arbeiten und Lasten des Lebens; in der Stille und Einsamkeit,—ach, auch da vergesse ich Dich. Nicht wie bey Jesu sind es die Vorstellungen von einer höheren Ordnung der Dinge und von ihrer Gemeinschaft mit der Erde, welche meiner Seele besonders geläufig sind. Nicht einheimisch ist in mir der Gedanke, daß es außer der Erde noch ein höheres Reich Gottes im Himmel giebt; daß die Genossen desselben Theil nehmen an unsern Angelegenheiten, und Zeugen unsers Verhaltens sind; daß auch ich für dasselbe berufen bin, und hier für die höhere Gemeinde des Herrn im Himmel erzogen werden soll. Ja nicht einmal der Gedanke an meine wahre Bestimmung auf Erden erfüllt meine Seele, ich vergesse die Angelegenheiten des Gottesreichs; zu welchem ich in meiner Taufe eingeweihet wurde, vergesse es, daß ich durch christliche Weisheit, Frömmigkeit, Besserung und durch gemeinnütziges Wirken hier schon für den Himmel reifen soll. Dagegen klebe ich mit meinen Gedanken an der Erde. Es sind die Gedanken an die vergänglichen Güter und Freuden der Welt, an ihre Lustbarkeiten und Zerstreuungen, an ihre Eitelkeiten; es sind die Gedanken an meine zeitliche Habe und irdische Handthierung, ach Gott, oft genug an unerlaubte Dinge und sündliche Unternehmungen.

Nicht wie bey Dir, mein Erlöser, gilt auch bey mir nur der Grundsatz, daß Gott das höchste Gut sey im Himmel und auf Erden, und seine Gnade die höchste Wonne aller denkenden Geschöpfe; nicht der Grundsatz, daß das Handeln nach seinem Willen, das Wirken im Bunde mit ihm, für alle Freuden der Welt schadlos halte; nicht der Grundsatz, daß in meinem Berufe alle Kräfte aufgeboten werden müssen und, wenn

es die Pflicht erfordert, selber das Leben nicht geschont werden dürfe. Zu mächtig wirken bey mir die Grundsätze, daß die Freuden der Welt, Reichthum, Ehre, Ansehen, sinnliche Genüße—das höchste Gut, und das Handeln nach Gottes Willen die höchste Lust sey; zu mächtig wirken bey mir die Grundsätze, daß man es mit seiner Pflicht, seiner Schuldigkeit nicht so genau nehmen, das Leben vielmehr sich so angenehm als möglich machen müsse.

Komme ich nun auf die Gesinnungen und Neigungen meines Herzens — wie laut spricht dann vollends die Stimme meines Gewissens wider mich. Wo ist jene feurige Liebe, jene feste Anhänglichkeit gegen Gott, die mit allen seinen Schickungen zufrieden wäre, und seinem Willen unbedenklich jedes Opfer brächte. Liebe ich Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, hängt nicht fast an allem Andern mein ganzes Herz mehr, als an Gott, nicht mehr an der Welt, an ihren Gütern und Freuden, nicht mehr an diesen oder jenen Personen, nicht mehr an seinem eigenen Willen? Denn wo ist sie, jene unüberwindliche Geduld, jene willenlose Ergebung, jenes unerschütterliche Vertrauen, jene lebendige Dankbarkeit, jene herzliche Demuth, jener unverbrüchliche Gehorsam? Ich murre, ich hadere, ich vertraue mehr den Menschen und mir selber, als dem Herrn, ich bin gefühllos und undankbar gegen seine Güte, ich erhebe mich in einem stolzen Dünkel sogar meiner eingebildeten Vorzüge, ich widerstrebe Gottes Willen. Wo ist jene Liebe, jenes zärtliche Wohlwollen gegen die Menschen? Liebe ich meinen Nächsten als mich selbst? Ach, Du weißt es am besten, mein Herr und mein Gott, wie ich in allen Fällen bey weitem mich selber vorziehe, nur an mich denke, wie häufig ich kalt, gleichgültig und unempfindlich bin gegen Andre und gegen ihr Schicksal;

wie ich nicht Alle ohne Unterschied, fern von Hochmuth und Stolz, als Glieder der großen Familie Gottes, als Kinder meines Vaters im Himmel, als meine Brüder und Schwestern betrachte! Dir, Allwissender, ist es am besten bekannt, wie ich dagegen oft genug Widerwillen, Verachtung, Haß, Neid, Rachsucht und Schadenfreude gegen meinen Nächsten unterhalte. Wo sind überhaupt die Gesinnungen und Neigungen der strengsten Frömmigkeit und Tugend und der reinsten Sittlichkeit? Ist mein Herz ein Tempel Gottes, wo nur der heilige Geist verehrt und angebetet wird? Welche Lüste, welche Begierden toben darin auch nur an einem einzigen Tage! So wenig ich den Sand am Meere zählen kann, so wenig vermag ich das Heer der strafbaren Lüste und schändlichen Begierden zu zählen, welche ich nun schon mein Leben hindurch genähret habe. Unzüchtige, wollüstige Bilder und Wünsche; ausschweifender Hang nach andern sündlichen Freuden, Belustigungen und Genüssen; ungezügeltes Verlangen nach Vermehrung meiner Habe, nach Lob und Ehre bey Menschen, überhaupt nach dem Tand und den Eitelkeiten der Erde; Sucht, meinen Nächsten zu verläumden, zu verkleinern, lieblos zu verurtheilen, das Seine an mich zu bringen und ihm selber wehe zu thun; Leidenschaften des Zorns und einer aufwallenden Hitze, Zanksucht und Unversöhnlichkeit — ach Gott! ach Jesus! wie kann ich sie alle beym Namen nennen die Schaaren sündlicher Lüste und Begierden, die in mir einander sich ablösen, immer eine schändlicher, als die andere, mein Inneres beflecken; wie kann ich das Heer unreiner Lüste und Begierden überschauen, die, so lange ich lebe, mein Herz verunreinigt haben!

Wird es besser um mich stehen bey den Absichten, welche ich verfolge? Gern möchte ich's leugnen, aber *Du, Allwissender!* erkennst dennoch die Wahrheit,—

522938

nicht die heiligen Absichten beseelen mich, welche Jesum Christum beseelten. Denn vergebens forsche ich in mir nach jenen Hauptabsichten, die mich bey meinem ganzen Verhalten regieren sollten: hier auf Erden für den Himmel zu leben, Gottes Willen rastlos auszuführen, zu seiner Ehre Alles zu thun, unermüdet für Andre zu wirken, Allen zu helfen, Alle zu retten, Alle zu beglücken, jeden Augenblick für die Ewigkeit zu benutzen. Der Welt, der Welt und ihren Freuden—nicht dem Himmel—will ich leben; so vergnügt als möglich strebe ich meine Tage hinzubringen.—Meine Lüste, meine Begierden will ich befriedigen, also meinen Willen—nicht Gottes Willen—suche ich auszuführen, zu meiner Ehre—nicht zu Gottes Ehre—bemühe ich mich Alles zu thun. Für mich, für mich—nicht für Andre—will ich unermüdet wirken, mir so viel ersparen und sammeln, mir so viele Vortheile, Bequemlichkeiten und Genüsse verschaffen, als in meinen Kräften steht. Die Fürsorge um Andre soll mich in meiner Ruhe und in meinen Freuden nicht stören. Für mein zeitliches Wohlleben, meine Trägheit und Belustigungen—nicht für die Ewigkeit will ich jeden Augenblick benutzen.

Verwerflich, in jeder Hinsicht verwerflich finde ich die Beschaffenheit meines Innern, wenn ich es mit dem Deinen vergleiche, mein Erlöser. Mir ist bange, ich zittre, noch weiter zu forschen. Aber ich erblicke mich vor Deinem Angesichte, Herr, mein Gott, ich denke mich jetzt in der Stunde der Rechenschaft mit Dir,—es komme Alles zur Sprache!

Wie fern ich in meinen Reden, in meinen Worten Jesu Christo ähnlich gewesen bin, darauf muß ich jetzt antworten. In seinem Munde ist nie ein Betrug erfunden, seine Reden, seine Worte dienten zu Gottes Ehre und den Menschen zum Nutzen. Ist

)ey den meinigen eben ſo? Gott, an welche Sün-
erinnert mich hier mein Gewiſſen! Leicht iſt's
zählen, wie oft ich zu Deiner Ehre redete; un-
zlich zu zählen, wie oft ich Deinen Namen leicht-
ıig entheiligte, muthwillig mißbrauchte, ach Jeſus!
)l gar boshaft läſterte! Leicht iſt's zu zählen, wie
ich zum Nutzen, zum Beſten meines Nächſten
ıch; unmöglich zu zählen, wie oft ich wider ihn,
ſeiner Kränkung, zu ſeinem Schaden, in ſeiner Ab-
enheit, oder ihm ins Geſicht, geſprochen habe. Won-
ſt es mir, über meinen Nächſten lieblos zu urtheilen,
e Fehler ohne Noth aufzudecken, ſeine Schwächen
)ergrößern, ſeine Vorzüge zu verkleinern, und ihn
alle Art zu verleumden. Das thue ich oft an de-
, die um mich ſind, oder deren Freund ich mich wohl
nenne. Was ſoll ich ſagen von den Lügen und Un-
)rheiten, mit welchen ich Andre hintergieng; von
unverdienten Vorwürfen, durch welche ich ſie be-
)te; von den falſchen Beſchuldigungen, mit welchen
ſie kränkte; von den harten Worten, durch welche
hre Verſehen tadelte; von den feindſeligen Aeußer-
en, durch welche ich ihnen ihre Ruhe und Zufrie-
heit raubte; von den Reden der Zwietracht, des
kes und Haders, durch welche ich Ihnen die Tage
ürzte? Und gegen wen verſündigte ich mich oft
dieſe Art am gröbſten? Wollte ich es auch nicht
nnen, dennoch weißt Du es, o Herr, daß es häu-
die waren, welche als meine Angehörigen und Ver-
ıdten mir das Liebſte und das Theuerſte auf der
lt ſeyn ſollten, oder diejenigen, welche in meinem
nſte ihre Kräfte aufopferten uud deshalb die größte
ıonung von meiner Seite verdienten. Noch habe
nicht gedacht an die unendliche Menge des eiteln,
ıützes Geſchwätzes, was, ſo lange ich lebe, über
ne Lippen gekommen iſt! Je länger ich nachdenke

deſto größer finde ich Verſchuldung. Denn keine bedeutende Kleinigkeit ſind die Sünden, welche ich meiner Zunge begangen habe. Von jedem nützen Worte, was geredet iſt, ſollen ja, die heilige Schrift ſagt, (Math. 12, 36.) am jüſten Tage die Menſchen Rechenſchaft ablegen. Gott, welcher Gedanke! welche ſchensvolle Ausſicht! Nicht erfreulicher wird der in die Ewigkeit, wenn ich endlich meine Handlu mit den Handlungen meines Heilandes vergleiche. ne Handlungen waren die Werke der treueſten E lung ſeines Berufs, Werke zur Verherrlichung Go Werke zur Hülfe, zur Rettung, zur Beglückung Menſchen. Bey mir finde ich ſie nicht, jene T und Redlichkeit in meinem Berufe; Verletzungen ner Schuldigkeit entdecke ich auf allen Seiten. gebens ſuche ich jene Verherrlichung Gottes durch meine Handlungen. Habe ich auch nicht in gr Sünden des Fleiſches gelebt, habe ich auch nicht Trunk, Spiel und andre offenbare Ausſchweifu den Zorn Gottes verdient, ach! auf wie viele a Art habe ich ſeine Gebote übertreten! Wie laut det ihr einſt ihr Menſchen, meine Brüder, wider zeugen, wie hart am Throne des ewigen Richters anklagen wegen meiner Ungerechtigkeiten, meiner te und Liebloſigkeit gegen euch! Habe ich auch durch Einbruch und Diebſtahl das Eure an mich bracht, wie oft und ſtrafbar habe ich euch übervort im Handel und Wandel, mit eurem Nachtheile Vortheile zu verſchaffen geſucht, wie oft habe ich in Mangel und Elend ſchmachten laſſen, da ich doch erquicken konnte. Nein ich kann, ich kann länger mein Leben betrachten; bang und unrul ſchlägt mein Herz. "Sünden meiner Jugend wachen im Gewiſſen auf." Sünden des ſpätern

ers drängen sich vor meiner Seele. Ich erkenne meine große Verschuldung, ich fühle meine gänzliche Unwürdigkeit vor Gott.

So urtheile ich selber über mich, so viele Flecken werde ich schon an mir gewahr; in welcher Gestalt muß ich nun vollends den Augen des Heiligsten und Allwissenden erscheinen! Wenn Gott heute mich von der Erde forderte — fürchterlicher, schrecklicher Gedanke! wie würde ich vor ihm bestehen!

Womit soll ich elender, verworfener, sündiger Mensch mich nun aufrichten und trösten? Etwa damit, daß ich doch manche gute Handlungen in meinem Leben gethan habe? Aber was sind die gegen das Heer von Sünden, deren ich mich schuldig machte? wie oft geschah auch nicht einmal das geringste Gute aus einem reinen Herzen? wie wenig kommt davon auf mein Verdienst, wie vielen Antheil hat Gott davon? Alles Böse in Gedanken, Worten und Werken müßte vermieden werden, alles Gute in Gedanken, Worten und Werken geübt werden. Soll ich mich damit beruhigen, daß ich nicht schlimmer, wohl gar noch besser bin, als viele Andre neben mir? Aber wird mich das am Tage des Gerichts rechtfertigen? Hätte ich mit denen zu Sodom gelebt, so wäre ich mit ihnen durch den Feuerregen verzehrt worden. Soll ich auf meine äußere Frömmigkeit, auf meinen Besuch des Gottesdienstes, auf meinen Genuß des heiligen Abendmahles, auf mein Lesen der heiligen Schrift und andrer erbaulicher Bücher mich stützen? Aber was bringt das alles für Nutzen bey einem sündlichen Herzen und Wandel? Gott siehet das Herz an; und viele Vorwürfe habe ich mir, selber in Absicht meiner äußern Frömmigkeit zu machen, auch darin war ich nicht so eifrig und gewissenhaft, als ich seyn mußte. Soll ich mich vor Gott auf die Schwäche meiner Natur berufen und mich

entschuldigen, daß ich leistete, so viel ich konnte? Aber du, mein Gewissen, zeugest wider mich, daß ich auch nicht an einem einzigen Tage meine Kräfte redlich gebrauchte, alles Böse in Gedanken, Worten und Werken zu meiden, und jede Gelegenheit treu benutzte, alles mir mögliche Gute in Gedanken, Worten und Werken zu verrichten. Soll ich mich damit beruhigen, daß ich mich selber zu streng richte, daß Gott nicht so viel fordre, daß die Tugend Jesu Christi zu erhaben sey, als daß ich auch nur eine Aehnlichkeit mit ihm erstreben könnte? Aber es ist die Schrift, die es versichert: Christus hat uns ein Beyspiel gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, daß wir heilig werden sollen wie Gott und vollkommen, wie der Vater im Himmel. Soll ich mich damit zufrieden stellen, daß Gott gnädig sey und mit mir Nachsicht haben werde? Aber Gott ist auch gerecht, ein strenger Rächer alles Bösen. Soll ich meine Hoffnung darauf gründen, daß ich mich bessern und ein anderer Mensch werden will? Aber werden die begangenen Sünden dadurch gut gemacht? bleibt der Mörder ungestraft, weil er nicht mehr morden will? Und wie soll ich's anfangen, daß ich alle Fesseln der Sünde von mir werfe, ich, der ich in Sünden alt geworden bin? Ich mag wählen, welches ich will, ich bin außer Stande, mich zu retten; ich bin verloren, ich sehe nichts vor mir, als Hölle und Verdammniß, ich zittere, ich zage, ich verzweifle.

Ja, Jesu, mein Erlöser, mein Erbarmer, nur bey Dir sehe ich Rettung vom Verderben, Rettung vom ewigen Tode. Durch eigne Kraft bin ich nicht im Stande, mir zu helfen, nur auf Dich, mein Versöhner, stützt sich meine Hoffnung. "Alle die an dich glauben, sollen nicht verloren wer-

den, sondern das ewige Leben haben." Zu Dir will ich mich dann wenden, an Dich glaubig mich anschließen, nur Deiner Gnade vertrauen, nichts von mir und meiner Gerechtigkeit, Alles von Dir und Deinem Verdienste erwarten. Verwirf, verstoße mich nicht, Allgnädiger! Nein, Du wirst das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen; Du selber verheißt es: "wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausweisen." Glauben, lebendigen Glauben an Dich — lege Du ihn selber in meine Seele. Bisher hat er noch nicht mein ganzes Wesen durchdrungen. Auf mich, auf meine Frömmigkeit vertraute ich — nicht auf Dich, auf Deine Versöhnung. Präge es von jetzt an tief in mein Herz, daß nur Dein Blut mich rein mache von meinen Sünden. Doch freylich, der Glaube ohne Werke ist todt, Früchte muß mein Glaube bringen; daran erkennt man alle, "die Christo angehören, daß sie ihr Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden, daß sie Gutes thun und nicht müde werden." Nachjagen muß ich der Heiligung. Kann ich gleich meine Seligkeit nicht bey Gott verdienen, so ist doch ein frommer Sinn und Wandel, als die Folge eines ächten Glaubens, unerlaßlich. Ohnehin wird der Grad meiner Seligkeit in jener Welt bestimmt nach meiner Fruchtbarkeit hienieden in dem Weinberge Gottes; nur dann kann ich hoffen über Vieles gesetzt zu werden, wenn ich hier über Weniges getreu war. Also jene Aehnlichkeit mit Dir, mein Erlöser, die ich jetzt noch vermisse, sie sey das Ziel, nach welchem ich von heute an ringen will. Das rastlose Streben nach immer größerer Aehnlichkeit mit Dir in Gedanken, Grundsätzen, Gesinnungen und Neigungen und Absich-

ten ſey mein heiligſter, mein täglicher Beruf, ſo lange ich auf Erden wandle. Dir, dem Heiligen, will ich ähnlich werden im Großen, wie im Kleinen. Aber, o Herr, ich bin ſchwach; ich unterliege der Sünde. Darum bete ich jetzt zu Dir, darum will ich unaufhörlich flehen: ſey Du mit Deiner Kraft in mir Schwachen mächtig, verleihe mir Deinen Geiſt, daß die Vorſätze ausgeführt werden, welche ich vor Deinem Angeſicht jetzt faſſe. Schaffe Du ſelber mich um nach Deinem Bilde. Ja, mit dem Eifer des Gebets, mit dem Ernſte der Redlichkeit, mit Deinem Beyſtande, Allmächtiger, wird mir's gelingen, daß ich endlich als Dein treuer, Dir ähnlicher Jünger denke, geſinnet bin und handle. Denn wenn ich gleich nichts vermag durch mich ſelber, ſo vermag ich doch Alles durch Dich, der Du mich mächtig machſt, Jeſus Chriſtus, mein Erlöſer! Glücklich, wenn ich dann auch von mir ſagen kann: So lebe nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und ſich für mich dargegeben. (Gal. 2, 20.) Wie ruhig und getroſt werde ich dann meinem Ende entgegen ſehen, wie gefaßt und hoffnungsvoll den Tag der Rechenſchaft erwarten, erhoben durch den feſten Glauben, daß nichts Verdammliches mehr an denen iſt, die in Chriſto Jeſu ſind! — (Röm. 8, 1.)

1. JEsu, du allein, sollst mein Helfer seyn. Alles ist mit mir verdorben, ich bin blind, kalt und erstorben, lieg in meinem Blut, ohne Kraft und Muth.

2. JEsu, du allein kannst mein Helfer seyn. Du bist starker GOtt und König, Feindes Macht ist dir zu wenig; deines Blutes Kraft hat sie weggeschafft.

3. JEsu, du allein wirst mein Helfer seyn. Ich will warten, beten, ringen, dein Rath weiß mich durch zu bringen. Dir geb' ich mich hin, HErr, so wie ich bin.

4. JEsu, du allein, willst mein Helfer seyn: Denn du hast mir's fest versprochen, und dein Wort noch nie gebrochen. Schweig, Unglaube, schweig! JEsus hilft mir gleich.

5. JEsu, du allein mußt mein Helfer seyn. Das will deines Namens Ehre, und ich schreie: JEsu, höre! Bis in's kühle Grab läßt mein Herz nicht ab.

4

Selbstprüfung nach den Heiligen Zehn Geboten.

Wie es im Zeitlichen um dich stehe, mein Christ, darüber gehst du oft mit dir zu Rathe. Das ist auch gar nicht zu tadeln. Aber eines ist auffallend. Sieh' von früh bis an den späten Abend sind Tag für Tag deine Gedanken auf Besorgung deiner Handthierung, auf Erwerb und Gewinn im Irdischen gerichtet. Du rechnest von einem Jahre, einer Stunde zur andern, was du schon erworben habest, oder noch erwerben wollest. Kannst du hierbey dir nicht große Hoffnung machen, dann bist du niedergeschlagen und traurig. So verfährst du bey den Dingen, die dir keinen Tag gewiß sind, von denen du weißt, daß du beym letzten

Scheidewege, am Grabe, von ihnen dich trennen mußt. Aber eine unsterbliche Seele, nach Gottes Ebenbilde geschaffen, wohnt in dir, die nicht im Tode untergeht, sondern ewig lebt, und für den Himmel berufen ist. Dieß ist der edlere Theil von dir, durch welchen du mit den Legionen der Engel und mit Gott selbst verwandt bist. Billiger Weise also sollte es dir als die wichtigste Angelegenheit gelten, für deine Seele Sorge zu tragen, und dafür dir Schätze zu sammeln. Sie bleiben, wenn Alles vergeht; dein Schicksal in der Ewigkeit hängt davon ab. Aber nun meyne ich, mein Freund, daß du um das, was deine Seele, was Ewigkeit und Himmel angeht, dich weit weniger kümmerst, als um die Güter deines Leibes, um das Zeitliche und das Irdische. Die Untersuchung: "wie stehe ich mit Gott und meinem Gewissen?" ist dir lange, lange nicht so wichtig, als die Untersuchung: "wie steht es um mein Geld und Gut und mein zeitliches Auskommen?" Hast du schon oft im Irdischen mit dir Rechnung abgehalten, wohlan, so nimm doch wenigstens jetzt einmal die Prüfung vor, welche du ohne Unterlaß anstellen solltest; gieb Gott und deinem Gewissen in dieser Stunde Rechenschaft davon, was du bisher für deine Seele gewonnen habest. Die Sache ist ernsthaft. Was der Mensch säet, das wird er erndten; (Gal. 6, 7.) an dem Tage der Vergeltung wird ein Jeder empfahen nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. (2 Cor. 5, 10.)

Was darfst du denn aus der Hand des Weltrichters erwarten, wenn er kommen wird Gericht zu halten über alle Völker der Erde? Du bist unbesorgt, du meynst, du habest hier doch christlich und rechtschaffen gelebt, und braucheſt deshalb dem Tage des Gerichts

nicht fürchtend entgegen zu blicken. Vielleicht urtheilst du anders, wenn du, die Sache genauer und gewissenhafter betrachtest. Du kennst die heiligen zehn Gebote Gottes. Laß uns gleich dabey stehen bleiben und unpartheyisch erforschen, ob du diese bisher stets treu und redlich befolgtest. Um Eins aber muß ich dich gleich bitten, mein christlicher Bruder. Werde nicht unwillig, wenn ich dich auf Manches bringe, was du nicht gern hören magst; lege diese Betrachtung ja nicht bey Seite, weil sie dir manche harte Wahrheiten sagen möchte. Es dient dir dieß zum großen Segen; besser daß du jetzt erfährst, wie es um dich steht, als wenn du es erst am Tage des Gerichts, wo nichts mehr zu ändern ist, erfahren mußt. Darum gehe aufrichtig mit dir zu Werke, und Gottes Geist erleuchte dich, damit du sehest, was dir nöthig ist, und zu einer heilsamen Erkenntniß deines Wesens kommest.

Das erste Gebot lautet also: "Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine andern Götter haben neben mir." Freylich hast du nicht, so wie die Heiden, Götzenbilder angebetet, du glaubst wirklich nur an den einzigen, wahren Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde. Von der groben Abgötterey bist du mithin frey zu sprechen. Aber Gott fordert mehr in diesem Gebote, er will daß du ihn, als den Vollkommensten und Allgütigen, über Alles liebest, ihn, als den Gerechten und Gewaltigen, über Alles fürchtest, ihm, als den Erbarmenden und Allmächtigen, über Alles vertraust. Jetzt die Hand auf's Herz, mein Lieber! Liebst du nichts, gar nichts in der Welt mehr, als Gott? nicht deine Angehörigen? nicht deine Habe und dein Vermögen? nicht die Vergnügungen und Freuden der Welt? Beweißt sich deine Liebe gegen Gott, wie sie es sollte, darin, daß du dich hütest in irgend eine

Sünde zu willigen, oder zu thun wi
der Gottes Gebot? Bist du von Herzen zufriede
mit Allem, was Gott verhängt, es führe zum Lebe
oder Tode? Möchtest du um Gottes Willen Al
les, selbst dein Liebstes aufopfern, gleich Abraham so
gar den einigen Sohn darbringen, wenn der Herr ih
forderte? Siehst du nicht bey Allem stets nur au
deinen Nutzen, auf deine Ehre? Also dich, dich sel
ber liebst du über alle Dinge, aber nicht den Herr
deinen Gott. Aber fürchten wirst du wohl den Ge
rechten und Gewaltigen über alle Dinge? Mit nich
ten, mein Freund. Wie Vieles thust du, wie Viele
unterläßt du aus der Besorgniß: "was würden di
Menschen dazu sagen?" und fragst nicht: "was wir
Gott dazu sagen?" Also fürchtest du Menschen meh
als Gott. Du thust eher Unrecht, ehe du etwas vo
deiner Habe aufopferst. Also fürchtest du sogar eine
geringen Abbruch, einen geringen Schaden im Irdi
schen mehr, als Gott. Setzest du endlich dein Ver
trauen mehr auf Gott, als auf irgend etwas auße
ihm? Laß dein Gewissen den Ausspruch thun, o
du bey deinem Unternehmen immer Alles von Gotte
Segen erwartest, ob du bey drohenden Gefahre
standhaft dich nur auf seine Hülfe verläßt, ob du in
Unglücke glaubensvoll stets zu ihm deine Zuflucht
nimmst? ob du nicht dagegen deine Geschicklichkeit
Klugheit, Gesundheit und deinem Gelde am meiste
vertrauest, gleich als bedürftest du des Herrn nicht
ob du nicht von Menschengunst, Menschenhülfe un
Menschenunterstützung dein Glück und Heil erwartes
gleich, als wäre der Beystand Gottes entbehrlich? S
hättest du denn aber dir und Andern wirklich mehr ver
trauet, als Gott.—

Nach dem zweyten Gebote sollst du "den N

men Gottes nicht unnützlich führen." Ich erinnere dich nur an das Heer von Unwahrheiten, welche du Zeit deines Lebens ausspracheſt und wobey du Gott zum Zeugen anriefeſt, ich erinnere dich nur an den leichtſinnigen unheiligen Gebrauch des Namen Gottes, an die unüberlegten Schwüre, Betheurungen und Flüche, wobey du recht eigentlich den Namen Gottes unnützlich führteſt, mißbrauchteſt und läſterteſt;—nur daran erinnere dich, und du wirſt es nicht leugnen, daß auch das zweyte Gebot öfter als einmal, wohl faſt täglich, von dir übertreten worden iſt.—

Das dritte Gebot fordert: "Du ſollſt den Feyertag heiligen." Daß unter dem Feyertage überhaupt der Tag des Herrn, der Sonntag verſtanden werde, weißt du von ſelber. Frage dich nun, ob du in deinem ganzen Leben denſelben immer geheiligt, niemals entheiligt habeſt, das heißt, frage dich, ob du an denſelben ohne dringende Noth die Geſchäfte des täglichen Berufs aus Geitz und Gewinnſucht getrieben, ob du vielmehr immer den heiligen Tag unter Beſchäftigung mit Gott und göttlichen Dingen hingebracht und ihn dazu angewandt habeſt, für deine unſterbliche Seele zu forgen? Frage dich, ob du gewiſſenhaft wareſt in Beſuchung des Hauſes, da Gottes Ehre wohnt, ob du nie den heiligen Tag, wohl gar auch die Nacht, in Häuſern verpraßteſt, wo Gott geſchändet wird, im Spiele, im Trunke, in unchriſtlichen, unzüchtigen Geſchwätze? Frage dich, ob du die Stunden der Ruhe an dieſem Tage wenigſtens zum Theil dazu benutzteſt, in der heil. Schrift zu forſchen, in andern erbaulichen Büchern zu leſen, deine Hausgenoſſen auf ähnliche Art zu beſchäftigen, und mit anderm frommen Menſchen chriſtliche Geſpräche zu führen? Ich zweifle, mein chriſtlicher Bruder, d

rein Gewiſſen dich auch hier ganz rein ſprechen werde.—

Ob es beym vierten Gebot beſſer um dich ſtehe, magſt du ebenfalls ſelber urtheilen. Es heißt: "du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren." Sieh zurück auf die verfloßnen Jahre deines Lebens, fordre dich zur ernſten Rechenſchaft, ob du niemals durch Ungehorſam, Tücke und Hader diejenigen erzürnteſt, kränkteſt, beleidigteſt, denen du nächſt Gott dein Leben zu verdanken haſt, ob du nicht deinem Vater Urſache gabeſt, über dich zu ſeufzen, und deiner Mutter, über dich zu weinen? ob du ihnen inſonderheit in ihrem höhern Alter nie mit Liebloſigkeit, mit Verachtung, ach Gott! wohl gar mit Härte begegneteſt? ob du ſie nicht Noth leiden und darben ließeſt, wenn ſie das Ihrige dir übergeben hatten? ob dagegen eine aufrichtige Liebe, eine ſchonende Nachſicht und kindliche Geduld bey ihren Schwächen und Fehlern dich beſeelte? ob du alles aufboteſt, ihnen ihre vielen Sorgen um dich zu vergelten und ihre letzten Tage ſo erträglich und leicht, als möglich, zu machen? Doch auch diejenigen, welche die Stelle der Eltern vertreten, alle Vorgeſetzten, kommen bey dieſem Gebote in Betrachtung, alſo Lehrer, Lehrmeiſter, Prediger, Herrſchaften und Obrigkeiten. Wie haſt du in deiner Lage deine Schuldigkeit gethan? Vergiengeſt du dich nicht gegen deine Vorgeſetzten, gegen Lehrer in Kirchen und Schulen, verhielteſt du dich insbeſondere gegen deine Obrigkeit, die Gottes Ordnung iſt, ſo, wie es einem Chriſten geziemet? Lehnteſt du dich nie durch Widerſpenſtigkeit gegen ſie auf, entrichteſt du treu und ehrlich deine Taxe, machteſt es alſo nicht den Vielen nach, die mancherley Betrug dabey ſpielen?

Sonach hätte ich denn, ſprichſt du, am Ende kein

einziges Gebot gehalten? darüber richte du dich lieber Freund, am Ende dieser Betrachtung. meiner Seits meyne es freylich. Denn, um au fünfte Gebot zu kommen: "Du sollst n tödten," so glaube ich wohl, daß du kein ? oder Todtschlag auf deinem Gewissen habest. nach der Erklärung des Heilandes (Math. 6 Kap. sündigt sich eben so strafbar Jeder, welcher nur harte Worte dem andern unverdienter Weise ? thut. Nun bedenke, wie oft du in deinem Leben schuldige geärgert, gekränkt, betrübt und ihnen Tage und Stunden auf mannichfache Weise verk habest; bedenke, wie du durch unfreundliches, risches Betragen, durch Zank, Hader, Zwietrach gerade diejenigen am schmerzlichsten beleidigt und wundet habest, welche dir Gott als Angehörige Freunde, als Gehülfen auf dieser Erde sch Macht dein Gewissen dir keine Vorwürfe?

Frey heraus sage ich es, nicht besser steht es dich in Absicht des sechsten Gebots. Es heißt: " sollst nicht ehebrechen." In groben Sü des Fleisches hast du vielleicht nicht gelebt, du fühlst frey vor dem Ausspruche des Herrn: "Hurer Ehebrecher wird Gott richten." (Heb 4.) Aber erwäge es, unzüchtige Lüste und Begie ein unkeusches Herz, ein behagliches Wohlgefalle schlüpferigen Bildern und Gesprächen, selbst ein w stiger Blick—das gilt nach der Erklärung des Heila für Ehebruch. "Wer ein Weib ansie ihrer zu begehren, der hat die E schon gebrochen." (Math. 5, 28.) Ach G wie unzählige Male hast du demnach auch dieses bot verletzt!

Das siebente Gebot: "Du sollst nicht st len," habe ich doch nicht übertreten, sagst du.

lieber Freund, nächtlichen Einbruchs und offenbaren Raubes mag dich keiner anklagen und überführen können. Laß aber dein Herz den Ausspruch thun, ob du niemals zum Schaden Andrer deinen Vortheil suchtest, ob du im Handel und Wandel stets ehrlich verfuhrest, niemals mehr bezahlt nahmest, als dir gebührte, ob du niemals die Fehler einer Sache verschwiegest oder ihren Werth erhöhtest, bloß um sie los zu werden, ob du nicht die Verlegenheit und die Noth deines Nächsten benutztest, mit Härte und Lieblosigkeit daraus für dich einen Vortheil zu ziehen, ob dir im Großen und im Kleinen die Habe und das Eigenthum Andrer stets heilig und unverletzlich war?

Nach dem achten Gebot sollst du nicht "falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten." Vor Gericht magst du immerhin kein falsches Zeugniß abgelegt haben. Ob du niemals deinen Nächsten lieblos beurtheiltest, muthwillig verkleinertest, seine Schwächen boshaft vergrößertest, ihn schadenfroh verleumdetest, ohne Ursach in bösen Ruf brächtest und seine Ehre und seinen guten Namen schadetest? ob du ihn dagegen soviel als möglich entschuldigtest, Gutes von ihm redetest und Alles zum Besten kehrtest,—das ist eine andre Frage. Erkennst du dich nicht auch, hier als einen Sünder?

In den neunten und zehnten Gebote sind alle Begierden und Wünsche nach des Nächsten Eigenthume, nach seinem Hause, Weibe, Knecht, Magd, Vieh, kurz Allem was sein ist, als strafbar untersagt. Hast du also jemals eine Lust genährt, irgend etwas, was deines Nächsten ist, an dich zu bringen; so bist du auch ein Uebertreter dieser Gebote gewesen.

Was dünkt dich nun, hast du die heiligen zehn Gebote gehalten? wie denkst du mit deiner Rechnung

1. Hilf, daß ich mich nicht ſelbſt betrüge!
Des Wahnes Nacht wohnt auch in mir!
Seit Adam fiel durch Satans Lüge;
Glaubt man dem Lügner mehr, als dir.
Hilf mir, mein Gott, vom Selbſtbetrug;
Wer ſich betrügt, den trift der Fluch!

2. Hilf, daß ich mich nicht ſelbſt betrüge!
Zwar mein' ich oft, ich ſey ein Chriſt;
Doch wenn ſo oft ich unterliege,
Dann zweifl' ich, ob es Wahrheit iſt?
Hilf mir, mein Gott, vom Selbſtbetrug;
Den Sündenſclaven trifft der Fluch!

3. Hilf, daß ich mich nicht ſelbſt betrüge!
Wie leicht iſt Wahn und Heuchelſchein!
Wenn ich nicht kämpfe, bis ich ſiege;
Wie kann ich Gott gefällig ſeyn?
Hilf mir, mein Gott, vom Selbſtbetrug;
Wer recht nicht kämpft, den trifft der Fluch!

4. Hilf, daß ich mich nicht ſelbſt betrüge!
Wie iſt mein Herz dazu bereit!
Wenn ich zu ſehr der Welt mich füge;
Bin ich mit dir im Widerſtreit.
Hilf mir, mein Gott, vom Selbſtbetrug
Wer weltlich iſt, den trifft der Fluch!

5. Hilf daß ich mich nicht ſelbſt betrüge!
Wie ſchwer iſt Selbſtbetrug entdeckt!
O merkt' ich des Gewiſſens Rüge!
Würd' ich vom Schlaf mehr aufgeſchreckt!
Hilf mir, mein Gott, vom Selbſtbetrug;
Wer dich nicht hört, den trifft der Fluch!

6. Hilf, daß ich mich nicht ſelbſt betrüge!
Wie ſchädlich iſt doch ſolcher Wahn!
An dich, o Gott der Wahrheit, ſchmiege
Ich mich vertrauend, kindlich an.
Hilf mir, mein Gott, vom Selbſtbetrug;
Wer dir nicht folgt, den trifft der Fluch!

Dritte Abtheilung.

Betrachtungen

nach

eines Jeden besondern Umständen.

—I—

r junge Chriſten, insbeſondere
)eym erſten Genuße des Heiligen
Lbendmahls.

(Jeſus redet.)

Mein Kind! wie biſt du mir ſo lieb und theuer!
das warſt du mir ſchon längſt, und mit heißer
)e hieng mein Herz an dir, noch ehe du geboren
ſt. Da ſorgte ich ſchon für dich, da kümmerte
) ſchon deine Seligkeit, und ich achtete es nicht zu
), mein Leben für dich am Kreuze zu laſſen. Sieh
n Kind, wie ſauer du mir geworden biſt; und ich
e dich darum nur deſto mehr, und möchte gern dich
g ſelig machen. O darum komm zu mir. Wo
)eſt du eine Liebe, wie du bey mir ſie findeſt? —
wer ſoll dir armen Kinde helfen, wer dich vom
derben retten, wenn du mich nicht haſt? Ja ich
's allein, der dir im Leben Kraft, im Leiden Troſt,
Sterben Hoffnung, und dort im Himmel ewiges
en ſchenkt. Ach verſchmähe nicht dein eigenes Heil.

einziges Gebot gehalten? darüber richte du dich selb
lieber Freund, am Ende dieser Betrachtung. S
meiner Seits meyne es freylich. Denn, um auf d
fünfte Gebot zu kommen: "Du sollst nic
tödten," so glaube ich wohl, daß du kein Mo
oder Todtschlag auf deinem Gewissen habest. Al
nach der Erklärung des Heilandes (Math. 6 Kap.) v
sündigt sich eben so strafbar Jeder, welcher nur du
harte Worte dem andern unverdienter Weise W
thut. Nun bedenke, wie oft du in deinem Leben U
schuldige geärgert, gekränkt, betrübt und ihnen il
Tage und Stunden auf mannichfache Weise verbitt
habest; bedenke, wie du durch unfreundliches, st
risches Betragen, durch Zank, Hader, Zwietracht
gerade diejenigen am schmerzlichsten beleidigt und v
wundet habest, welche dir Gott als Angehörige,
Freunde, als Gehülfen auf dieser Erde schenk
Macht dein Gewissen dir keine Vorwürfe?

Frey heraus sage ich es, nicht besser steht es
dich in Absicht des sechsten Gebots. Es heißt: "D
sollst nicht ehebrechen." In groben Sünd
des Fleisches hast du vielleicht nicht gelebt, du fühlst di
frey vor dem Ausspruche des Herrn: "Hurer un
Ehebrecher wird Gott richten." (Hebr. 1
4.) Aber erwäge es, unzüchtige Lüste und Begierde
ein unkeusches Herz, ein behagliches Wohlgefallen
schlüpferigen Bildern und Gesprächen, selbst ein wollü
stiger Blick—das gilt nach der Erklärung des Heilands
für Ehebruch. "Wer ein Weib ansiehe
ihrer zu begehren, der hat die Eh
schon gebrochen." (Math. 5, 28.) Ach Got
wie unzählige Male hast du demnach auch dieses G
bot verletzt!

Das siebente Gebot: "Du sollst nicht ste
len," habe ich doch nicht übertreten, sagst du. J

lieber Freund, nächtlichen Einbruchs und offenbaren Raubes mag dich keiner anklagen und überführen können. Laß aber dein Herz den Ausspruch thun, ob du niemals zum Schaden Andrer deinen Vortheil suchtest, ob du im Handel und Wandel stets ehrlich verfuhrest, niemals mehr bezahlt nahmest, als dir gebührte, ob du niemals die Fehler einer Sache verschwiegest oder ihren Werth erhöhtest, bloß um sie los zu werden, ob du nicht die Verlegenheit und die Noth deines Nächsten benutztest, mit Härte und Lieblosigkeit daraus für dich einen Vortheil zu ziehen, ob dir im Großen und im Kleinen die Habe und das Eigenthum Andrer stets heilig und unverletzlich war?

Nach dem achten Gebot sollst du nicht "falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten." Vor Gericht magst du immerhin kein falsches Zeugniß abgelegt haben. Ob du niemals deinen Nächsten liebloß beurtheiltest, muthwillig verkleinertest, seine Schwächen boshaft vergrößertest, ihn schadenfroh verleumdetest, ohne Ursach in bösen Ruf brächtest und seine Ehre und seinen guten Namen schadetest? ob du ihn dagegen soviel als möglich entschuldigtest, Gutes von ihm redetest und Alles zum Besten kehrtest,—das ist eine andre Frage. Erkennest du dich nicht auch, hier als einen Sünder?

In den neunten und zehnten Gebote sind alle Begierden und Wünsche nach des Nächsten Eigenthume, nach seinem Hause, Weibe, Knecht, Magd, Vieh, kurz Allem was sein ist, als strafbar untersagt. Hast du also jemals eine Lust genährt, irgend etwas, was deines Nächsten ist, an dich zu bringen; so bist du auch ein Uebertreter dieser Gebote gewesen.

Was dünkt dich nun, hast du die heiligen zehn Gebote gehalten? wie denkst du mit deiner Rechnung

1. Hilf, daß ich mich nicht selbst betrüge!
Des Wahnes Nacht wohnt auch in mir!
Seit Adam fiel durch Satans Lüge;
Glaubt man dem Lügner mehr, als dir.
Hilf mir, mein Gott, vom Selbstbetrug;
Wer sich betrügt, den trift der Fluch!

2. Hilf, daß ich mich nicht selbst betrüge!
Zwar mein' ich oft, ich sey ein Christ;
Doch wenn so oft ich unterliege,
Dann zweifl' ich, ob es Wahrheit ist?
Hilf mir, mein Gott, vom Selbstbetrug;
Den Sündensclaven trifft der Fluch!

3. Hilf, daß ich mich nicht selbst betrüge!
Wie leicht ist Wahn und Heuchelschein!
Wenn ich nicht kämpfe, bis ich siege;
Wie kann ich Gott gefällig seyn?
Hilf mir, mein Gott, vom Selbstbetrug;
Wer recht nicht kämpft, den trifft der Fluch!

4. Hilf, daß ich mich nicht selbst betrüge!
Wie ist mein Herz dazu bereit!
Wenn ich zu sehr der Welt mich füge;
Bin ich mit dir im Widerstreit.
Hilf mir, mein Gott, vom Selbstbetrug
Wer weltlich ist, den trifft der Fluch!

5. Hilf daß ich mich nicht selbst betrüge!
Wie schwer ist Selbstbetrug entdeckt!
O merkt' ich des Gewissens Rüge!
Würd' ich vom Schlaf mehr aufgeschreckt!
Hilf mir, mein Gott, vom Selbstbetrug;
Wer dich nicht hört, den trifft der Fluch!

6. Hilf, daß ich mich nicht selbst betrüge!
Wie schädlich ist doch solcher Wahn!
An dich, o Gott der Wahrheit, schmiege
Ich mich vertrauend, kindlich an.
Hilf mir, mein Gott, vom Selbstbetrug;
Wer dir nicht folgt, den trifft der Fluch!

Dritte Abtheilung.

Betrachtungen

nach

eines Jeden besondern Umständen.

—1—

: junge Chriſten, insbeſondere
:ym erſten Genuße des Heiligen
bendmahls.

(Jeſus redet.)

Kein Kind! wie biſt du mir ſo lieb und theuer!
das warſt du mir ſchon längſt, und mit heißer
hieng mein Herz an dir, noch ehe du geboren
. Da ſorgte ich ſchon für dich, da kümmerte
ſchon deine Seligkeit, und ich achtete es nicht zu
mein Leben für dich am Kreuze zu laſſen. Sieh
Kind, wie ſauer du mir geworden biſt; und ich
dich darum nur deſto mehr, und möchte gern dich
ſelig machen. O darum komm zu mir. Wo
t du eine Liebe, wie du bey mir ſie findeſt? —
ver ſoll dir armen Kinde helfen, wer dich vom
:rben retten, wenn du mich nicht haſt? Ja ich
allein, der dir im Leben Kraft, im Leiden Troſt,
terben Hoffnung, und dort im Himmel ewiges
ſchenkt. Ach verſchmähe nicht dein eigenes Heil.

auf dich, würdiget sogar dich einer Liebe, von welcher du das Allerhöchste hoffen darfst, ein Glück, wie es kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und wie es in keines Menschen Herz gekommen ist. — Sieh mein Theuerer, welche Ehre du genießest und welches Glück dir aufgehoben ist! Ach daß du es erkennen möchtest; wie würdest du dich dann schämen nach vergänglicher Ehre vor der Welt zu trachten, und mit der großen Menge deine Freuden und dein Glück nur im Genuße der Welt zu suchen. Ein Geschöpf wie du, das in Gemeinschaft mit dem Himmel steht, und der Freundschaft Jesu soll gewürdigt werden — nein, das kann nicht schimpflicher sich erniedrigen, als wenn es sich an die Welt und an das Irdische hängt; und um den Preiß der höchsten Ehre und eines ewigen Glückes sich trügerische und flüchtige Freuden erkauft. —

Wie sich also immer die große Menge deiner Bekannten und Altersgenossen zeigen möge; laß du dich nicht irre machen, — fliehe die Lüste der Jugend, und stelle dich nicht gleich dieser Welt. Halt im Gedächtniß Jesum Christum, und will die Welt mit ihrer Lust dich locken; so richte schnell den Blick auf Ihn, den Herrn, und sieh, wie Er, der da wohl hätte reich seyn können, noch ärmer ward als du, und sich nicht schämte in Knechtsgestalt auf Erden zu wandeln. Betrachte seinen Kampf mit der Bosheit der Welt, welche die sauersten und wichtigsten Dienste mit Haß und Kränkung lohnte. Sieh, wie er in Gethsemane kämpfte, was er im Richthause duldete, und wie er endlich auf Golgatha den grausamsten Tod der Verbrecher starb. —

Solches zu dulden war Jesus, dein Herr, vom Himmel gekommen, und solltest du nicht, um in den Himmel zu kommen, dich zu dem sauersten Kampfe entschließen? —

Solches zu dulden, ward Jesus dein Herr durch iebe zu dir bewogen; — und du solltest deinem ge- :euzigten Herrn zu Liebe nicht gern dich selbst ver- :ugnen? sollteſt anstehen können, zu leben dem, der ür dich starb? —

Ach möge doch die heilige Handlung, zu deren Feyer du dich jetzt anschickest, den muthigen Entschluß n dir erwecken, fest und unbeweglich zu seyn auf Jesu Wege, zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, u ringen um die Krone des ewigen Lebens. Möge :rn von dir seyn die Thorheit derer, die da meynen, ıan müße in den Jahren der Jugend das Leben ge- ießen, und könne keinen christlichen Wandel führen, s in das späteſte Alter. Als wenn man nicht das :ben dann am beſten genöſſe, wenn man zu Jesu sich ält; — als wenn das wahre Lebensglück wo anders als :y Ihm zu finden wäre! Und wer mag denn wiſ- n, ob in späterer Zeit es möglich sey zu Jesu umzu- hren? ob der Jesus, der sich jetzt verworfen sieht, ch in der folgenden Zeit noch werde finden laſſen? nd wie? wenn nun die Hoffnung, sich in späterer Zeit ekehren zu können, täuſchte, wie denn mancher schon nf solche Weise getäuscht worden ist? — O welch ein lend für den armen Verlornen, ein Elend, das keine enschliche Sprache schildern kann! Darum, mein eſer, so lieb dir deine Seligkeit ist, fange gleich jetzt in solches Leben an, daß der Herr, und käme er mor- en, dich wohl bereitet finde. Auch dir gilt jenes Wort, daß er gesprochen: "wer mir nachfol- en will der verleugne sich selbst, nd nehme seyn Kreuz auf sich und olge mir." (Math. 16, 24.)

—3—

Für christliche Hausväter und Hausmütter.

"Du hast viele Sorge und Mühe."— Hier hast du, theurer Leser, ein merkwürdiges Wort, das unser Heiland einst zur Martha sprach. Betrachte dieß Wort genauer; denke, du selber höreſt es jetzt aus Jesu Munde, dir selber sage der Herr: "du hast viele Sorge und Mühe; Eins aber ist noth."

Daß dir dein Hauswesen Sorge macht, ist sehr natürlich, und wer könnte dich darum tadeln? daß der Ruhm eines sorgsamen Hauswirths, einer guten Hausfrau, dir nicht gleichgültig ist, kann man nicht anders als löblich finden. Nachlässigkeit in deiner Handthierung und üble Wirthschaft würde dir der Herr als nicht geringe Sünde anrechnen. Aber wenn du gar keine andere Sorge, als die für deine Wirthschaft kennst, wenn es dir genug ist an dem Rühme, ein guter Wirth zu heißen: so überlege was der Herr dir in diesen Worten sagt: "du hast viele Sorge und Mühe; Eins aber ist noth." —*Und* was wäre denn das Eine Nothwendige, das *Nöthigste* unter Allem was noth thut?—Höre was

willen sein Blut am Kreuze vergoß. Und lebt er gleich im Himmel, wo Alles sich vor ihm beugen muß, so bist du sündiger Erdensohn doch nicht von ihm zu schlecht geachtet, und darfst nicht fürchten, vor ihm zu späte Thränen der Reue zu weinen. Wer zu mir kommt, spricht er—mithin auch du, und wärest du in Sünden grau geworden,—den will ich nicht hinaus stoßen. (Joh. 6, 37.) So eile denn, theurer Leser, eile, daß deine Seele gerettet werde. Es ist vielleicht das letzte Mal, daß du vor deinem Herrn am Tische stehst. Ach möge doch der heilige Bund, den du von neuem mit Jesu deinem Herrn eingehest, nie wieder von dir gebrochen werden; mögest du immer bleiben bey dem, mit welchem du jetzt in enge Gemeinschaft trittst. Jesus, Jesus, theurer Leser, der muß dir Alles gelten, der muß dein einziger Führer auf deinem Wege zur Ewigkeit seyn. Folge jetzt ihm um so treuer, je länger du, fern von ihm, als ein Verirrter gewandelt hast. Will dir's schwer eingehen, mit dir selbst beständig im Kampfe zu seyn, zu meiden was dir sonst vielleicht das Liebste war, und was du sonst am meisten scheuetest, jetzt mit treuem Fleiße zu thun;—so denke, dieß sey das Kreuz, was du dem nachtragen müssest, der sich für dich hat kreuzigen lassen; so denke an die Worte; (Gal. 5, 24.) "welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden;"—so denke endlich, wie es noch große, überschwengliche Gnade ist, daß dieser Kampf und diese Mühe, kurz daß die Kreuzigung deines Fleisches nicht vergebens seyn soll.—Blicke dabey zu dem empor, der den Müden Kraft giebt und Stärke genug den Unvermögenden, und mit seiner Gotteskraft sich in dem Schwachen mächtig erweist.—Dein Kampf, wie lange wird er dauern? dann kommt dein Herr und führt

raschen Schrittes mit dir zum Grabe geht. Sehr möglich, daß dieses Jahr dein letztes ist; aber in jedem Falle bleibt dir nur noch kurze Zeit zur Vorbereitung auf jenen großen Tag, wo es heißen wird: "Thue Rechnung von deinem Haushalten." Die Zahl deiner Jahre ist groß; darum muß die Zahl deiner Sünden namenlos seyn; denn ohne Sünde ist kein einziger Tag im ganzen langen Laufe deines Lebens verflossen. O falle nieder, du Armer, hebe deine zitternde Hände zum Himmel, und kannst du sonst nichts beten, so sprich seufzend wie jener Zöllner: "Gott sey mir Sünder gnädig."—

Ja, Theurer! Gnade, Gnade bey deinem Richter, —das muß jetzt, wo du so nahe an der Pforte der Ewigkeit stehst, dein höchstes, dein dringendstes Verlangen seyn. Jetzt kannst du sie noch suchen, und Gott Lob! du kannst sie auch noch finden, wenn anders dein Suchen ernstlich ist. So müße denn das deine erste und größte Sorge seyn, wie du bey dem Allmächtigen, der selig machen und verdammen kann, Erbarmen und Gnade finden mögest. Nichts, o wahrlich nichts ist jetzt dir so verderblich, als weltlicher Sinn, so nahe am Rande des Grabes.—Heute noch hörst du deines Herrn Stimme: "trachtet nach dem was droben ist."— und je weniger du Zeit zu deiner Rettung zu verlieren hast, desto kräftiger muß das Wort dich wecken, was der Heiland auch für dich gesprochen hat: "kommet herzu mir alle, die ihr müh selig und beladen seyd, ich will euch erquicken;" —"Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen."—

Bedenke, mein Leser, was du noch jetzt, wie nahe du auch bereits an deinem Ziele stehest, gewinnen kannst. Nach wartet der auf dich, der um der Sünde

willen sein Blut am Kreuze vergoß. Und lebt er gleich im Himmel, wo Alles sich vor ihm beugen muß, so bist du sündiger Erdensohn doch nicht von ihm zu schlecht geachtet, und darfst nicht fürchten, vor ihm zu späte Thränen der Reue zu weinen. Wer zu mir kommt, spricht er—mithin auch du, und wärest du in Sünden grau geworden,—den will ich nicht hinaus stoßen. (Joh. 6, 37.) So eile denn, theurer Leser, eile, daß deine Seele gerettet werde. Es ist vielleicht das letzte Mal, daß du vor deinem Herrn am Tische stehst. Ach möge doch der heilige Bund, den du von neuem mit Jesu deinem Herrn eingehest, nie wieder von dir gebrochen werden; mögest du immer bleiben bey dem, mit welchem du jetzt in enge Gemeinschaft trittst. Jesus, Jesus, theurer Leser, der muß dir Alles gelten, der muß dein einziger Führer auf deinem Wege zur Ewigkeit seyn. Folge jetzt ihm um so treuer, je länger du, fern von ihm, als ein Verirrter gewandelt hast. Will dir's schwer eingehen, mit dir selbst beständig im Kampfe zu seyn, zu meiden was dir sonst vielleicht das Liebste war, und was du sonst am meisten scheuetest, jetzt mit treuem Fleiße zu thun;—so denke, dieß sey das Kreuz, was du dem nachtragen müssest, der sich für dich hat kreuzigen lassen; so denke an die Worte; (Gal. 5, 24.) "welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden;"—so denke endlich, wie es noch große, überschwengliche Gnade ist, daß dieser Kampf und diese Mühe, kurz daß die Kreuzigung deines Fleisches nicht vergebens seyn soll.—Blicke dabey zu dem empor, der den Müden Kraft giebt und Stärke genug den Unvermögenden, und mit seiner Gotteskraft sich in dem Schwachen mächtig erweist.—Dein Kampf, wie lange wird er dauern? dann kommt dein Herr und führt

bleibſt, den du mit Jeſu deinem Herrn im Himmel ſchließeſt. Bedenke, welch eine ehrenvolle, welch eine ſelige Gemeinſchaft, deren du jetzt von Jeſu Chriſto ſollſt gewürdigt werden. Ach zittere, zittere vor dem bloßen Gedanken, daß du einmal von Jeſu weichen, und ſelber die Gemeinſchaft mit ihm trennen möchteſt, die dein einziges Glück in Zeit und Ewigkeit iſt.—Frage du, was es heiße, bey Jeſu bleiben? Es heißt: nie weichen von ſeiner Liebe,—darum verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt. Es heißt: geſinnet ſeyn, wie Jeſus Chriſtus auch war, und nachfolgen ſeine Fußſtapfen. Es heißt: denken und geſinnet ſeyn, wie der Apoſtel in den Worten zeigt: "ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleiſche, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für mich dargegeben."—(Gal. 2, 20.) Mag dieß deinem natürlichen Menſchen öfter ſchwer werden;—ſo denke nur an den, der ſich für dich hat kreuzigen laſſen, und dann überlege, ob dein gekreuzigter Heiland nicht mit größtem Rechte von dir fordert, daß du ſolſt kreuzigen dein Fleiſch, ſammt Lüſten und Begierden.—Und iſt es dir nur Ernſt, den Bund mit deinem Erlöſer zu halten, ſo wird er ſelbſt, wo du's bedarfſt, dir Kraft und Stärke ſchenken; denn gern iſt ſeine Kraft in unſrer Schwachheit mächtig.

—6—

Am Krankenbette.

So spricht Jesus, dein Heiland und Erlöser: Traure nicht mein Sohn, verzage nicht meine Tochter! Mein Verhängniß sind die schweren bangen Stunden, über welche du jetzt seufzest. Wie das Gold durchs Feuer geläutert wird, so sollen Trübsale dich zum Reiche Gottes bewähren. Ach, was habe ich in meinem Erdenleben erduldet! Hast du das vergessen, wie in Gethsemane meine Seele betrübt war bis in den Tod, wie am Oehlberge mein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, wie ich am Kreuze seufzte: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ist denn der Jünger über seinen Meister? Wie viele Erleichterungen, Bequemlichkeiten und Hülfleistungen stehen dir zu Gebote auf deinem Krankenlager, ich, ich litt, ich kämpfte ohne Labsal und Erquickung. Folge mir nach in der Geduld, in der Ergebung, im Glauben! Fasse Muth mein Sohn, meine Tochter, kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ich, dein Erlöser, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, ich bin dir nahe, ich will dich nicht verlassen noch versäumen, dich nicht versucht werden lassen über dein Vermögen.

Du kannſt zu mir dich nicht aufmachen in deiner Schwäche, aber, ſiehe, ich komme zu dir, der du mühſelig und beladen biſt, nimm mich auf, ich will dich erquicken, ich bringe dir Ruhe für deine Seele. Ich verſtehe dein Seufzen um Gnade wegen der Menge und Größe deiner Sünden, ich erhöre dein Gebet um Erbarmung. Sey getroſt mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden ſind dir vergeben. Ich will dich erlöſen von allem Uebel und dir aushelfen zu meinem himmliſchen Reiche. Zittere nicht vor dem Gedanken an den Tod. Die Deinigen, die jetzt an deinem Lager weinen, von welchen der Abſchied dir das Herz zerreißt,— ſie alle bleiben in meiner Hand, ich will an deiner Statt ſie aufrichten, verſorgen, tröſten, erquicken. Du gehſt nur voran, ſie werden dir folgen. Schaudre nicht zurück vor der finſtern Grabesſtätte. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich ſtürbe, er iſt durch den Tod zum Leben hindurch gedrungen; wo ich bin, da ſoll mein Jünger auch ſeyn. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; niemand ſoll ſie aus meiner Hand reißen.

(Antwort des Kranken.)

Was bliebe mir, mein Heiland, wenn du mich verließeſt! Ach weiche nicht von mir in meinem Leiden, gieb mir Kraft, Dir nachzufolgen, Dich zu umfaſſen, Dich feſtzuhalten im Glauben. Zu Dir will ich beten, wenn hülflos und geängſtet ich ſchmachte, zu Dir will ich ſeufzen, wenn das Herz bricht und die Zunge nicht mehrlallen kann. Du Herr Jeſu, mein Heiland und Erlöſer, Du haſt die Schlüſſel des Todes und der Hölle.

—7—

Nach überſtandener Krankheit.

Das hätte ich nicht gedacht, als ich das Letztemal mit meinen Brüdern zum Tiſche des Herrn gieng. Die Gefahren, die Schmerzen und die Angſt der Krankheit warteten da ſchon auf mich, eine ſchwere Prüfung meines Glaubens ſtand mir bevor, bis an die Pforten des Todes hat mich die Hand des Allmächtigen geführt. Doch die Gefahr iſt vorüber; der Herr hat mich errettet. Dank, Dank Dir dafür, mein lieber himmliſcher Vater, daß Du meine Tage gefriſtet, mich den Meinen und meinem Berufe aufs neue geſchenkt haſt! Ja Herr, ich erkenne die Abſichten, warum Deine Huld und Erbarmung mich noch auf Erden läßt. Noch bin ich nicht reif für den Himmel, nicht würdig für das höhere Leben, welches Deine Gnade mir jenſeit des Grabes beſchieden hat. Darum giebſt Du mir noch Zeit, mich würdig zu machen, jetzt die nöthigſten Anſtalten zu der großen Reiſe durchs Thal des Todes zu treffen. *Und wie* werde ich mich recht anſchicken

auf dieſe wichtige Reiſe? was habe ich zu thun, um einmal getroſt zu ſterben und in den Himmel einzugehen? Soll ich von nun an alle Kräfte daran wagen, meine Habe und mein Gut zu vermehren und viel Schätze zu ſammeln? Aber die Welt vergeht mit ihrer Luſt. Das erfuhr ich nur jüngſt erſt in meiner Krankheit. Alle Schätze der Welt konnten mich ja doch nicht retten. Soll ich nach der Gunſt und Freundſchaft der Vornehmen und Reichen auf Erden trachten? Aber ſelbſt Fürſten ſind Menſchen, die können ja nicht helfen. Denn des Menſchen Geiſt muß davon, alsdann ſind verloren alle ſeine Anſchläge. Eins, nur eins bleibt, was mich wahrhaft ruhig, getroſt und freudig machen, was ſelbſt die Schrecken des Todes verſcheuchen und mich den Seligkeiten des Himmels entgegen führen wird. Deine Gnade, Deine Gnade allein, mein Herr und mein Gott, kann mich retten und ſelig machen; ſie muß ich ſuchen, ſie muß ich ergreifen. Und wie liebevoll, wie huldreich bieteſt Du, Herr Jeſu, mir ſie an, dieſe Gnade! Auch mir gilt die troſtvolle Einladung: "wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoßen, auch ich ſoll nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben." Nun, ſo mache dich denn auf, meine Seele, eile hin zu Jeſu, deinem Herrn und Erlöſer, dem Arzt und Helfer aller Schwachen und Hülfsbedürftigen. Umfaſſe ihn mit Glaubenszuverſicht, nichts laß von ihm dich abtrünnig machen. Ja, zu Jeſu will ich mich wenden, will inſonderheit dahin ſtreben, meinen Glauben an ihn lebendig zu zeigen in guten Werken. Ein reiner unbefleckter Sinn und Wandel vor Gott und den Menſchen ſey mein ernſtliches, raſtloſes Bemühen, der Sünde werde von heute an ewige Feindſchaft geſchworen. Ich habe keine Zeit

1 verlieren; plötzlich und schnell kann es mit meinem nde kommen. Wehe mir dann, wenn ich immer noch icht besser für meiner Seelen Seligkeit gesorgt habe! ch, Sterben ist keine Kleinigkeit. Ich weiß es, was as Herz an der Schwelle des Todes empfindet. Nun vernimm Du, o Herr, das Gelübde, welches ich in ieser Stunde Dir ablege, ich will die Sünde aus allen räften meiden, ich will rastlos an meiner Besserung rbeiten, ich will für die Meinen und für meinen Be- uf thun, was ich thun kann; ich will meinen Mit- enschen nützlich werden, so viel ich vermag. Unter- ütze Du dabey meine Schwachheit mit Deiner all- ächtigen Kraft, und hilf mir kämpfen, dulden, sie- n und überwinden. Dein heiliges Abendmahl stär- , belebe und befestige in mir diese guten Vorsätze. eil mir, wenn ich durch Deine Gnade sie ausführe! ie willig werde ich dann Deiner Stimme folgen, enn Du, früher oder später, mich von der Erde for- rst; wie freudig darf ich dann hoffen über Viel esetzt zu werden, wenn ich hier über Wenigem getreu gewesen bin!

—8—

Nach dem Tode von Angehörigen.

Ein froher, festlicher Tag war mir bisher der hei- ige Tag, wo ich in der Gemeinde der Christen das

Gedächtnißmahl unſers Erlöſers feyerte. Heute iſt anders. Schwer ruht die Hand des Herrn auf mi Was mir das Liebſte und Theuerſte auf Erden wa das iſt nicht mehr, das haſt Du, Allmächtiger, n entriſſen. Ach, vergieb meine Wehmuth und m nen Schmerz; noch nicht vernarbt iſt die tiefe Wu de des Herzens. Aber wie? heute ſollte mich die T trübniß und Traurigkeit übermannen, heute, wo i zu Deinem herzerfreuenden Mahle, Herr Jeſu, ei geladen werde! Die erquickende Kraft dieſes heilig Mahles wartet auf mich, willig öffne ſich mein He dem Troſte, welcher in demſelben ihm dargeboten wir Zu Deinem Tiſche trete ich heute, mein Erlöſer, D würdigſt mich Deiner göttlichen Gemeinſchaft, der D auf Golgatha für mich bluteteſt, und nun alle G walt haſt im Himmel und auf Erde Du, dem ich Alles verdanke, der nun ſitzet zu Rechten des Vaters, Du läßt Dich heral mein Freund, mein Berather, mein Tröſter zu werden Und in Deiner Gemeinſchaft, in der Vereinigung mi Dir ſollte ich meinen ſchweren Verluſt nicht leichter er tragen! Immer beſitze ich noch mehr, als ich verlore habe. Du biſt ja das höchſte Gut im Himmel un auf Erden. Theurer als Alles, theurer auch, als di geliebte Perſon, um die ich traure, mußt Du mir ſeyn mein Herr und mein Erlöſer. Dein eigner Ausdruc iſt: "wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schweſter mehr liebt als mich der iſt mein nicht werth. (Math. 10 37. Auch ich wäre dann Dein nicht werth, wenn ich mei nen Schmerz nicht minderte, mich nicht gefaßt und ge troſt Deinem Verhängniße unterwürfe. Der Her hat's gegeben, der Herr hat's genom men, der Name des Herrn ſey gelobt — in dieſe Worte des frommen Hiobs ſtimme auch D

, meine betrübte Seele. Denn eingegangen
i ihres Herrn Freude ſind die Guten,
en ich mich jetzt mit Wehmuth erinnere. Der Herr
t ſie erlöſet von allem Uebel und
nen ausgeholfen zu ſeinem himm-
ſchen Reiche. Und nicht auf immer bleibe ich
n ihnen geſchieden. Wir werden uns wieder ſehen,
ſer Herz wird ſich freuen und unſere Freude wird
mand von uns nehmen. Alle Frommen ſind in
ttes Stadt beyſammen. Selige Hoffnung, ent-
kende Ausſicht, welche du, heiliges Mahl des Herrn,
r eröffneſt! Er, mein Heiland, lebt im Himmel.
ine Verheißung iſt: "wo ich bin, da ſoll
ein Jünger auch ſeyn." So darf ich freu-
hoffen, mit allen den Seinen und Meinen einſt
ewig vereinet zu werden, wenn auch ich als ſein
uer Jünger ihm gleichgeſinnt lebe, wirke, dulde und
e. Auf dann, meine Seele, erhebe dich von deinem
mmer und faſſe Muth! Folge deinem Erlöſer nach!
), wie viel härtere Opfer mußte er bringen in ſei-
n Erdenleben! Doch blieb er ſtets treu ſeinem hö-
n Berufe zu wirken, ſo lange es Tag
ar, zu ſuchen und ſelig zu machen,
s verloren iſt. Auch mich müſſe alſo mein
mmer und mein Schmerz nicht abhalten, Alles zu
n, was mein Stand und Beruf von mir fordert,
d mit männlichem Muthe und unerſchütterlicher
andhaftigkeit zu tragen, was der Herr mir auflegt.
nn nur dann darf ich einſt die Worte des Apoſtels
h auf mich anwenden: Ich habe einen gu-
n Kampf gekämpfet, ich habe mei-
n Lauf vollendet, ich habe Glau-
n gehalten; forthin wird mir bey-
legt die Krone der Gerechtigkeit.
Timoth. 4, 7. 8.) Nun ſo ſey es heute mein unver-

brüchlicher Vorsatz, unter Deinem Beystande, mein Erlöser, in meinem Glauben an Dich immer völliger zu werden, in meinem Eifer für Recht und Gerechtigkeit immer zu wachsen. Mein Wahlspruch sey es forthin: Herr Jesu, dir leb' ich, Herr Jesu, dir sterb' ich, Herr Jesu dein bin ich, todt und lebendig.

—9—

Für Schwächliche und Gebrechliche.

Dem Aeußern nach bin ich weit schlimmer daran, als viele meiner Brüder. Die Last eines kränklichen Körpers hindert mich bey allen meinen Verrichtungen, meine Gebrechlichkeit erschwert mir jeden Tag meines Lebens. Wie manche Stunde bringe ich hin in Traurigkeit und in Seufzen über mein hartes Loos auf der Erde. Und doch, näher betrachtet, ist diese Schickung des Herrn wohl gerade die höchste Wohlthat für mich. Freylich kann ich die Güter und Freuden der Welt nicht so nach Gefallen genießen, als Viele neben mir. Aber *eben dieser* Umstand ist gewiß für mich sehr heilsam.

Wer weiß wohin ich geriethe oder längst gerathen wäre, wenn ich so gesund und stark, als Andre, meine Tage erleben könnte. Ach, in wie viel mehr Sünden möchte ich dann mein Leichtsinn und meine Weltlust gestürzt haben, wie möchte ich dann vielleicht schon meinem ewigen Verderben unwiederbringlich entgegen geeilt seyn! Gewiß, mein kränklicher und gebrechlicher Körper ist nur aus Güte und Liebe mir von dem beschieden, der wiglich segnet und der überschwenglich thut über Alles bitten und verstehen. Leichter werden soll es mir durch mein trauriges Schicksal, mich von der Welt und ihren Lüsten unbefleckt zu erhalten; zu sich ziehen will mich der Herr mein Gott und mein Erbarmer, durch seine härtern Führungen. Das ist's, was der gute Vater im Himmel mit mir vor hat. Glücklich, glücklich, wenn ich seinen Wink und Ruf verstehe, wenn ich die Sünden und Laster der Welt fliehe, wenn ich die Begierde nach irdischen Gütern und irdischen Freuden in mir dämpfe, wenn ich dagegen meinen Geist und mein Herz ganz auf ihn, den Herrn, richte, und an ihn unzertrennlich mich anschließe. Freylich, thue ich das nicht, dann bleibt mir nichts auf Erden, als trübe Stunden und sorgenvolle Tage. Wie anders, wenn ich mich dem Herrn ganz zu eigen ergebe! Aus dem seligen Einverständnisse und der erquickenden Gemeinschaft mit ihm, aus einem nach seinem Willen und im Glauben an ihn geführten Leben werden mir Güter und Freuden entspringen, welche mich für alle Lüste und Ergötzlichkeiten der Welt bey weitem schadlos halten. Jesus Christus hat es verheißen, daß er den Seinen geben und volle Genüge gebe. Ja, die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Heute feyere ich Dein Gedächtnißmahl, mein Erlöser. Im Geiſte trete ich in Gemeinſchaft mit Dir, dem Heiligſten und Hocherhabenen, durch welchen der Welt Heil widerfahren iſt, an welchem wir Alle haben die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. (Eph. 1, 7.) Bey Deinem heiligen Mahle erneuere ich dann den Bund, Dir treu, Dir ewig treu zu ſeyn, treu im Glauben, treu in der Liebe, treu im Leben und Wirken auf Erden. Mein heiligſtes Beſtreben ſoll dahin gehen, Deinem hohen Beyſpiele nachzufolgen, die Welt mit ihren Lüſten zu verſchmähen und wie Du zu wirken, ſo lange es Tag iſt, ehe die Nacht kommt, wo niemand wirken kann. Mir mag ſie wohl bald herein brechen, dieſe ſchauerliche Nacht, die Nacht des Todes. Mein zerrütteter Körper läßt mich ihre Nähe ahnden. Darum laß Du mich eilen, Herr Jeſu, gieb daß ich nicht denke, es ſey mir noch Zeit genug, für die Ewigkeit und für den Himmel zu leben. Nein, heute müſſe der Anfang gemacht werden zu jenem Leben, welches allein Dir meinem Gotte und Erlöſer geheiligt iſt. Schenke mir dazu den Beyſtand Deines Geiſtes, Dein Abendmahl werde mir Antrieb und Ermunterung, das auszuführen, was ich gelobe. Wohl mir dann, wenn ich es durch Deine Gnade dahin bringe, daß auch ich mit dem Apoſtel ſprechen kann: So lebe nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleiſche, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und ſich für mich dargegeben. (Gal. 2, 20.) Wie erfreulich iſt dann mein Loos ſchon auf der Erde mitten in meinem Leiden, und welche Seligkeiten winken mir im Himmel beym Ende meiner Tage!

—10—

Für Arme.

Jesus Christus—ein theurer Name für dich, mein
ristlicher Leser. Denn der Sohn Gottes, der vom
imel kam, und von dessen göttlicher Hoheit dir die
ibel Zeugniß giebt, war und ist noch immer der
rößte Armenfreund. Darum ward er auch selber
m, obwohl er hätte reich seyn können; kam in
nechtsgestalt auf Erden, und lebte stets so dürftig,
ß er von sich sagen konnte: "die Füchse haben
ruben, und die Vögel unter dem
imel haben Nester, aber des Men-
hen Sohn hat nicht, da er sein Haupt
inlege." (Math. 8, 20.) Betrachte mein Leser,
trachte Jesum wie Er, der Sohn Gottes, ganz als
ner deines Gleichen, und vielleicht noch ärmer als du,
f Erden wandelte, wie er immer besonders gern sich
den Armen im Volke hielt, Armen half, Armen
s Evangelium predigte, Armen zurief: "kommet
r zu mir Alle, die ihr mühselig und

beladen ſeyd, ich will euch erquicke
So iſt nun Jeſus Chriſtus noch immer gegen die
men geſinnt, und vom Himmel her, wo er mit g
licher Allmacht herrſcht, ſieht er mit Liebe auf ſ
Brüder im Staube, auf die Armen herab.—
tröſtlich, wie ermunternd für dich, mein Freu
Mögen doch die Reichen und Großen der Erde
kaum bemerken,—es bemerkt, es achtet dich, es ſi
mit Blicken der zärtlichſten Liebe auf dich der Kö
aller Könige und der Herr aller Herren. Magſt
hier auf Erden noch ſo wenig haben,—du haſt da
einen Freund im Himmel, denſelben, der einſt
und dürftig wie du auf Erden lebte, und um dei
willen ſich bis zum Tode,—ach zum blutigen Tode
Kreuze erniedrigt hat.—Zu dieſem Freunde willſt
jetzt dich nahen. Freylich kannſt du als ein Sün
vor ihm, dem Heiligen, nicht anders als mit ti
Schaam und ſchmerzlichem Gefühle deines großen
derbens erſcheinen, zumal da er dich völlig kennt,
dich in deiner ganzen Blöße ſieht.—Aber ſo groß
ſeine Liebe zu dir, daß er dich um ſo weniger abw
je größer deine Schaam vor ihm, und je ſtärker
dir das Gefühl deiner Unwürdigkeit iſt.—Wer
zu ihm kommt,—dieß iſt ſeine theure Verheiß
—den will er nicht hinaus weiſen;
es ſind beſonders die von Schaam darniedergebeug
und unter der Laſt der Sünde ſeufzenden See
welchen er freundlich zuruft: "kommet her
mir, ihr Mühſeligen und Beladen
ich will euch erquicken."

So kannſt du alſo, mein armer chriſtlicher Fre
und Freundinn, ſo kannſt du getroſt und voll V
trauens zu Jeſu, deinem Herrn und deinem himm
ſchen Freunde, im heiligen Mahle dich nahen.
dir nur die Sünde verhaßt, ſo biſt du ihm ſchon

nehm; ist es dir nur ernstlich um Ruhe der Seele thun, so wirst du sicher sie finden in der Gemeinschaft mit Jesu, der auch deine Sünden an seinem Leibe geopfert hat. Nur mußt du in der Gemeinschaft mit deinem Erlöser bleiben, mußt nicht dieselbe durch innere vorsätzliche Sünden und einen unheiligen Wandel trennen und auflösen. Denn abtreten soll man von aller Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet, reinigen soll sich jener, so wie Er, der Heiland, selber rein ist, — absterben soll man der Sünde, und der Gerechtigkeit leben. O wenn du, mein christlicher Leser, diese Gebote treulich erfüllest, wenn du dem Herrn, der dir in Armuth ähnlich geworden, im heiligen Sinne und Wandel ähnlich zu werden trachtest, wenn du hinfort nicht mehr dir selber lebst, sondern Jesu Christo, der für dich gestorben ist, — wie wirst du dann bey aller deiner Armuth eines Friedens genießen und eines Glückes, wie es selbst die größten Schätze der Welt dem Menschen nicht zu geben vermögen! — In der Gemeinschaft mit Jesu, da bist du reich bey aller Armuth; denn du hast den zum Freunde, der über alle Schätze der Welt gebietet, und der es heilig versprochen hat, er will dich nicht verlassen noch versäumen.

Und wäre dein Leben noch so mühevoll, so weißt du ja: der Herr wird dich erlösen von allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche, wo herrliche unvergängliche Freuden die erwarten, die hier mit Christo gelitten und aus dankbarer Liebe zu ihm den Weg des Kreuzes gewandelt haben. Wie gering, mein Leser, wird dir dann der härteste Kampf mit Noth und Trübsal dünken, den du etwa jetzt noch kämpfen müßtest, wenn du dort aus Jesu, deines Herrn

beladen seyd, ich will euch erquick
So ist nun Jesus Christus noch immer gegen die
men gesinnt, und vom Himmel her, wo er mit
licher Allmacht herrscht, sieht er mit Liebe auf
Brüder im Staube, auf die Armen herab.—
tröstlich, wie ermunternd für dich, mein Fre
Mögen doch die Reichen und Großen der Erde
kaum bemerken,—es bemerkt, es achtet dich, es
mit Blicken der zärtlichsten Liebe auf dich der K
aller Könige und der Herr aller Herren. Mag
hier auf Erden noch so wenig haben,—du hast
einen Freund im Himmel, denselben, der einst
und dürftig wie du auf Erden lebte, und um de
willen sich bis zum Tode,—ach zum blutigen Tod
Kreuze erniedrigt hat.—Zu diesem Freunde will
jetzt dich nahen. Freylich kannst du als ein Sü
vor ihm, dem Heiligen, nicht anders als mit
Schaam und schmerzlichem Gefühle deines großen
derbens erscheinen, zumal da er dich völlig kennt,
dich in deiner ganzen Blöße sieht.—Aber so gro
seine Liebe zu dir, daß er dich um so weniger ab
je größer deine Schaam vor ihm, und je stärker
dir das Gefühl deiner Unwürdigkeit ist.—Wer
zu ihm kommt,—dieß ist seine theure Verhei
—den will er nicht hinaus weisen;
es sind besonders die von Schaam darniedergebeu
und unter der Last der Sünde seufzenden S
welchen er freundlich zuruft: "kommet he
mir, ihr Mühseligen und Belade
ich will euch erquicken."

So kannst du also, mein armer christlicher Fr
und Freundinn, so kannst du getrost und voll
trauens zu Jesu, deinem Herrn und deinem hin
schen Freunde, im heiligen Mahle dich nahen.
dir nur die Sünde verhaßt, so bist du ihm schon

nehm; iſt es dir nur ernſtlich um Ruhe der Seele thun, ſo wirſt du ſicher ſie finden in der Gemeinſchaft mit Jeſu, der auch deine Sünden an ſeinem Leibe geopfert hat. Nur mußt du in der Gemeinſchaft mit deinem Erlöſer bleiben, mußt nicht dieſelbe durch innere vorſätzliche Sünden und einen unheiligen Wandel trennen und auflöſen. Denn abtreten ſoll a von aller Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet, reinigen ſoll ſich jener, ſo wie Er, der Heiland, ſelber rein iſt, — abſtehen ſoll man der Sünde, und der Gerechtigkeit leben. O wenn du, mein chriſtlicher Leſer, dieſe Gebote treulich erfülleſt, wenn du dem Herrn, der dir in Armuth ähnlich geworden, im heiligen Sinne und Wandel ähnlich zu werden trachteſt, wenn du hinfort nicht mehr dir ſelber lebſt, ondern Jeſu Chriſto, der für dich geſtorben iſt, — wie wirſt du dann bey aller deiner Armuth eines Friedens genießen und eines Glückes, wie es ſelbſt die größten Schätze der Welt dem Menſchen nicht zu geben vermögen! — In der Gemeinſchaft mit Jeſu, da biſt du reich bey aller Armuth; denn du haſt den zum Freunde, der über alle Schätze der Welt gebietet, und der es heilig verſprochen hat, er will ich nicht verlaſſen noch verſäumen.

Und wäre dein Leben noch ſo mühevoll, ſo weißt du ja: der Herr wird dich erlöſen von allem Uebel und aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reiche, wo ewerliche unvergängliche Freuden die erwarten, die hier mit Chriſto gelitten und aus dankbarer Liebe zu ihm den Weg des Kreuzes gewandelt haben. — Wie gering, mein Leſer, wird dir dann der härteſte Kampf mit Noth und Trübſal dünken, den du etwa jetzt noch kämpfen müßteſt, wenn du dort aus Jeſu, deines Herrn

Munde jene ſo viel bedeutende Worte hörſt: "Kom
her du Geſegneter meines Vaters
gehe ein zu deines Herrn Freude!"

—11—

Für Solche, welche im Zeitliche zurückgekommen ſind.

In deinem jetzigen Zuſtande, kann nichts dir hei
ſamer ſeyn, als deine Gedanken auf Jeſum Chriſtu
zu richten. Da ſieheſt du einen Gerechten, wie es k
nen gegeben, mit dem unverdienteſten Schickſale käm
pfen; ſieheſt ihn nicht nur von aller Bequemlichk
des Lebens entblößt, ſondern auch dabey ſo ungerec
behandelt, daß ſich dein Herz darüber empören mu
Vermag nun in der Welt etwas, dein Herz zu
Ruhe zu bringen, ſo muß es ſolch ein Hinblick a
Jeſum den Sohn Gottes thun. Magſt du noch
viel verloren haben, ſo haſt du doch immer noch mel
als der Sohn Gottes hatte. Denn ſo weit iſt es do

ohl nicht mit dir gekommen, daß du gleich ihm sa-
n müßteſt, du habeſt nicht, wo du dein
aupt hinlegeſt.—Und ſoll von unverdienten
iden die Rede ſeyn, ſo ſieheſt du wohl, auch hier biſt
immer beſſer, als Jeſus, daran, der als Miſſethä-
r behandelt, gemartert, gekreuziget wurde, obwohl er
ie eine Sünde gethan hatte, und
ie in ſeinem Munde ein Betrug er-
unden war.—Und wie könnteſt du nun vollends
n Kummer, den dein Herz empfindet, mit Jeſu
eelenangſt vergleichen, mit den Schmerzen, die ihn
ältten, als er ſeufzend in die Worte ausbrach: "mein
ott, mein Gott, warum haſt du mich
erlaſſen?"

So iſt denn alſo das Leiden, was dich drückt,
ein Leſer, bey weitem nicht das größte, was auf
den empfunden worden iſt. Das hat nur der em-
unden, der unſchuldig und unbefleckt
nd von den Sündern abgeſondert,
nd höher denn der Himmel iſt.—

Doch der Blick auf Jeſum, und die Beſchäftigung
iner Seele mit ihm, dient noch auf andere Weiſe,
in Herz zur Ruhe zu bringen. Du weißt, frey-
illig duldete Jeſus, freywillig litt er ein Schickſal,
ß dich mit Schauder erfüllt. Menſchen wollte er
tten, verlornen Sündern wollte er zur Seligkeit hel-
n; und dieß galt ihm ſo viel, daß er um dieſen
reiß die Marter des Kreuzes nicht achtete. — Ach,
ch um deinetwillen, hat Jeſus gelitten, hat er ſein
lut am Kreuze vergoſſen. Um deiner Rettung, um
iner Seligkeit willen, hat der Sohn Gottes ſich's
n Leben koſten laſſen. — O welch theures, über Al-
theures Gut muß deine Seligkeit ſeyn, wie über-
wenglich muß der Werth des himmliſchen Erbes ſeyn,
s dir der Herr um einen ſo theuren Preis erwerben

wollte! — Und siehe, dieß himmlische Erbe ist dir noch nicht genommen, und Jesum Christum, den theuern Freund, wie nie ein Freund gefunden worden, den hast du ebenfalls noch. — Sehen kannst du ihn freylich nicht; denn er ist im Himmel, sitzet zur Rechten Gottes und herrscht mit göttlicher Macht im Himmel und auf Erden; — aber eben darum ist er dir beständig nahe, wie er auch selbst gesprochen hat: "ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende." — O benutze, mein lieber Leser, benutze das hohe, überschwenglich hohe Glück, zu Jesu Christo kommen zu dürfen, und das Allerhöchste was es für Menschen zu wünschen giebt, die Seligkeit des Himmels, ewiges Leben, von ihm erlangen zu können. Du siehest es selber, wie unbeständig alles Irdische ist; — so richte denn dein Verlangen nach etwas Höherm, was dir immer bleibt, und was kein Unglücksfall dir nehmen kann. Komm zu Jesu Christo, gieb ihm dich ganz und laß von ihm dich führen; und glaube mir, wahrlich, du wirst weit mehr gewinnen als du verloren hast. — Gab doch einst ein Paulus Alles, was die Welt ihm darbot, ganz freywillig und mit Freuden hin, um Christum zu gewinnen. So denke denn auch du, es seyen die Unfälle, die dein zeitliches Glück gemindert haben, der Preis, um welchen du Christum gewinnen müsseſt. O du hast ihn schon gewonnen, so bald du ihn nur haben, zum Retter und Heiland haben willst. Magst du ein Sünder, ein großer Sünder seyn, darum weist dich der nicht ab, der für alle, auch für die größten Sünder das Wort gesprochen hat: "wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen." — Siehe jetzt naheſt du dich zu ihm in seinem heiligen Mahle; und wie willkommen bist du ihm, wenn du als armer verlorner Sünder dich ihm darstellst, der keinen Trost und keine Hoff-

nung, als allein in dem Erbarmen deſſen hat, der für Sünder ſich dahin gegeben, ſein Blut am Kreuze vergoſſen hat. Da ſieht mit göttlichem Mitleid der erhöhte Heiland auf dich hernieder, und giebt dir die theure Verſicherung, daß auch du zu ihm gehören, und an dem Glücke ſeiner Gemeinſchaft Theil haben ſollſt. — Ja, in Gemeinſchaft mit Jeſu, dem Erlöſer, mit dem Herrn, vor dem ſich beugen Aller Kniee im Himmel und auf Erden, und aus deſſen Hand du einſt dein Schickſal für die Ewigkeit empfängſt, — in ſolche Gemeinſchaft, theurer Leſer, biſt du getreten, wenn du würdig das heilige Abendmahl genoſſen haſt. — Nun ſey dann nicht mehr vor Verluſt und Schaden im Zeitlichen bange; denn das iſt deines Herrn Verheißung: ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen; — du haſt jetzt mehr zu verlieren als alle Güter der Welt bedeuten; nämlich Jeſum Chriſtum. Darum wache und bete, damit dich hinfort nicht das Böſe überwinde. Widerſtehe jeder Verſuchung, auf verbotenem Wege dein Heil zu ſuchen; denn kein Vortheil, wie groß er auch ſey, ja die ganze Welt mit Allem was ſie hat, kann dich nicht entſchädigen, wenn du Jeſum Chriſtum verloren haſt. Vielleicht, daß du noch harte Prüfungen aushalten ſollſt; — Da blicke denn hin auf deinen Erlöſer; der Jünger darf ja nicht über den Meiſter, der Knecht nicht über den Herrn ſeyn wollen. Um dereinſt mit Jeſu zu herrſchen mußt du hier mit ihm zu leiden wiſſen. Dazu wirſt du denn die Kraft vom Herrn ſelbſt empfangen, wenn du gläubig darum bitteſt; denn noch immer gilt ſein Wort: "meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig."

—12—

Für christliche Dienstboten.

Das heilige Abendmahl, lieber Freund, soll dir dein Ehrenmahl, und darum über Alles wichtig seyn. Du weißt es selbst, wie viel ein Dienstbote insgemein vor Menschen gilt; so daß du es schon als eine Ehre betrachten müßtest, wenn du von einem Reichen mit einer gewissen Achtung behandelt würdest. So weit aber läßt sich keiner der Reichen und Großen zu dir herab, daß er dich zum Freunde nähme, und in seinen Umgang zöge. — Bedenke nun, lieber Leser: die Ehre, welche dir von keinem Großen der Erde erwiesen wird, die erweist dir Einer, vor welchem die Großen der Erde selbst sich beugen müssen — die erweist dir Jesus Christus, der mit Allmacht über Himmel und Erde, über Engel und Menschen herrscht. Zu seinem Mahle ruft er auch dich, ach und wie bist du ihm willkommen, wenn er in dir einen würdigen Gast erkennet. Dein niederer Stand, deine ärmlichen Umstände, dein schlechtes Kleid — das alles schadet dir nichts, wenn du vor dem König aller Könige und vor dem Herrn aller

errn ſteheſt, du kannſt ihm darum doch ein lieber
aſt bey ſeinem Mahle ſeyn. Denn er ſiehet nicht,
ie Menſchen, was vor Augen iſt; ſondern Er
ehet das Herz an. Ein geängſtetes und
rſchlagenes Herz, voll tiefer Betrübniß über began-
ene Sünden, voll ſchmerzlichen Kummers über die
rankheit der Seele, voll heißen Verlangens nach
nade und Hülfe; — das mein theurer Freund, iſt
eſu lieber, als aller äußere Schmuck und Schimmer,
it welchem man leider zu ſeinem Tiſche naht. — Siehe
ein Chriſt, meine Chriſtinn, du haſt zwar viel und
hwer geſündigt, und kannſt deinem Herrn im Him-
el auf tauſend nicht eins antworten: aber dennoch
t dir zu dem Heiligen und Gerechten, zu Jeſu Chri-
o, nicht der Zugang verſchloſſen. Auch als Sünder
gar darfſt du an ſeinem Tiſche erſcheinen; wenn du
ur ein geängſtetes, von Sünden gebeugtes, nach
nade verlangendes Herz mitbringſt. "Wer zu
ir kommt, — dieß ſind des Heilands Worte — den
ill ich nicht hinaus ſtoßen." O du
ender ſündiger Menſch — welch eine Ehre, deren der
Herr im Himmel, der Heilige und Gerechte, Jeſus
Chriſtus dich würdiget! Er ruft dich liebevoll zu
einem Mahle, bietet dir ſeine Freundſchaft an, und
t bereit mit dir in enge Gemeinſchaft zu treten. Er
ill vergeſſen, was bisher von dir verbrochen iſt, will
it ſeinem Blute deine Schuld durchſtreichen. Nur
aß du jetzt in ſeiner Gemeinſchaft bleibeſt, und den
eugeſchloſſenen Bund mit ihm getreulich halteſt. So
enke denn ſtets daran, daß du auch einen Herrn im
himmel haſt, — einen Herrn den du nie täuſchen und
intergehen kannſt, weil er nie dich aus den Augen
ißt, und, wo du auch ſeyſt, und was du auch thuſt,
ir immer zur Seite ſteht, deine Worte vernimmt, und
lbſt die Geheimniſſe deines Herzens erforſcht. — Bey

diesem Gedanken an deinen allwissenden Herrn im Himmel, wirst du denn besonders die Pflichten deines Berufs auch da mit aller Treue erfüllen, wo dich das Auge deiner menschlichen Herrschaft nicht erreichen kann. Denn so sagt dir das göttliche Wort: (Eph. 6, 5. 6.) "Die Knechte seyen gehorsam ihren leiblichen Herrn, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern als die Knechte Christi." — O mein lieber Leser, wie werth und theuer geachtet wirst du in deinem niedern Stande vom Herrn im Himmel seyn, wenn du immer Gott vor Augen und im Herzen hast, wenn du bey jeder Versuchung zum Bösen, gleich einem Joseph, denkst: "wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn, meinen Gott, sündigen?" 1 B. Mose 39, 9.) Ja, wahrlich, es ist nichts schlechtes, ein christlicher Dienstbote zu seyn. Nicht selten wendet ihm Gott die Achtung und Liebe der Menschen zu; wie er dem Joseph einst das Herz seines Herrn zuwandte. Doch würde er auch von Menschen gering geachtet, würde er selber von seiner Herrschaft verkannt; er ist wie Joseph, der dich auch erfuhr, der Ehre bey Gott gewiß, und Gottes Segen begleitet ihn und folgt ihm in die Ewigkeit. Da hört er denn mit unaussprechlicher Freude den Zuruf seines Herrn: "Du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!"

—13—

Für Solche, welche bisher noch im Leichtsinne lebten.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod;
Ach, wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Sterbensnoth!

Hast du diese Worte schon zu Herzen genommen, mein Leser? Daß sie wahr sind, kannst du nicht leugnen. Mit jedem Tage kommst du dem Grabe näher, und vielleicht jetzt reckt sich die furchtbare Hand des Todes nach dir aus. Wie nun? bist du gefaßt und bereit zu scheiden? Es wundert mich nicht, wenn dich ein kalter Schauder durchfährt bey den Gedanken an den Tod und Ewigkeit. Noch hast du für die Ewigkeit und für den Himmel gar nicht gelebt. Werde nicht unwillig, ruhig und aufmerksam vernimm und prüfe was ich dir sage. Sieh, bisher war das deine

einzige Sorge, wie du vergnügt und lustig leben und alles genießen möchtest, was du irgend in deiner Lage genießen kannst. Immer nur jagtest du nach Freuden der Welt, und warst mit jedem Tage um so zufriedener, je mehr er dir dergleichen Freuden hatte zu schmecken gegeben. Der rechte Weg, mein Lieber, kann das unmöglich seyn. Denn höre, was das Wort Gottes sagt: Was der Mensch säet, das wird er erndten; wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben erndten. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, damit wir zu seiner Zeit erndten ohne Aufhören. Denn wir Alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Gottes, auf das ein Jeglicher empfahe nachdem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.—Dieß sind klare Aussprüche der heiligen Schrift deren Wahrheit mithin keinen Zweifel leidet. Wenn du nun, so wie du bist, jetzt in die Ewigkeit giengest, welches Schicksal dürftest du dann wohl von dem gerechten Richter erwarten? Hast du Forderungen erfüllt, die der Herr an Jeden macht, der eingehen will zu seiner Freude? Ach leider nicht einmal gefragt hast du in wahrem Ernste nach dem, was dir das Wichtigste und Heiligste seyn sollte. Das Eine was noth thut, hast du bisher ganz aus den Augen gelassen. Gott—Jesus—Tod—Gericht—Vergeltung—das waren dir viel zu ernste Worte, als daß du dich ihrer Betrachtung hingabst. Was kannst du daher, wenn du jetzt die Erde verlassen solltest, anders erwarten, als ausgestoßen zu werden und an den Ort zu kommen, wo Heulen ist und

ähneklappen. Bedenke nun, wie leicht ann es geſchehen, daß in wenigen Monden, in weni- jen Wochen, ach ſelbſt in wenigen Tagen der Herr einem Leben ein Ende macht!

"Wie manchen legt man heute auf die Bahr',
der geſtern jung, geſund und ſtark war."

Welche Nachricht für dich! und ſieh, welch' große Ge- ahr, in der das Heil deiner Seele ſchwebt! Willſt u nicht eilen? willſt du nicht retten deine arme Seele, a es noch Zeit iſt? Noch iſt der Tag des Heils, er Tag der Gnade. Aber wer weiß, ob er nicht chon ſich neigt. Darum, heute, wo du noch es Herrn Stimme höreſt, ſo verſtocke ein Herz nicht.

Mache dich auf, fliehe zu Jeſu, wirf dich ihm in ie Arme, und gieb dich glaubensvoll ihm hin. Denn r kann ſelig machen immerdar alle die urch ihn zu Gott kommen, und auch du ollſt nicht verloren gehen, ſondern das wige Leben haben in ſeinem Namen. ieß iſt der Weg, aber auch der einzige Weg, auf elchen du Rettung hoffen darfſt. Denn Jeſus hriſtus, geſtern und heute und der- lbe in Ewigkeit.

Dabey darf es freylich ſo mit dir nicht bleiben, wie bisher geweſen iſt. Eine Aenderung muß mit dir orgehen, dein Wandel und dein Herz muß anders, nd du ſelber in einen neuen Menſchen ver- andelt werden, wie ihn die Worte beſchreiben: "das lte iſt vergangen, ſiehe es iſt alles eu worden." Schwer und mühevoll iſt das Werk was du beginnen ſollſt. Es will nicht wenig agen, aufzugeben und zu verbannen, woran das Herz

in einer Reihe von Jahren ſich feſt gekettet hat. Aber mein Bruder! denke an die Gefahr, der du entgehen ſollſt, denke auch an den Beyſtand, welchen du von oben herab erwarten darfſt. Vermagſt du gleich nichts von dir ſelber, ſo vermagſt du doch Alles durch den, der dich mächtig machet, Chriſtus. Im Glauben an ihn, im Vertrauen auf ihn, im Bunde mit ihm, wird dir möglich werden, was jetzt dir unmöglich ſcheint. Darum ſey nur dein Entſchluß, ein anderer Menſch zu werden, redlich, und deine Anſtrengungen ernſtlich! Wie könnteſt du dann dein heutiges Abendmahl würdiger feyern, als wenn du mit aufrichtigen Vorſätzen, mit heiligen Gelübden und heißen Gebeten zu dem Tiſche des Herrn tritſt! dein heutiges Abendmahl beſiegle gleichſam den neuen Bund, welchen du für deine übrige Lebenszeit mit Gott und deinem Erlöſer ſchließeſt. Der Herr verleihe dir dazu ſeinen Segen!

—14—

Für Solche, welche ihr Gewiſſen ängſtigt.

Kein Kummer und keine Angſt gleicht dem Kummer und der Angſt, welche an deinem Herzen nagen

ein Gewiſſen iſt erwacht, laut und unwiderſtehlich gt ſich ſeine Stimme. Das Unrecht ſtellt ſich dir or die Seele, deſſen du dich gegen Gott und Menſchen huldig machteſt, die Sünden treten hervor, mit wel- en du dein Leben befleckteſt, die Laſter werden dir chtbar, denen du dienteſt. Mit Schrecken und Schau- er wirſt du deine Abweichung von Gott gewahr und athlos ſeufzeſt du:

Ach, was ſoll ich Sünder machen,
Ach, was habe ich gethan!

Heil dir, armer Geängſteter! Ja es giebt für ich noch Vergebung. Lies das rührende Gleichniß Jeſu. (Luc. 15, 11.) Gleich dem verlornen Sohne aſſe auch du den Entſchluß: "ich will mich auf- nachen und zu meinem Vater gehen ind ſprechen: Vater, ich habe geſün- iget im Himmel und vor dir, und bin ort hin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße." Ach, er ſieht dich von ferne — dein imm liſcher Vater, ihn jammert deiner, er freuet ſich einer Rückkehr, gern will er ſich deiner erbarmen, wie ch der Vater des verlornen Sohnes erbarmt. Aber ögre nicht. Nicht morgen, nicht übermorgen, ſon- ern ſogleich mache dich auf zu deinem Vater im Him- el. Mit dem reuevollen Bekenntniß deiner Sünde, it dem demüthigen Gefühle deiner Unwürdigkeit wirf ch ihm in die Arme. Das Verdienſt Jeſu Chriſti ehört auch dir zu, er iſt auch dein Erlöſer, ſein Blut t auch für dich gefloſſen. Wie? du zweifelſt, du ältſt dich für zu ſchlecht, als daß auch du bey Gott ich der Verſöhnung Chriſti getröſten dürfeſt? Aber, gt er nicht ſelber, unſer Erlöſer, er ſey gekom- en die Sünder ſelig zu machen? gieng

er während seines Erdenlebens nicht am meisten mit Sündern um, weil er die Sünder zur Buße rufen wollte, und nicht die Gerechten, weil die Starken des Arztes nicht bedürfen, sondern die Kranken. Ist es nicht seine eigene Versicherung, es werde Freude seyn im Himmel vor den Engeln Gottes über Einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen? Welcher Gedanke! Auf Erden, unter den Menschen bleibt die Rückkehr eines Sünders zu Gott meist unbemerkt und unbeachtet. Aber die Engel Gottes nehmen daran den freudigsten Antheil, im Himmel herrscht darüber die froheste Bewegung! Nun so mache auch du denn, reuevoller Sünder, dem Himmel, den Engeln Gottes diese unaussprechliche Freude, daß sie dich umkehren sehen auf den Weg des Lebens. Ergreife Jesum, deinen Erlöser, übergieb dich ihm, der auch für dich gestorben ist, zum völligen Eigenthume. Dein Leben sey forthin nur ihm geweihet, der dich mit seinem Blute erlöset hat. Ja, dein Abendmahl sey die Bürgschaft und das Unterpfand nicht bloß deiner Begnadigung bey Gott, sondern auch dieses neuen Lebens, welches du dem Herrn gelobest. Deine Mitchristen ahnden wohl nicht, was in dir vorgeht, aber der Himmel weiß es, im Himmel ertönen Lobgesänge über dich, der Himmel freuet sich deiner Rettung. Die Engel Gottes sind Zeugen deines Gelübdes; im Auftrage des Herrn werden sie dir kräftig beystehen, deine guten Vorsätze auszuführen. Denn sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer Willen, die ererben sollen die Seligkeit. (Ebr. 1, 14.)

—15—

Für Solche, welche unverdient von Andern schwer zu leiden haben.

Du seufzest über dein hartes Schicksal, du klagst nd trauerst, daß es der trüben und finstern Tage ey dir so viele, und so wenige ruhige Stunden gebe. ich theile herzlich deinen Kummer; denn ich weiß es uch, wie unverdiente Kränkungen schmerzen. Doch efremden darf uns, die wir Christen sind, ein solches chicksal nicht. Lange schon haben wir es aus unsrer ibel gelernt: "durch viele Trübsale müssen wir ins Reich Gottes eingehen," nd wohl sind uns bekannt des Heilandes Worte: wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein reuz auf sich und folge mir. — Muß nn nun, um ins Reich Gottes zu kommen, der Christ f Kreuz gefaßt seyn, so wissen wir schon, woran wir id, wenn uns der Herr einmal sein Kreuz auflegt. as ist eben das Zeichen, daß er sich um uns kümmert, is prüfen, läutern, und für sein Gottesreich geschickt achen will. Dabey aber hat er auch solch ein Mit-

Du kannſt zu mir dich nicht aufmachen in deiner Schwäche, aber, ſiehe, ich komme zu dir, der du mühſelig und beladen biſt, nimm mich auf, ich will dich erquicken, ich bringe dir Ruhe für deine Seele. Ich verſtehe dein Seufzen um Gnade wegen der Menge und Größe deiner Sünden, ich erhöre dein Gebet um Erbarmung. Sey getroſt mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden ſind dir vergeben. Ich will dich erlöſen von allem Uebel und dir aushelfen zu meinem himmliſchen Reiche. Zittere nicht vor dem Gedanken an den Tod. Die Deinigen, die jetzt an deinem Lager weinen, von welchen der Abſchied dir das Herz zerreißt, — ſie alle bleiben in meiner Hand, ich will an deiner Statt ſie aufrichten, verſorgen, tröſten, erquicken. Du gehſt nur voran, ſie werden dir folgen. Schaudre nicht zurück vor der finſtern Grabesſtätte. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich ſtürbe, er iſt durch den Tod zum Leben hindurch gedrungen; wo ich bin, da ſoll mein Jünger auch ſeyn. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; niemand ſoll ſie aus meiner Hand reißen.

(Antwort des Kranken.)

Was bliebe mir, mein Heiland, wenn du mich verließeſt! Ach weiche nicht von mir in meinem Leiden, gieb mir Kraft, Dir nachzufolgen, Dich zu umfaſſen, Dich feſtzuhalten im Glauben. Zu Dir will ich beten, wenn hülflos und geängſtet ich ſchmachte, zu Dir will ich ſeufzen, wenn das Herz bricht und die Zunge nicht mehrlallen kann. Du Herr Jeſu, mein Heiland und Erlöſer, Du haſt die Schlüſſel des Todes und der Hölle.

wird er dich erlösen von allem Uebel und dir aushelfen zu seinem himmlischen Reiche, wo Alle, die mit ihm litten, mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden, und jegliche Thränensaat die reichste Erndte der Freude trägt.

—16—

Für rechtschaffene Christen, welche beym besten Willen immer noch im Guten zurück bleiben.

Vater, heilig möcht' ich leben,
Rechtthun wäre meine Lust,
Aber Lüste widerstreben
Dem Gesetz in meiner Brust.
Ach, mein Herz ist mir verdächtig,
Selten bin ich meiner mächtig,
Hart drückt mich der Sünde Joch,
Was ich nicht will, thu' ich doch.

In diese Worte stimmen gewiß mit mir viele meiner Brüder ein. Wir haben den redlichen Wunsch und Vorsatz besser zu werden im Sinne und Wandel,

Heute feyere ich Dein Gedächtnißmahl, mein Erlöser. Im Geiſte trete ich in Gemeinſchaft mit Dir, dem Heiligſten und Hocherhabenen, durch welchen der Welt Heil widerfahren iſt, an welchem wir Alle haben die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. (Eph. 1, 7.) Bey Deinem heiligen Mahle erneuere ich dann den Bund, Dir treu, Dir ewig treu zu ſeyn, treu im Glauben, treu in der Liebe, treu im Leben und Wirken auf Erden. Mein heiligſtes Beſtreben ſoll dahin gehen, Deinem hohen Beyſpiele nachzufolgen, die Welt mit ihren Lüſten zu verſchmähen und wie Du zu wirken, ſo lange es Tag iſt, ehe die Nacht kommt, wo niemand wirken kann. Mir mag ſie wohl bald herein brechen, dieſe ſchauerliche Nacht, die Nacht des Todes. Mein zerrütteter Körper läßt mich ihre Nähe ahnden. Darum laß Du mich eilen, Herr Jeſu, gieb daß ich nicht denke, es ſey mir noch Zeit genug, für die Ewigkeit und für den Himmel zu leben. Nein, heute müſſe der Anfang gemacht werden zu jenem Leben, welches allein Dir meinem Gotte und Erlöſer geheiligt iſt. Schenke mir dazu den Beyſtand Deines Geiſtes, Dein Abendmahl werde mir Antrieb und Ermunterung, das auszuführen, was ich gelobe. Wohl mir dann, wenn ich es durch Deine Gnade dahin bringe, daß auch ich mit dem Apoſtel ſprechen kann: So lebe nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleiſche, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und ſich für mich dargegeben. (Gal. 2, 20.) Wie erfreulich iſt dann mein Loos ſchon auf der Erde mitten in meinem Leiden, und welche Seligkeiten winken mir im Himmel beym Ende meiner Tage!

3. Denn ich bin viel zu blind,
Mich ſelber zu ergründen:
Drum zeige du mir an
Die unerkannten Sünden.
Ach! prüfe du mich ſelbſt,
Und ſiehe wie ich ſteh,
Und ob ich hier und da
Auf rechtem Wege geh?

4. Wie lange kann uns hier
So viel verborgen bleiben?
Wie? kann der eigne Geiſt
Uns hinters Licht hier treiben?
Will ſelber David nicht
Dem eignen Herzen trau'n;
Wie? ſollt ich Blinder denn
Auf mein Erkenntniß bau'n?

5. Nimm mich in ſcharfe Zucht,
Um mir nichts zu verhölen!
Such' alle Winkel aus,
Den tiefſten Grund der Seelen.
Ach! deck', o Herr, mir auf,
Auch den verborgnen Bann,
Wo etwas noch verſteckt,
Das endlich quälen kann.

6. Als ich das letzte mal
Bey deinem Mahl geweſen,
So gabſt du Gnad und Kraft.
Wie? bin ich treu geweſen?
Wo iſt die Frucht davon?
Ach! zeige mir es an.
Du biſt es auch allein,
Der alles beſſern kann.

—12—

Für christliche Dienstboten.

Das heilige Abendmahl, lieber Freund, soll dir dein Ehrenmahl, und darum über Alles wichtig seyn. Du weißt es selbst, wie viel ein Dienstbote insgemein vor Menschen gilt; so daß du es schon als eine Ehre betrachten müßtest, wenn du von einem Reichen mit einer gewissen Achtung behandelt würdest. So weit aber läßt sich keiner der Reichen und Großen zu dir herab, daß er dich zum Freunde nähme, und in seinen Umgang zöge. — Bedenke nun, lieber Leser: die Ehre, welche dir von keinem Großen der Erde erwiesen wird, die erweist dir Einer, vor welchem die Großen der Erde selbst sich beugen müssen — die erweist dir Jesus Christus, der mit Allmacht über Himmel und Erde, über Engel und Menschen herrscht. Zu seinem Mahle ruft er auch dich, ach und wie bist du ihm willkommen, wenn er in dir einen würdigen Gast erkennet. Dein niederer Stand, deine ärmlichen Umstände, dein *schlechtes* Kleid — das alles schadet dir nichts, wenn du *vor dem* König aller Könige und vor dem Herrn aller

herren ſteheſt, du kannſt ihm darum doch ein lieber
aſt bey ſeinem Mahle ſeyn. Denn er ſiehet nicht,
ie Menſchen, was vor Augen iſt; ſondern Er
ehet das Herz an. Ein geängſtetes und
rſchlagenes Herz, voll tiefer Betrübniß über began-
ne Sünden, voll ſchmerzlichen Kummers über die
rankheit der Seele, voll heißen Verlangens nach
nade und Hülfe; — das mein theurer Freund, iſt
eſu lieber, als aller äußere Schmuck und Schimmer,
it welchem man leider zu ſeinem Tiſche naht. — Siehe
ein Chriſt, meine Chriſtinn, du haſt zwar viel und
wer geſündigt, und kannſt deinem Herrn im Him-
el auf tauſend nicht eins antworten: aber dennoch
dir zu dem Heiligen und Gerechten, zu Jeſu Chri-
o, nicht der Zugang verſchloſſen. Auch als Sünder
gar darfſt du an ſeinem Tiſche erſcheinen; wenn du
ur ein geängſtetes, von Sünden gebeugtes, nach
nade verlangendes Herz mitbringſt. "Wer zu
ir kommt, — dieß ſind des Heilands Worte — den
ill ich nicht hinaus ſtoßen." O du
ender ſündiger Menſch — welch eine Ehre, deren der
err im Himmel, der Heilige und Gerechte, Jeſus
hriſtus dich würdiget! Er ruft dich liebevoll zu
inem Mahle, bietet dir ſeine Freundſchaft an, und
bereit mit dir in enge Gemeinſchaft zu treten. Er
ill vergeſſen, was bisher von dir verbrochen iſt, will
it ſeinem Blute deine Schuld durchſtreichen. Nur
ß du jetzt in ſeiner Gemeinſchaft bleibeſt, und den
ugeſchloſſenen Bund mit ihm getreulich halteſt. So
nke denn ſtets daran, daß du auch einen Herrn im
imel haſt, — einen Herrn den du nie täuſchen und
intergehen kannſt, weil er nie dich aus den Augen
ißt, und, wo du auch ſeyſt, und was du auch thuſt,
ir immer zur Seite ſteht, deine Worte vernimmt, und
lbſt die Geheimniſſe deines Herzens erforſcht. — Be-

leiten, daß du als Mensch und als Christ in deinem Berufe vergeblich arbeitest, welche dich traurig machen; —im heiligen Abendmahle stellt sich dir Der vor die Seele, welcher gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, um seinen Beruf zu erfüllen, und der vom Himmel aus mit seiner Kraft in deiner Schwachheit mächtig seyn wird. Sind es unverdiente Kränkungen und Beleidigungen von Andern, welche dir deine Tage verbittern;—im heiligen Abendmahle wirst du an Den erinnert, der, obwohl er nie eine Sünde gethan, doch in der Sünder Hände überantwortet wurde, daß er gekreuziget würde, der aber nun erhöhet ist zur Rechten Gottes und dich ihm nachführen wird, wenn du, gleich ihm, duldest und leidest. Sind es die Sorgen und Verlegenheiten wegen deines irdischen Auskommens, welche dich mit Mißmuth und Trübsinn erfüllen;—im heiligen Abendmahle wirst du auf Den hingewiesen, welcher auf Erden nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, jetzt aber alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, und dir mithin leicht das Nöthige verschaffen kann. Sind es die Schmerzen und Widerwärtigkeiten eines siechen, kränklichen Körpers, in welchen du deine Tage verseufzest;—im heiligen Abendmahle richtet sich dein Blick auf Den, welcher das Kreuz, als viel größre Marter, erduldete, und nun sitzet zur Rechten auf dem Stuhl Gottes; von wo er auch dich erlösen wird von allem Uebel und dir aushelfen zu seinem himmlischen Reich. Sind es die bangen Besorgnisse wegen der bevorstehenden Trennung von den Deinen, welche dein Gemüth umwölken;—im heiligen Abend-

—13—

Für Solche, welche bisher noch im Leichtsinne lebten.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod;
Ach, wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Sterbensnoth!

Hast du diese Worte schon zu Herzen genommen, mein Leser? Daß sie wahr sind, kannst du nicht leugnen. Mit jedem Tage kommst du dem Grabe näher, und vielleicht jetzt reckt sich die furchtbare Hand des Todes nach dir aus. Wie nun? bist du gefaßt und bereit zu scheiden? Es wundert mich nicht, wenn dich ein kalter Schauder durchfährt bey den Gedanken an den Tod und Ewigkeit. Noch hast du für die Ewigkeit und für den Himmel gar nicht gelebt. Werde nicht unwillig, ruhig und aufmerksam vernimm und prüfe was ich dir sage. Sieh, bisher war das deine

Bring ich die Missethäter um,
Den Vater und die Kinder.
Fluch, Fluch, Gericht dem, welcher bricht
Nur Ein Gesetz, dem Sünder.

11. Welch eine Stimm, o Sinai!
O donnervoller Sinai!
Wer kann die Stimm ertragen?
Ach wehe mir, der Fluch von dir
Hat mein Gebein zerschlagen.

12. Ich fühl, ich fühl ihn, ich soll rein
Und ganz dem Herrn geheiligt seyn,
Ganz heilig seinem Namen.
Und ich bin blind, verkehrt gesinnt,
Gezeugt aus Sünden-Saamen.

13. Wer ist vom Haupt bis auf den Fuß,
So krank als ich? Gedank, Entschluß,
Begierd und That sind böse.
Verderbt bin ich: wer ist, der mich
Aus meiner Angst erlöse?

14. Welch eine Zukunft fürchtet sie!
Laß ab, o Fluch vom Sinai,
O Fluch vom Weltgerichte!
Tilgt doch die Schuld der Sohn voll Huld,
Daß Gott mich nicht zernichte.

15. Erzürnt dich sehen, welch ein Schmerz!
Schaff in mir Gott ein reines Herz,
Das dir kein Laster raube.
Verwirf mich nicht durch dein Gericht;
Weil ich an Jesum glaube.

Aus dem Augsburger Gesangbuch.

Aufricht'gen nur gelingt ihr Heil;
Sie nehmen an den Gütern Theil,
Die Chriſtus uns erworben.

5. Bußfertig kommt zum Mahl des Herrn!
Im Schmerzgefühl der Sünden.
Reuvolle tröſtet er ſo gern,
Läßt ſie Vergebung finden.
Kommt, kommt, die ihr die Schuld bereut,
Der Beß'rung Vorſatz jetzt erneut!
Nehmt Chriſti Heil und Frieden!

6. Demüthig kommt zum Tiſch des Herrn!
Der Demuth giebt er Gnade;
Er nimmt die Sünder an ſo gern,
Und führt ſie beß're Pfade;
Zu Tiefgeſunk'nen neigt ſich hin
Voll Huld ſein treuer Hirtenſinn;
Traut ihm, gebeugte Herzen!

7. Kommt gläubig zum Altar des Herrn!
Er iſt ſo reich an Segen;
Hell leuchtet ſeiner Liebe Stern
Lichtſuchenden entgegen.
Kommt! Ihr vertraut ihm nicht zu viel!
Die Gnad' iſt ohne Maaß und Ziel;
Die Fülle ſollt ihr haben.

8. Kommt freudig zum Altar des Herrn!
Wer kommt, wird aufgenommen;
Er ſättigt, er erquickt ſo gern
Die Seelen, die nur kommen.
Wie mancher kam gebeugt von Schuld!
[redacted]all' erließ ihm Chriſti Huld,
[redacted]chenkt ihm ſel'ges Leben!

9. Eilt, eilt herbey zum Tisch des Herrn!
Wenn euch der Feind will hindern;
So treibt mit Gottes Wort ihn fern,
Das allen, allen Sündern,
Wie tief sie sanken, Hülfe beut!
Zu ihm, der euer Herz erneut
An seiner Gnad' Altare!

10. Kommt Alle denn zum Mahl des Herrn!
Erquickt soll Jeder werden!
Der Herr ist unser Morgenstern,
Ist Himmelsbrod auf Erden!
Wer Christi Leib und Blut genießt,
Dem wird ein jeder Schmerz versüßt,
Der lebt schon hier im Himmel.

Carl August Döring.

---

1. Hier bin ich als ein armer Gast,
Von dir selbst eingeladen,
Mich drückt und beugt der Sündenlast,
Ich fühle meinen Schaden,
Den Adam mir geerbt.
Ich bin durchaus verderbt,
Du Heiland bist der Arzt und Mann,
Der meine Wunden heilen kann.

2. Mich hungert, Jesu, speise mich,
Mit dir, mit deinem Leben!
Mich dürstet, Herr, erbarme dich,
Fließ aus in deinen Reben;
Der durch die Gnade gläubt,
Und willig in dir bleibt,
O stärke mich mit deiner Kraft,
Die Wunder thut und Glauben schafft.

3. Dein Abendmahl, das du mir giebst,
Sey mir ein Pfand und Siegel
Der Liebe, damit du mich liebst,
Es sey ein heller Spiegel,
Der deinen Tod mir zeigt,
Und mich auf's tiefste beugt,
Der mir auch wieder Trost erweckt,
Weil alles mehr als süße schmeckt.

4. O, welch ein wundervolles Mahl,
Gott, welch ein Trank und Essen!
Hier fehlt uns Maaß, Gewicht und Zahl,
Die Liebe auszumessen.
Sie ist zu lang und breit,
Sie geht zu hoch und weit.
Mein Lamm giebt mir sein Fleisch und Blut,
Und thut mir unaussprechlich gut.

5. Ich komme, Herr, dein ärmster Knecht,
So komm mir nun entgegen.
Komm, mache mich durch dich gerecht,
Ertheile mir den Segen.
Du weißt, ich schmachte sehr,
Gieb dich mir gänzlich her.
Du bist das rechte Osterlamm,
Mein Heiland und mein Bräutigam.

Mel. O Haupt voll Blut und Wunden.

1. Zum Heiland will ich eilen;
Ihn, ihn begehrt mein Herz;
Nur seine Wunden heilen
Des Sünders tiefsten Schmerz.
Der Reue Thränen brennen;

Viel, viel hab' ich gefehlt!
Dir muß ich's, Herr, bekennen;
Du weiſt, wie es mich quält!

2. Die Schuld haſt du getragen,
Du ew'ges Opferlamm!
Mein Herz darf nicht verzagen;
Blickt es zum Kreuzesſtamm.
Im Tod' haſt du gebüßet
Der ganzen Menſchheit Schuld;
Sey, Gotteslamm, gegrüßet!
Ich traue deiner Huld.

3. Du kenneſt meine Sünden;
Du kennſt der Reue Pein;
Komm, komm, mir zu verkünden,
Ich ſoll' errettet ſeyn.
Du haſt gefühlt die Schmerzen,
Der Sünder Angſt erkannt;
Du knüpfſt mit Sünderherzen
Der zarten Liebe Band.

4. Mit Flammenſchrift geſchrieben
Biſt du in mein Gemüth,
Weil dein unendlich Lieben
Mir tief im Herzen glüht.
Daß ich dich wieder liebte
Wie du's um mich verdient!
Daß ich dich nie betrübte,
Wie ich mich oft erkühnt!

5. Dir, dir nur will ich leben,
Dir Leib und Seele weih'n,
Treu, innig dir ergeben;
O mache du mich rein!

3. Bewundernd denk ich an die Liebe,
Womit du unser Heil bedacht.
Wie stark sind deines Mitleids Triebe,
Die dich bis an das Kreutz gebracht!
O gieb von deinem Todesschmerz
Jetzt neuen Eindruck in mein Herz.

4. Laß mich mit Ernst die Sünde scheuen,
Für welche du, dich opfernd, starbst.
Durch schnöden Misbrauch nie entweihen,
Was du so theuer mir erwarbst.
Nie führe mich zur Sicherheit
Der Trost, den mir dein Tod verleiht.

5. Ich übergebe mich aufs neue,
O du, mein Herr und Gott, an dich;
Ich schwöre dir beständ'ge Treue
Vor deinem Tische feyerlich.
Dein eigen will ich ewig seyn,
Du starbst für mich, drum bin ich dein.

6. Nie will ich mich vor Spöttern schämen
Des Dienstes, den man dir erweißt,
Mich nie zu einem Schritt bequemen,
Den mein Gewissen sündlich heißt.
O flösse mir den Eifer ein,
Wie du, o Herr, gesinnt zu seyn.

7. Laß mich mit Ernst den Nächsten lieben,
Und wenn er strauchlend was versieht,
Versöhnlichkeit und Sanftmuth üben,
Nie komm es mir aus dem Gemüth,
Welch' eine schwere Schuldenlast
Du mir aus Huld erlassen hast.

8. Es stärke sich in mir der Glaube,

Das meine Seele ewig lebt,
Und daß einſt aus des Grabes Staube
Mich dein allmächtiger Ruf erhebt,
Wenn du dich, groſſer Lebensfürſt
Den Völkern ſichtbar zeigen wirſt.

9. Gebeugt lieg ich zu deinen Füſſen
Mit Dank und Lob, Gebet und Flehn,
Laß auf mich neue Gnade flieſſen,
Mein Heiland, laß es doch geſchehn,
Daß mir zur Stärkung meiner Treu
Dein Abendmahl geſegnet ſey.

Aus der Schelhorniſchen Liederſammlung.

Mel. Da Jeſus an dem Kreuze.

1. Ach Gott, ruf deinen Richterblick,
Der mich durchſchaut, von mir zurück,
Zurück von meiner Seele!
Denn im Gericht beſteh ich nicht,
Der ich ſo häufig fehle.

2. Wie ſorgt mein Herz und ängſtet ſich!
Gott richte nicht; denn ich will mich
Vor dir aufrichtig prüfen.
Entdeckt mir nicht dein Wort, dein Licht
Ganz meiner Seele Tiefen?

3. Wie unergründlich bin ich mir!
Verbirg, verbirg dich nicht vor dir
Zu leicht getäuſchte Seele!
Iſts ein Gewinn, wenn, wie ich bin
Ich vor mir ſelbſt verhöhle.

4. Vertraue deinem Stolze nicht,

10. Hie iſt die Liebe mein Panier.
Dein Liebes-Altar brennt in mir.
Du haſt mein Herz genommen.
Du haſt mir Lebensbrod geſchenkt.
Ich werd' aus Edens Strom getränkt.
Du wirſt bald ſelber kommen,
Und mich Ewig
Dir vereinen, In dem reinen
Paradeiſe,
Wo du Manna giebſt zur Speiſe.

11. Gieb nur, daß ſo, wie ſich für jetzt
Mein Herz in deiner Fäll' ergetzt,
Es in dir möge bleiben;
Und daß den Vorſatz, den ich hab'
Erneuert, keine Furcht, kein Grab
Noch Hölle mög' vertreiben.
Ich will Nun ſtill
An dir kleben, In dir leben.
Tauſend Welten
Können gegen dich nichts gelten.

12. Laß mich durch dieſes Honigs Kraft
Geſtärket, meine Wanderſchaft
Fortſetzen durch die Wüſte.
Gieb, daß Egyptens Fleiſch-Topf nie
Von dir, o Himmels-Brod, mich zieh'
Zum Lock-Aaß böſer Lüſte.
Komm bald! Herr, halt
Deiner Tauben Treu' und Glauben
Unzerbrochen,
Wie dein Wort und Pfand verſprochen.

Fr. Ad. Lampe.

Mel. Erquicke mich, du Heil der Sünder.

1. Mein Jesu, der du vor dem Scheiden,
In deiner letzten Trauernacht,
Uns hast die Früchte deiner Leiden
In einem Testament vermacht:
Es preisen gläubige Gemüther
Dich, Stifter dieser hohen Güter.

2. So oft wir dieses Mahl genießen,
Wird dein Gedächtniß bey uns neu.
Man kann aus frischen Proben schließen,
Wie brünstig deine Liebe sey.
Dein Blut, dein Tod und deine Schmerzen
Erneuern sich in unsern Herzen.

3. Es wird dem Herzen und Gewissen
Ein neues Siegel aufgedrückt,
Daß unser Schuldbrief sey zerrissen:
Und Leib und Seele wird erquickt,
Da wir Vergebung unsrer Sünden
In deinen blut'gen Wunden finden.

4. Das Band wird vester zugezogen,
Das dich und uns zusammen fügt;
Die Freundschaft, die wir schon gepflogen,
Fühlt, wie sie neue Nahrung krigt:
Wir werden mehr in solchen Stunden
Mit dir zu Einem Geist verbunden.

5. Dies Brod kann wahre Nahruug geben;
Dies Blut erquicket unsern Geist.
Es mehrt sich unser innres Leben,
Wenn unser Glaube dich geneußt,

Wir fühlen neue Kraft und Stärke
Zu jedem dir gefäll'gen Werke.

6. Wir treten in genaure Bande
Mit deines Leibes Gliedern ein,
Mit denen wir in solchem Stande
Ein Herz und Eine Seele seyn:
Der Geist muß mehr zusammenfließen,
Da wir Ein Fleisch und Blut genießen.

7. Dein Fleisch muß uns zum Pfande dienen,
Daß unser Fleisch (itzt Schwachheit voll)
Einst herrlich aus dem Staube grünen
Und unverweslich werden soll;
Ja daß du uns ein ewig Leben
Nach diesem kurzen werdest geben.

8. O theures Lamm! so edle Gaben
Hast du in dieses Mahl gelegt!
Da wir dich selbst zur Nahrung haben;
Wie wohl ist unser Geist verpflegt!
Dies Mahl ist unter allen Leiden
Ein wahrer Vorschmack ew'ger Freuden.

Brüder-Gesangbuch.

Mel. Es ist Gewißlich ꝛc.

1. Herr, segne mich im Abendmahl!
Dir will ich mich vereinen!
Sieh' mich mit deiner Treuen Zahl
Im Glauben hier erscheinen!
Du ludest uns; wir nahen dir;
Die Sehnsucht treibt, die Heilsbegier,
Uns zu der Gnad' Altare.

2. Herr, segne mich im Abendmahl
Mit Licht, daß ich erkenne
Dein Herz und meine Schuld und Quaal!
Dich meinen Heiland nenne!
Ich komme mit gebeugtem Sinn;
Wohin doch wollt' ich fliehn, wohin?
Dein Vaterarm steht offen!

3. Herr, segne mich im Abendmahl
Mit deinem Himmelsfrieden!
Groß, groß ist meiner Sünden Zahl
Ich habe nicht gemieden.
Zorn, Wollust, Weltgefälligkeit,
Trägheit und Selbstgefälligkeit,
Verzeih'! ach Herr, verzeihe!

4. Herr, segne mich im Abendmahl
Mit Kraft zu allem Guten,
Den Liebe trieb, am Kreuzespfahl
Für unser Heil zu bluten!
O stärke mich durch dieses Pfand,
Daß ich, von deiner Lieb' entbrannt,
Dir ganz geheiligt lebe!

5. Herr, segne mich im Abendmahl
Mit Trost in meinem Leide!
Viel ist auf Erden Angst und Quaal;
Von dir nur kommt die Freude,
Vertreibe Mißtraun! Neuer Muth
Ergieße sich mit deinem Blut
In die verzagte Seele!

6. Herr, segne mich im Abendmahl
Mit Hoffnung ew'ger Freuden!
Ich denk' an deiner Gnade Wahl;
Nichts kann von dir mich Scheiden,

Nicht Trübsal, Noth und Herzeleid,
Nicht alle Freuden dieser Zeit;
Du wirst mich treu bewahren!

K. A. Döring.

Mel. Jesus, m. Zuversicht.

1. Mir, auch mir, ist Christi Blut
Mild und still vom Kreuz geflossen;
Herz, getrost! denn dir zu gut,
Dir, und allen Schuldgenossen,
Schonte Gott des Sohnes nicht;
Glaube das voll Zuversicht!

2. Keinen Richter darf ich scheun;
Gnad' ist da für alle Sünden.
Streng' zwar will ich sie bereun,
Will der Buße Schmerz entzünden;
Doch ich weiß, der tröstet mich,
Der für mich am Kreuz erblich.

3. Sünde, ja, du bist verflucht;
Wolltest ewig mich verderben;
Doch hat deine Todesfrucht
Gott getilgt durch Christi Sterben.
Den an's Kreuzesholz man schlug,
Der ward auch für mich ein Fluch!

4. Darum eil' ich freudig hin
Zu des Heilands Sühnaltare!
Reinige nun Herz und Sinn!
Jesus Christus, offenbare
Deine Herrlichkeit, und sprich:
Sey getrost; Ich rette dich!

5. Dank dir, Dank! Mir wird so leicht:
Meine Last ist weggenommen!
Dein versöhnend Blut durchstreicht
Alle Schulden aller Frommen!
Wie erquickst, wie labest du,
Such' ich bei dir Seelenruh'!

6. Mich auch hast du angeblickt
Mit dem Blick der Lieb' und Gnade,
Inniglich die Seel' erquickt!
Ausgetilgt ist jeder Schade;
Und ich wandle meine Bahn
Stark und muthig himmelan.

7. Ging' es auch durch Sturm und Dorn,
Durch des Todes Angst und Schrecken!
Trank ich doch vom Gnadenborn,
Wird doch er mich auferwecken!
Jesus, der versöhnt mich hat,
Ebnet auch den steilsten Pfad!

Mel. Die Seele Christi ꝛc.

1. Nun tret' ich hin zu deinem Mahl,
Zu Freuden ohne Maaß und Zahl!
Ich glaube, was dein Mund verspricht:
Kommt zu mir, ich verstoß' euch nicht!

2. So rette mich! Versöhne mich!
Um Trost, um Frieden bitt' ich dich;
Nur Angst verdient' ich, Straf' und Pein;
Du starbst, von Schuld mich zu befrein.

3. Gieß' in das Herz mir deinen Geist,
Der aller Angst und Quaal entreißt,

Der mich befreit von Sünd' und Wahn,
Mich führt auf ebner Tugendbahn!

4. Genießend deines Brodts und Weins,
Werd' ich mit dir, o Jesu, eins,
Vollende froh den Pilgerlauf,
Und eil' in deinen Schooß hinauf!

K. A. Döring.

Mel. Seelenbräutigam.

1. Mich verlangt nach dir, Jesu, komm zur mir,
Daß mich deine Huld erquicke,
Mich der Sündenlast entrücke,
Daß von Sünden frei, Ich dein eigen sey.

2. Bis zum Tod betrübt, Hast du mich geliebt.
Willst in deinen Todesleiden,
Mich am Lebensquelle weiden,
Hast an mich gedacht, In der Todesnacht.

3. O, wer liebt, wie du, Führet so zur Ruh.
Du nimmst mir von meinem Herzen
Meiner Sünden große Schmerzen,
Trägest mit Geduld Meiner Sünden Schuld!—

4. Herr, dein Herzensblut Floß auch mir zu gut;
Ich empfinde es mit Beben,
Da du sprichst, für euch gegeben,
Sinke an dein Herz In dem tiefsten Schmerz.

5. Blicke du auf mich, Herr, erbarme dich,
Daß ich Leben aus dir trinke,
Nicht im bittern Tod' hinsinke,
Daß ich dir getreu, Lebend, sterbend sey.

6. Tödte du in mir, Was mich trennt von dir,
Stolzen Sinn und Eigenwillen,
Die mir stets dein Licht verhüllen;
Rinnt mir auch der Schweiß,
Du bleibst doch mein Preiß.

7. Tödt in mir die Welt, Die mir noch gefällt,
Daß sie mich von dir nicht trenne,
Ich dich frei vor ihr bekenne,
Trage deine Schmach, Dir, o Heiland, nach.

8. Zeuch mich ganz zu dir, Gib dein Leben mir,
Daß ich Glied an deinem Leibe
Wachsend in der Liebe bleibe.
Mach mich täglich neu, Daß ich dein mich freu.

9. Gib mir frohen Muth In der Leidensglut,
Daß die Schlacken all' ausglühen,
Daß ich rein kann zu dir ziehen,
Wenn dein Blick mir winkt, Hier die Sonne sinkt.

10. Herr, dein Liebesmahl In dem Thränenthal
Ist mir Pfand vom Abendmahle
In des Himmels Morgenstrahle,
Das mir deine Hand Reicht im Heimathland.

11. Wie wird dann mir seyn,
Bin ich ganz einst dein.
Die dort tragen ihre Palmen,
Singen ewig dir die Psalmen,
Und ich stimme ein In der Engel Reihn.

12. O, wie wohl ist mir Jesu, dann bei dir!
Die der Tod von mir geschieden,
Trinken dann mit mir den Frieden,
An dem Lebensquell, Ewig rein und hell.

Dr. W. Hülsemann.

Was hab ich dir zu geben!
Was forderſt du von mir?
Du willſt, daß meine Seele
Nur dich zum Führer wähle;
O Herr mit Freuden folg ich dir.

5. In manchen ſtillen Stunden,
Hat ſchon mein Herz empfunden,
Wie viel es dir verdankt.
Nun ſtärke ſeine Triebe,
Damit in ihm die Liebe
Zu dir, Erlöſer, niemals wankt.

6. Nach deinem Wohlgefallen
Will ich durchs Leben wallen;
Du biſt mein treuer Hirt.
Zu dir will ich mich halten,
Bis einſt mein Leib erkalten,
Und Raub des Todes werden wird.

7. So oft ich deiner Treue
Bei deinem Mahl mich freue,
Soll dies mein Vorſatz ſein:
Ich will dich nie betrüben,
Will Gott und Menſchen lieben,
Und ernſtlich jede Sünde ſcheun.

8. Zu welchen Seeligkeiten
Wirſt du o Herr mich leiten,
Wenn dies mein Streben iſt!
Mit allen deinen Frommen
Werd ich dir näher kommen,
Und dann dich ſehen wie du biſt.

Mel. Lobe den Herrn ꝛc.

1. Heiland, nun leb' ich mit dir verbunden;
Dir bleib' ich treu bis in den Tod;
Weil dein Erbarmen in deinen Wunden
Mir Heil und Troſt und Stärke bot!
Wer dein genießt, der läßt dich nicht,
Bis ihm das Aug' im Tode bricht;
Dir bleib' ich treu!

2. Herr, du erließeſt auch mir die Sünden;
Leicht iſt mein Herz und froh mein Muth!
Möcht' ich doch innigern Dank empfinden;
Fühlt' ich doch heiß're Liebesgluth!
Wem läuternd ſie im Herzen brennt,
Der wird ja nie von dir getrennt,
Der bleibt dir treu!

3. Treuſter, dir weih' ich mich heut' auf's Neue;
Der höchſten Liebe biſt du werth!
Heute gelob' ich dir feſt're Treue,
Bis ganz mich deine Huld verklärt!
O bleib' im Erdenthal mein Licht,
Bis ich dich ſchau' von Angeſicht,
Dann ganz dir gleich!

4. Ewige Freuden wird der genießen,
Der ew'ger Liebe ſich ergiebt;
Alle lebendige Quellen fließen
Im Innern deſſen, der dich liebt.
Ein himmliſch ſel'ges Leben fand,
Wer dich nur einmal recht erkannt,
Wer dein genoß!

K. A. Döring.

Mel. Wie ſchön leucht uns der.

1. Herr Jeſu, dir ſey Preis und Dank,
Für dieſe heilge Speis und Trank,
Damit du uns begabet,
Im Brod und Wein dein Leib und Blut.
Kommt uns wahrhaftig wohl zu gut,
Und unſer Herzen labet:
Daß wir In dir,
Und nach allen Wohlgefallen,
Heilig leben,
Solches wolleſt du uns geben.

2. Du kehreſt, o Immanuel!
Ja ſelber ein in unſre Seel,
Dir Wohnung da zu machen:
Drum uns ein ſolches Herz verleih,
Daß von der Weltlieb ledig ſey.
Und allen eitlen Sachen.
Bleibe, Treibe
Unſre Sinnen Und beginnen,
Daß wir trachten,
Alles Irrdiſch zu verachten.

3. Ach Herr! laß uns doch nehmen nicht,
Dein werthes Nachtmahl zum Gericht.
Ein jeder recht bedenke,
Daß wir mit dieſem Lebensbrod,
Im Glauben ſtützen unſre Noth;
Der Fels des Heils uns tränke.
Züchtig, Tüchtig,
Dich dort oben Stets zu loben,
Bis wir werden
Zu dir kommen von der Erden.

4. O! daß wir solcher Seligkeit,
Erwarten mögen allezeit
In Hoffnung und Vertrauen:
Und folgends aus dem jammerthal,
Eingehen in den Himmelssaal,
Da wir Gott werden schauen:
Tröstlich, Köstlich
Uns als Gäste Auf das Beste
Bey ihm laben,
Und ganz volle Gnüge haben.

5. Das gib du uns von deinem Thron,
O Jesu Christe! Gottes Sohn,
Gibs durch dein bitter Leiden:
Dasselbe, weil wir leben hier,
Laß uns betrachten für und für,
All's Böse darum meiden.
Amen, Amen,
Hilf uns kämpfen, Hilf uns dämpfen
Alle Sünden,
Hilf uns fröhlich überwinden.

D. B. Derschau.

Mel. Seelen-Bräutigam.

1. Wer ist wohl wie du
Stifter wahrer Ruh?
Jesu, Freund der Menschenkinder,
Retter der verlornen Sünder,
Licht und Seelenruh,
Fließt von dir uns zu.

Herr der Herrlichkeit!
Zur bestimmten Zeit

Kamſt du uns zum Heil auf Erden,
Warſt zur Duldung der Beſchwerden
Unſrer Niedrigkeit
Großmuthsvoll bereit.

3. Tiefe Schmach und Noth,
Selbſt den Kreutzestod
Haſt zur Tilgung unſrer Schulden
Du, als Mittler, wollen dulden,
Haſt durch deinen Tod
Uns verſühnt mit Gott.

4. Keine Furcht der Welt
Schreckte dich, o Held!
Höll und Tod haſt du bezwungen,
Uns ein ewigs Heil errungen
Für die böſe Welt
Durch dein Löſegeld.

5. Deine Majeſtät,
König und Prophet!
Will ich demuthsvoll verehren,
Und gern deine Stimme hören;
Denn dein Reich beſteht,
Wenn die Welt vergeht.

6. Laß mich dir zum Ruhm,
Als dein Eigenthum,
Nur nach deinem Willen handeln
Und mit Freuden dir nachwandeln.
Wahres Chriſtenthum
Sey mein beſter Ruhm.

7. Bilde mich nach dir,
Daß ich eifrig hier
Mich in wahrer Sanftmuth übe,

Und, wie du, die Demuth liebe,
Stolz und Nachbegier
Herrſche nie in mir.

9. Neiget ſich mein Sinn
Zu dem Eiteln hin;
O dann warne meine Seele,
Daß ſie nicht ihr Ziel verfehle,
Lenke meinen Sinn
Auf dich ſelber hin.

10. Wecke mich recht auf,
Daß in meinem Lauf
Nichts von dir zurück mich halte,
Und mein Eifer nie erkalte.
Fall ich in dem Lauf,
Hilf mir wieder auf.

11. In der böſen Zeit
Stärke mich zum Streit.
Dein Geiſt lehre mich mit Beten
Kindlich glaubig vor dich treten;
Bis nach jenem Streit
Mich der Sieg erfreut.

12. Will der Trübſal Nacht
Und des Satans-Macht
Meine bange Seele ſchrecken,
Müſſe mich dein Schild bedecken.
Hab' in ſolcher Nacht
Huldreich auf mich acht.

19. Einen edlen Muth
Daß ich irdiſch Gut
Willig, ja mein eigen Leben,
Mög' ums Guten willen geben;

Solchen weisen Muth
Gieb mir, höchstes Gut.

Lieder

nach allerley

Umständen.

Für junge Christen.

Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

1. Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch dieses Trostwort Allen,
Die noch von der rechten Bahn
Auf verkehrten Weg verfallen,
Daß das Wort sie trösten kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

2. Jesus nimmt die Kinder an!
Wir auch sind, auch wir schon Sünder!
Ja, vom hohen Himmelsplan
Ruft er zu sich alle Kinder,
Die bußfertig flehend nahn:
Jesus nimmt die Kinder an!

3. Jesus nimmt die Kinder an:
Laßt die Kindlein zu mir kommen!

Ruft er ſelbſt, und hat fortan,
Die nur kamen, angenommen,
Hat gelegt die Hand auf ſie,
Sie geherzt, geſegnet ſie!

4. Jeſus nimmt die Kinder an!
Ja, er liebt noch ſtets die Kleinen!
Darum iſt's gar wohlgethan,
Daß auch wir vor ihm erſcheinen!
Laßt uns alle nah'n dem Herrn:
O er ſegnet Alle gern!

5. Jeſus nimmt die Sünder an
Kinder, theure Kinder, eilet!
Hier iſt, der euch helfen kann,
Der auch euch von Sünden heilet!
Jeſus nimmt die Sünder an,
Leitet euch auf eb'ner Bahn!

6. Jeſus nimmt uns Sünder an!
Ach, wir müſſen trauernd kommen,
Haben Uebles oft gethan! —
Doch wir werden angenommen!
Flehend nah'n wir dir, dem Herrn:
Seh auch heute Keinem fern!

K. A. Döring.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Herr, dir gelob' ich neue Treue,
Und neuen Fleiß im Chriſtenthum.
Dir, Jeſu, geb' ich mich aufs neue
Zu deinem ew'gen Eigenthum.
Von deinem guten Geiſt allein
Will ich hinfort geleitet ſeyn.

2. Nimm hier, o Gott, von deinem Kinde
Den theuern Eid der Treue hin.
Versuchet mich hinfort die Sünde,
So will ich ihre Netze fliehn,
Will jung mich schon der Tugend weihn,
Ja, dieser Tag soll Zeuge seyn!

3. O Gott, regiere du mein Leben,
Und mache selbst mein Herz dir treu,
Daß dir mein Wandel ganz ergeben
Und deinem Willen folgsam sey!
Denn ohne dich ist immerdar
Mein Herz verkehrt und wandelbar.

4. Einst werd' ich, Herr, vor deinem Throne
Mich dieses Tags des Bundes freun;
Geschmückt mit jener Siegeskrone
Werd' ich dann ewig selig seyn.
O welch ein Heil! Wie freu' ich mich!
Herr, nimm mich hin; dein, dein bin ich!

Mel. Freu' dich sehr o meine Seele ꝛc.

1. Ach! was hat mein Herz empfunden
Als ich, Herr! dein Mahl genoß.
Ewig ewig theure Stunden
Wo der Freuden Thräne floß.
Oeffentlich bekannt' ich da,
Daß dein Tod auf Golgatha
Für mich Sünder Heil erworben,
Daß du auch für mich gestorben.

2. Da beschwur ich dir aufs neue

Meiner Taufe heil'ge Pflicht.
Gnädig sahst du meine Reue,
Und verwarfst mich, Jesu nicht.
Zitternd kehrt' ich, Herr! zu dir.
Angstvoll schlug mein Herz in mir,
Ob auch meiner Jugend Sünden,
Würden Gnade bey dir finden.

3. Schon im Kurzen Lauf des Lebens
Fehlt' ich, Mittler! ohne Zahl.
Zwar du warntest; doch vergebens;
Ach ich sündigte mit Wahl!
Mein Gewissen drohte mir
Deine Strafe dort und hier;
Doch ließ sich mein Herz bethören,
Keiner Sünde sich zu wehren.

4. Führt der Sünde Wohlgefallen
Früh schon ins Verderben hin;
Herr! wie schrecklich würd' ich fallen
Wenn ich bliebe wie ich bin.
Heute will ich stille stehn,
Auf mein ganzes Leben sehn,
Klein nicht meine Fehler achten,
Und mich nur zu bessern trachten.

5. Herr! bey deinem bittern Leiden
Schwör' ich dir Gehorsam zu.
Jede Sünde will ich meiden,
Jede raubt mir meine Ruh.
Der gewohnt'ste Sündentrieb,
Sey mir künftig nicht mehr lieb.
Gern will ich, um deinetwillen,
Ihn beherrschen, nie erfüllen.

6. Du rangst auch in heißen Stunden

Und haſt dennoch obgeſiegt.
Hilf mir, wie du überwinden;
Wenn mein Herze faſt erliegt.
Wenn mir dieſes Tages Eid
Schwer aufs Herz fällt mit der Zeit,
Laß mich, Herr! daran gedenken,
Du verſprachſt mir Kraft zu ſchenken.

7. Meine Miterlöſten lieben
Will ich, wie mein Gott mich liebt.
Keinen haſſen, noch betrüben,
Dem der Vater Gutes giebt.
Ohne Neid und Falſchheit slos,
Wachs ich auch, wie Jeſus, groß.
Um an Herz und an Gebehrden,
Freundlich, wie er war, zu werden.

8. Tag der hohen Seligkeiten!
O vergäß' ich niemals dein!
Möchteſt du durch Ewigkeiten
Meines Herzens Freude ſeyn.
Fänd' ich Segen ohne Zahl
Noch von dieſem Abendmahl
Einſt in jenem beſſern Leben,
O wie wollt' ich Gott erheben!—

Für Kranke und Leidende.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Ach, könnt' ich doch mit deinen Gliedern
Tempel, Jeſu, dich erhöhn,

Und freudenvoll mit meinen Brüdern,
Herr, deines Todesmahl begehn!
Doch weil mich Schmerz und Krankheit plagt,
Iſt dieſe Freude mir verſagt.

2. Sieh, hier auf meinem Krankenbette
Halt' ich dein Abendmahl allein.
Doch, Herr, ich weiß, an jeder Stätte
Haſt du verheißen, nah' zu ſeyn.
Wo je ein Frommer ſeufzt und weint,
Da biſt du großer Menſchenfreund.

3. Um Troſt iſt meinem Herzen bange,
Ich ſuche, Herr, dein Angeſicht.
Wie lange ſchon, ach Gott, wie lange
Ruf' ich! Und du erhörſt mich nicht.
Ach, ſtärke bey des Leibes Schmerz
Mein banges und verzagtes Herz!

4. Vielleicht, o Herr, erquickt mich heute
Zum letzen Mal dein Leib und Blut.
Noch einmal gieb dem Herzen Freude,
Und der verzagten Seele Muth;
Noch einmal fleh ich, höre mich,
Am Rand des Grabes höre mich!

5. Laß das Gedächtniß deiner Leiden
Mir Schwachen Troſt und Kraft verleihn.
Laß es die Quelle höhrer Freuden
Und deines Himmels Vorſchmack ſeyn.
Dein Leiden, dein Verſöhnungstod
Erquicke mich in meiner Noth.

6. Ich ſehe ſchon den Himmel offen,
Ich fühle meine Seligkeit.
Was kannſt du, Seele, Größres hoffen,

Als was dir hier dein Gott verleiht?
Nun komm ein neues Leiden her;
Mein Herz erbebt davor nicht mehr.

7. Und naht der Tod mit seinen Schrecken,
Ich bin getrost und zage nicht.
Vom Tode wirst du mich erwecken,
Ich komme nicht in dein Gericht.
Ich bin getrost. Dein Leib und Blut
Giebt auch im Tode Trost und Muth.

Für Verzagte.

Mel. Mache dich mein Geist bereit.

1. Glaube Seele, glaube doch;
Was hilft Angst und Klagen.
Dein Erbarmer lebet noch;
Er zagt für dein Zagen.
Alle Noth, aller Tod,
Ist durch ihn gehoben.
Du sollst ewig loben.

2. Glaube doch, du bist versöhnt,
Und bey Gott in Gnaden.
Ob der Feind dich oft noch höhnt,
Kann er doch nicht schaden.
Christi Blut, giebt dir Muth,
Munter fort zu ringen,
Alles zu bezwingen.

3. Glaube doch, dein Heil ist groß,
In dem, der dich liebet.
Jesus spricht dich rein und los;
Fällst du, er vergiebet
Gern und gleich; bleib nur weich,
Gläubig, arm am Herzen,
Er trägt deine Schmerzen.

4. Glaube doch, er hat Geduld,
Und ist voller Gnaden.
Hast du überhäufte Schuld;
Stinckt dein Seelenschaden,
Sieh auf ihn, glaubig hin,
Er kann Rath ertheilen,
Alle Wunden heilen.

5. Glaube doch, er läßt dich nicht
In der Höllen Rachen.
Fühlst du lauter Zorngericht,
Du wirst wieder lachen.
Glaube nur, seine Cur,
Seine Jesus Thaten,
Müssen wohl gerathen.

6. Glaube seinem Wort und Geist,
Der so mächtig zeuget.
Glaube, was sein Mund verheißt:
Wer sich gläubig beuget,
Harrt und hofft, der wird oft
Wunderbar ergötzet,
Und sehr hoch gesetzet.

7. Glaube doch, er weiß die Zeit,
Seine Gnadenstunde,
Glaube, ach! sie ist nicht weit;
Er hält fest am Bunde.

Bist du scheu, er ist treu,
Mächtig von Erbarmen,
Hold den blöden Armen.

8. Glaube, Seele, bis ins Grab;
Glaube bis zum Schauen.
Nimm durch nichts am Glauben ab,
Lerne kindlich trauen.
Keine Noth, Schuld und Tod
Kann dir Jesum rauben,
Wenn du nur kannst glauben.

Walterödorf.

Für Angefochtene.

1. Sieh doch deinen Heiland an!
Wo ist Sünde, Fluch und Bann?
Alles ist in ihm verschwunden,
Und du bist gerecht erfunden.

2. Liegst du mehr als tief im Koth,
Glaube nur es hat nicht Noth.
Er hilft gern den ärmsten Armen,
Hat Gefallen am Erbarmen.

3. Will das Glauben auch nicht gehn;
Bleib im Seufzen und im Flehn.
Kannst du auch kein Wort mehr beten;
Jesus will dich selbst vertreten.

4. Höre, er allein wills thun;

Du kannst stille seyn und ruhn.
Darum sprich in allen Sachen:
Jesus wirds noch herrlich machen.

5. Ihm gebührt allein der Ruhm,
Und du bist sein Eigenthum.
Du magst leben oder sterben,
In ihm kannst du nicht verderben.

Weiß.

Lied einer Wittwe.

Mel. Freu' dich sehr, o ꝛc.

1. Einsam leb' ich und verlassen,
Bin betrübt von Herzensgrund.
Gott, der tränkt mit ganzen Massen
Bitt'rer Thränen meinen Mund.
Wer Naemi nicht gekannt,
Ueber die des Herren Hand
Ausgegangen, kann sie schauen
An mir hochbetrübten Frauen.

2. O der schmerzlich tiefen Wunden!
Meine Krone ist dahin,
Mir sind Haupt und Trost verschwunden,
In der Aschen sitzt mein Sinn;
Da des schwarzen Würgers Pfeil
Meines Herzens halben Theil
Von der Seite mir genommen:
Ist mein Muth zu Grabe kommen.

3. Soll ich nicht mit Zion klagen,

Daß Gott mein vergessen hat?
Soll ich nicht mit Seufzen sagen:
Meine schwarze Missethat
Sey erwacht und heimgesucht?
Meine Freud' ist in die Flucht,
Und ich muß auf dieser Erden
Nach Naemi, Mara werden.

4. Was sind Wittwen dieser Zeiten?
Was ein elternlöses Kind?
Harfen sonder Klang und Saiten;
Zäune, die gar niedrig sind,
Schiffe, die im Meer zerstückt;
Würmlein, die man vielmals drückt,
Häuser, welche dachlos stehen,
Ueber die viel Wetter gehen.

5. Welke Trauben, die vom Reben
Durch den Tod geschnitten ab,
Und schier keinen Saft mehr geben,
Aller Gunst und Würden Grab.
Wer ernährt mich, wer beschützt.
Wenn das Lästern mich beschmitzt?
Mein Schirm, der mich zu versorgen
Pflegt', liegt unterm Staub verborgen.

6. Hat dich Zions Glück betroffen,
O du Zionstochter du!
Wohl, so spricht der Herr, dein Hoffen,
Dir auch, gleich wie Zion, zu:
Was ein liebes, zartes Kind
An der süßen Mutter find't;
Finden deine Noth und Schmerzen,
Ja noch mehr, an meinem Herzen.

7. Schlösse sie gleich Brust und Augen

Vor dem Kindlein zu; laß ich
Die, so meine Wunden saugen,
Dennoch nimmermehr im Stich.
Ich, der Meinen Schild und Rath,
Tret' an Mann's- und Vaterstatt,
Solchen Wittwen, solchen Waisen,
Die mir dienen und mich preisen.

8. Ließ ich denn Naemi darben?
Bracht' ich sie nicht fein zur Ruh'?
Gab ich nicht der Ruth die Garben
Und des Boas Herz dazu?
Weil sie ihren Gott mich hieß,
Ihrer Schwieger Treu' erwieß,
Und von Kühen dreier Jahren
Lief zu meiner Lämmer Schaaren.

9. Hab' ich nicht mit Kunst begabet
Hiram, einer Wittwe Sohn,
Daß ihn Salomon gelabet
Mit verdientem, reichem Lohn?
Stellt es doch Sarepta dir,
Und der Sarg zu Nain für,
Daß mein Ohr nicht sey verstopfet,
Wenn der Wittwen Seufzer klopfet.

10. Hält sie gleich die Welt für Trauben,
So vom Reben abgetrennt;
Kann doch Keiner ihnen rauben
Mein Gesicht, das sie stets kennt:
Meines Worts und Blutes Kraft
Reichet ihnen Trost und Saft.
Die sie kränken und verderben,
Müssen meinen Fluch ererben.

11. Zwar ich lasse manchen Regen

Ihnen aus den Augen geh'n,
Ihr Geduldfeld zu verpflegen,
Da viel Kreuzgewächse steh'n;
Aber was zu dieser Zeit
Wird mit Thränen ausgestreut,
Werden sie, wenn sie erwachen,
Fröhlich erndten ein mit Lachen.

12. Denn zu meinen Himmelsfreuden
Ist man noch gekommen nie,
Als durch Trübsal, Kreuz und Leiden;
Turteltäublein, welche hie,
In der Felsenritzen Kluft,
Oft gegirrt und mir gerufft,
Sollen dort, mit Hanna oben,
Ewig jauchzen und mich loben.

Zionsharfe.

Begräbnißlied.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Verborgen und versiegelt
Bis auf die letzte Zeit,
Verschlossen und verriegelt
Ist Gottes Herrlichkeit.
"Geht hin und ruht, ihr Frommen!"—
Verkündigt der Prophet—
"Bis Gottes Tage kommen,
Bis einst ihr aufersteht."

2. Geläutert und gereinigt,

Wie Gold in Glut bewährt,
Mit Seraphim vereinigt,
Vor Gottes Schaar geehrt,
Wird Mancher, der hienieden
Verachtung litt und Hohn:
Ihm klingt in sel'gem Frieden
Das Hochzeitslied am Thron.

3. Die gottloß Weſen trieben,
Und merkten nicht auf's Wort —
Ach weh! ſind eingeſchrieben
Zur Quaal am finſtern Ort.
Die Kinder aber glänzen,
Zum heil'gen Gottesmahl,
Geſchmückt mit ew'gen Kränzen,
Wie Stern' am Himmelsſaal.

Dr. Fr. W. Krummacher.

Bey Einſegnung eines Sterbenden.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

1. Halleluja! Amen! Amen!
Entſchlaf in jenem großen Namen,
Vor dem ſich Erd' und Himmel beugt!
Sieh! an deiner Laufbahn Ende
Biſt du! er nimmt in ſeine Hände
Die Seel' auf, die der Erd' entfleugt.
Hör', o erlöſ'ter Geiſt!
Der bald am Thron ihn preißt:
Jeſus Chriſtus
Hat dich verſöhnt! Von ihm gekrönt
Empfähſt du nun der Erben Lohn!

2. Ob dich deine Sünd' auch schreckte,
Vor dir des Sohnes Wunden deckte:
Was dich verdammt, ist nur dein Herz!
Bald wird sie nicht mehr dich schrecken,
Nicht mehr des Sohnes Wunden decken:
Er ist viel größer, als dein Herz!
Ach mehr, als du verstehst,
Und weinend von ihm flehst,
Wird er geben,
Er hat's vollbracht! Die dunkle Nacht
Des Todes und der Sünd' ist hin.

3. Welcher Glanz wird dich umfangen,
Ist dir der Tag nun aufgegangen,
Des Lebens, nach des Todes Nacht!
Sey gesegnet! Amen! Amen!
Entschlaf' in Jesu Christi Namen!
Als er auch starb, hat er's vollbracht!
Nicht du; der Herr allein
Macht dich von Sünden rein!
Und du sündigst
Nun bald nicht mehr! Der Brüder Heer,
Der himmlischen, nimmt nun dich auf!

4. Noch ein Segen soll dich letzen:
Daß du verwesest! dies Entsetzen
Verfinstre deine Seele nicht!
Zwar wir wandeln hin und säen
Dich irdisch aus; doch auferstehen
Sollst du mit jenes Tages Licht!
Geh' ein, zu deiner Ruh;
Der Herr schleußt nach dir zu.
Auferstehen!
Nach kurzer Ruh, Du Todter du,
Wirst du zum Leben aufersteh'n!

5. Schaue: wer aus Judas Lande,
Wer ist es, der im Blutgewande
Von Salems Hügeln niedersteigt?
Ich, ich bins, der Gottheit Lehrer,
Der Sünder Helfer und Bekehrer,
Vor dessen Macht der Tod entweicht!
Herr der Gerechtigkeit!
Warum ist denn dein Kleid
So besprenget?
Bedeckt mit Schweiß Bist du, und heiß
Von Müh', wie Keltertreter sind!

6. Soll sich mein Gewand nicht röthen?
Hab' ich ihn nicht allein getreten
Den Kelter? keiner war mit mir!
Siehe, der vom Blute rothe,
Der Heilige, der große Todte!
Kein Mensch, kein Engel war mit dir!
Sie tragen ihn ins Grab,
Von Golgatha herab,
Gottes Opfer!
Vom Tode bleich Geht er ins Reich
Der Herrlichkeit und fährt hinauf.

7. Er, er ist für dich verbürget,
Vom Anbeginn der Welt erwürget,
Ein Helfer durch Gerechtigkeit!
Sollten ihn nicht Wunden röthen?
Den Kämpfenden der Tod nicht tödten?
Denn er, er war allein im Streit!
Dich scheidet nichts von Gott,
Nicht Leben und nicht Tod!
Nichts, was jetzo
Und künftig ist; Da Jesus Christ
Dich auch, dich auch erlöset hat.

Klopstock.

Inhalt.

Erſte Abtheilung.

Seite.

1. Stifter des heiligen Abendmahls, . . 5
2. Stiftung des heiligen Abendmahls, . 12
3. Mißverſtändniſſe beym h. Abendmahl, . 18
4. Abſichten des Herrn beym h. Abendmahl, . 27
5. Segen des Herrn im h. Abendmahl, . 35
6. Was hat der Chriſt zu thun, wenn er des Segens theilhaftig werden will? . 41
7. Unwürdig das h. Abendmahl genießen iſt ſchlimmer, als gar nicht genießen, . 49
8. Ueber die Entſchuldigung, daß man das h. Abendmahl nicht würdig genießen könne, . 51
9. Wann und wie oft der Chriſt das h. Abendmahl genießen ſoll, . 57
10. Was iſt vom Abendmahl auf dem Krankenbette zu halten, . 59

Zweite Abtheilung.

Betrachtungen eine würdige Verbereitung auf das heil. Abendmahl zu befördern.

1. Jeſus in Gethſemane, . . 73
2. Jeſus auf Golgatha, . 82
3. Nachdenken über mich ſelbſt, . 92
4. Selbſtprüfung nach den h. Zehn Geboten, 108

Dritte Abtheilung.

[illegible]r junge Chriſten, insbeſondere beym er[illegible]n Genuße des heil. Abendmahls, 121

2. Für junge Leute, . . 123
3. Für christliche Hausväter und Hausmütter, 126
4. Für alte Personen, . . 129
5. Für arme verlassene Wittwen, . . 132
6. Am Krankenbette. . . . 135
7. Nach überstandener Krankheit, . 137
8. Nach dem Tode von Angehörigen, . 139
9. Für Schwächliche und Gebrechliche, . 142
10. Für Arme, . . 145
11. Für Solche, welche im Zeitlichen zurückgekommen sind, . . 148
12. Für christliche Dienstboten, . 152
13. Für Solche, welche bisher noch im Leichtsinne lebten, . 155
14. Für Solche, welche ihr Gewissen ängstigt, 158
15. Für Solche, welche unverdient von andern schwer zu leiden haben, . . 161
16. Für rechtschaffene Christen, welche beym besten Willen immer noch im Guten zurück bleiben, . . 163
17. Für Trübsinnige und Mißmuthige, . 167

Vierte Abtheilung.

Lieder, vor, bey, und nach dem Genusse des heiligen Abendmahls.

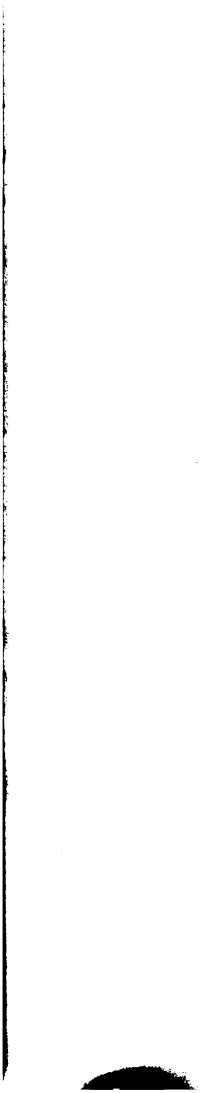
Lieder vor dem Genusse des heil. Abendmahls, 173
" bey dem Genusse des heil. Abendmahls, 186
" Nach dem heil. Abendmahl, . 200

Lieder nach allerley Umständen.

Für junge Christen, . 210

Für Kranke und Leidende, . 214
Für Verzagte, . . 216
Für Angefochtene, . . . 218
Für Wittwen, . . . 219
Beym Begräbniß, . . 222
Für Sterbenden, . 223

Berichtigung.

Seite	13	Zeile	3 v. o.	lese Stiftung	statt Siftung
=	19	=	11 v. o.	lese Denn	st. Dann
=	23	=	5 v. o.	lese von	st. vom
=	25	=	8 v. u.	lese einen	st. ein
=	27	=	3 v. u.	lese Stunden	st. Stunde
=	28	=	7 v. u.	lese wenn	st. wann
=	35	=	23 v. o.	lese Hülfe	st. Hüfle
=	40	=	15 v. o.	lese denn	st. den
=	51	=	3 v. u.	lese Wirkung	st. Würkung
=	62	=	13 v. u.	lese berühren	st. berühen
=	84	=	7 v. o.	lese Und	st. And

Die etwa noch unverbesserte Druckfehler wolle der geneigte Leser selbst berichtigen; und die in der Orthographie, und Interpunktation, wollen kundige Leute mit dem Mantel der Liebe bedecken.